

TILMAN JUST

Georg Friedrich Schmidt

Chronologisches Verzeichnis seiner Kupferstiche und Radierungen

TEIL 1

	Nr. in diesem Verzeichnis
Einleitung.	
1 Schmidts Anfänge nach seiner Lehrzeit bei Georg Paul Busch (1729 – 1736).	1 - 23
2 Schmidt in Paris (1736 – 1744).	24 - 93

TEIL 2

3 Schmidts Rückkehr nach Berlin als Hofkupferstecher (1744 – 1757).	94 - 227
Nr. 107–193: Illustrationen zu den Werken Friedrich des Großen.	

TEIL 3

4 Schmidts Aufenthalt in St. Petersburg (1757 – 1762).	228 - 243
5 Schmidts Rückkehr nach Berlin (1762 bis zu seinem Tode 1775).	244 - 300
6 Weitere Blätter, an denen Schmidt möglicherweise mitgearbeitet hat oder die ihm bisweilen zugeschrieben werden.	301 - 361
7 Anhang: Überblick über die späteren Zuschreibungen.	
8 Literaturverzeichnis.	

Erschienen 2021 auf ART-Dok

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-73986

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7398>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007398>



GEORGE FRIEDRICH SCHMIDT

*Geb. in Berlin 24^{ten} Jan. 1712
Gest. daselbst 25^{ten} Jan. 1775*

Berlin in Jacoby's Kunsthandlung

Kupferstich von Daniel Berger als Frontispiz zu:

*Schmidt's Werke,
oder Beschreibendes Verzeichnis sämtlicher Kupferstiche und Radierungen,
welche der berühmte Künstler George Friederich Schmidt, Königl. Preuss. Hofkupferstecher,
Mitglied der Königl. Academien zu Berlin, Paris, und der Kaiserlichen zu St. Petersburg,
von Anno 1729 bis zu seinem Tode 1775 gefertigt hat.*

*Nach der französischen Ausgabe frei bearbeitet,
mit verschiedenen Vermehrungen und Verbesserungen versehen, herausgegeben von
L. D. Jacoby, Kunsthändler.*

*Mit dem Bildnis des Künstlers Berlin, 1815.
In Jacoby's Kunsthandlung unter den Linden Nro. 35. und in Leipzig bei I. B. G. Fleischer.*

Georg Friedrich Schmidt

Chronologisches Verzeichnis

seiner

Kupferstiche und Radierungen

zusammengestellt von

Tilman Just



AVEC PRIVILEGE D'APOLLON.

MM XX I.

Inhaltsverzeichnis.

	Nr. in diesem Verzeichnis:
Einleitung.	
1 Schmidts Anfänge nach seiner Lehrzeit bei Georg Paul Busch (1729 – 1736). Nr. 10 – 20: Illustrationen zu <i>Neueste Beschreibung der Griechischen Christen in der Türkei</i> .	1 - 23
2 Schmidt in Paris (1736 – 1744). Nr. 24 – 31: Kupferstiche für N. de Larmessin. Nr. 43 – 62: Kupferstiche für Odieuvre.	24 - 93
3 Schmidts Rückkehr nach Berlin als Hofkupferstecher (1744 – 1757). Nr. 107–193: Illustrationen zu den Werken Friedrich des Großen: - <i>Le Palladion: Poëme Gravee</i> (Nr. 107 – 125). - Vier Vignetten aus dem dritten Band der <i>Oevres...</i> von 1750 (Nr. 126 – 129). - <i>Poësies Diverses</i> (Nr. 130 – 160). - Zwölf Vignetten zu dem Gedicht: <i>L'Art de la Guerre</i> (Nr. 148 – 159). - <i>Memoires Pour Servir À L'Histoire De La Maison De Brandebourg</i> (Nr. 161 – 193).	94 - 227
4 Schmidts Aufenthalt in St. Petersburg (1757 – 1762).	228 - 243
5 Schmidts Rückkehr nach Berlin (1762 bis zu seinem Tode 1775).	244 - 300
6 Weitere Blätter, an denen G. F. Schmidt möglicherweise mitgearbeitet hat oder die ihm bisweilen zugeschrieben werden. A - Stiche mit Buschs Signatur, an denen manche die Hand G. F. Schmidts zu erkennen glauben. B - Stiche mit Larmessins Signatur, an denen Schmidt mitgewirkt haben soll. C - Weitere Stiche aus der Zeit von Schmidts Aufenthalt in Frankreich. D - Zuschreibungen von Werken aus der Zeit nach Schmidts Rückkehr nach Berlin. E - Blätter aus der Zeit seines Aufenthalts in St. Petersburg. F - Eindeutig falsche Zuschreibungen.	301 - 361
7 Anhang: Überblick über die späteren Zuschreibungen. 1) Von Crayen bzw. von Jacoby hinzugefügte und nicht bei Heineken verzeichnete Blätter. 2) Von Wessely nicht übernommene Blätter aus dem Verzeichnis von Crayen/Jacoby. 3) Von Wessely zusätzlich beschriebene Stiche. 4) Weitere Zuschreibungen.	
8 Literaturverzeichnis.	



Einleitung.

Georg Friedrich Schmidt galt zu seinen Lebzeiten als einer der berühmtesten Kupferstecher des achtzehnten Jahrhunderts. Er war Hofkupferstecher Friedrich des Großen und Mitglied der Akademien der Künste in Paris, Berlin und St. Petersburg.

Die erste, bereits nahezu vollständige Zusammenstellung der Kupferstiche und Radierungen von Schmidt ist in dem Buch *Neue Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, Band 1, 1786* enthalten. Der Verfasser ist Carl Heinrich von Heineken (1707 – 1791), Direktor des Kupferstichkabinetts in Dresden und einflussreicher Kunstschriftsteller seiner Zeit. Er verweist auf August Wilhelm Crayen (1750 – 1803 in Leipzig), Kaufmann und Kunstsammler, der ein Werkverzeichnis vorbereitete. Dessen *Catalogue raisonné de l'œuvre de feu George Frédéric Schmidt* erschien 1789. Das Vorwort enthält auch eine ausführliche Biographie. Sein Leben und seine künstlerische Entwicklung lassen sich in verschiedene Schaffensabschnitte gliedern:

- Geboren am 24. Januar 1712 in Schönerlinde nördlich von Berlin. Ab 1726 Lehre bei dem Kupferstecher Georg Paul Busch, danach freie Mitarbeit neben dem Militärdienst. Die Kunstfertigkeit des mittelmäßigen Meisters wurde von dem Schüler bald übertroffen.
- 1736 Vervollkommnung der Ausbildung und steile Karriere in Paris, Mitarbeit in der Werkstatt von Nicolas de Larmessin, selbstständige Tätigkeit und wirtschaftlicher Erfolg mit Porträtstichen, insbesondere nach Gemälden von Hyacinthe Rigaud, die ihn in Europa berühmt machten und die zur Aufnahme in die Pariser Academie de Peinture führten.
- Ende 1744 Rückkehr nach Berlin, Bestellung zum Hofkupferstecher.
- 1749 Illustrationen zu den Buchveröffentlichungen Friedrich II., die zu den herausragenden Beispielen des friderizianischen Rokokos zählen.
- 1757 folgte er dem Ruf nach St. Petersburg, wo er russische Künstler ausbildete.
- 1762 kehrte er nach Berlin zurück. Er starb dort mit 63 Jahren am 25. Januar 1775.

Heineken war mit Schmidt befreundet. Er berief sich in seiner Aufstellung der Kupferstiche und Radierungen auf Schmidts Versicherung, es handele sich um seine Werke. Crayen, der eine fast vollständige Sammlung besaß, hat 1789 in seinem *Catalogue raisonné...* die einzelnen Werke ausführlich beschrieben und die Zusammenstellung noch erweitert. Der Kunsthändler Ludwig David Jacoby wiederum übersetzte 1815 diesen Katalog (*Schmidt's Werke, oder Beschreibendes Verzeichniss sämtlicher Kupferstiche und Radierungen*) und fügte in einem Anhang Stiche mit den Signaturen von Busch, von Larmessin und der russischen Schüler von Schmidt in St. Petersburg hinzu, in denen er die Hand des Meisters zu erkennen glaubte. Er überließ es seinen Lesern, diese Einschätzung zu übernehmen und diese Blätter in ihre Sammlung aufzunehmen. Weitere Zuschreibungen stammen von G. K. Nagler (1845), von J. F. Linck (1851) und von A. Apell (1886). J. E. Wessely hat 1887 das ausführlichste Werkverzeichnis der Stiche und Radierungen von Schmidt veröffentlicht. Insgesamt ordnet er 299 Graphiken dessen Werk zu. Er hat einerseits *manche von Jacoby aufgenommene Blätter gestrichen, weil sie Schmidts Namen nicht tragen und dann, weil die gewiegtsten Sammler, wie auch er selbst, sie nie zu Gesicht bekamen*. Andererseits hat Wessely eine Reihe von zusätzlichen Stichen und Radierungen aufgenommen, die allein er Schmidt zuschreibt.

Der besondere Reiz für Sammler von Schmidts Werken lag in dem Bestreben, eine möglichst vollständige Sammlung seiner Kupferstiche und Radierungen zu erlangen. Dieses wurde befeuert durch Kunsthändler, Auktionatoren und Kunsthistoriker, die weitere zuvor unbekannte Werke oder Werke mit Signaturen anderer Kupferstecher seinem Oeuvre zuschrieben. Derartige Zuschreibungen geschahen oft aufgrund von subjektivem Gefühl oder waren schlichtweg falsch oder sogar betrügerisch. Die Veröffentlichung der Graphiken von Schmidt und von seinen Zeitgenossen in den Online-Portalen der Kupferstichkabinette ermöglichen nun Analysen und Vergleiche, die früher nur eingeschränkt möglich waren. In meinen früheren Veröffentlichungen (s. Abschnitt 8) hatte ich bereits Berichtigungen und Ergänzungen des Verzeichnisses von Wessely beschrieben. Ich suchte und fand weitere Abbildungen von verschollen geglaubten Graphiken, Hinweise in Büchern und in Sammlungsverzeichnissen, wodurch der Kenntnisstand zu einer Reihe von Kupferstichen und Radierungen erheblich erweitert wird und weitere Fehler und Irrtümer korrigiert werden.

Dieses Chronologische Verzeichnis basiert auf den Katalogen von Heineken und Crayen. Später sind nur wenige Blätter hinzugekommen (siehe den Anhang, Abschnitt 7).

Das Fazit meiner Auswertungen ist, dass den Angaben von Heineken und von Crayen als Zeitgenossen Schmidts oftmals zuverlässiger sind als die Zutaten in späteren Werkverzeichnissen mit vermeintlich neu entdeckten Werken des Meisters.

Es ist mir gelungen in den Online-Portalen der Kupferstichkabinette Abbildungen fast aller Kupferstiche und Radierungen Schmidts aufzufinden und hier abzubilden. Zu den Abbildungen sind jeweils die Nummern aus den Werkverzeichnissen von Wessely (W), Jacoby (J), Nagler und Apell angegeben. In dem *Manuel de l'amateur d'estampes* (1888) von Ch. Le Blanc ist ebenfalls ein Verzeichnis von Schmidts Werken enthalten, welches mit dem von Wessely weitestgehend übereinstimmt, so dass dessen Nummern hier nicht aufgeführt werden.

Der Copyright-Status ist jeweils vermerkt. Verwendet wurden hier **eigene Blätter (die Nummern sind fett gedruckt)**, und hauptsächlich solche aus Sammlungen, die eine Verwendung, insbesondere für kunstwissenschaftliche Zwecke, erlauben:

- Rijksmuseum Amsterdam, Gemeinfrei, Creative Commons 1.0 Universal (CC0 1.0).
- ETH-Bibliothek Zürich, Graphische Sammlung, Public Domain Mark 1.0.
- Digitalisierte Sammlungen der Staatsbibliothek zu Berlin, Public Domain Mark 1.0.
- National Gallery of Art Washington, Open Access.
- Smithsonian Open access.
- Universitäts-Bibliothek Heidelberg, CC0.
- Universitäts-Bibliothek Leipzig, Public Domain Mark 1.0.
- Wikimedia Commons, Public Domain Mark 1.0.
- Staatliche Universitätsbibliothek Göttingen, CC0 1.0.
- Österreichische Nationalbibliothek, Domain Mark 1.0.

- British Museum, CC BY-NC-SA 4.0.
- Herzog Anton Ulrich-Museum, CC BY-NC-SA 4.0.
- Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, CC BY-SA 3.0 DE.

Für einige Abbildungen wurde die erforderliche Erlaubnis zur Verwendung in dieser Veröffentlichung eingeholt:

- © Kunstsammlungen der Veste Coburg (Coburg).
- © Albertina Wien.
- © Germanisches Nationalmuseum Nürnberg.
- © Bibliothèque nationale de France (BNF).

Viele Kupferstiche und Radierungen sind ohne eine Jahreszahl. Jacoby hat auf Seite XXIX seines Verzeichnisses Jahreszahlen und eine chronologische Reihenfolge angegeben, ohne zu sagen, woher er diese Kenntnis hatte. Soweit es plausibel erschien und keine besseren Gründe vorliegen, wurde diese Reihenfolge hier übernommen. Bei der Beschreibung der Blätter wurde auf Texte von J. E. Wessely und von L. D. Jacoby zurückgegriffen.

Zu den Porträts wurde eine kurze Lebensbeschreibung der abgebildeten Personen hinzugefügt, wobei zeitgenössische oder zumindest alte Quellen zitiert werden, um den damaligen Zeitgeist widerzuspiegeln. Zu den Illustrationen in den Werken Friedrich des Großen wurden passende Originaltexte herausgesucht und zitiert. So soll dieses Buch nicht nur als Nachschlagewerk dienen, sondern kann auch als Lesebuch genutzt werden, welches den Leser ein wenig in die Lebenswelt des 18. Jahrhundert einführen möge.

1. Schmidts Anfänge nach seiner Lehrzeit bei Georg Paul Busch (1729 – 1736).

Heineken veröffentlichte 1768 die erste Biographie von Schmidt. Darin schreibt er von dessen Anfängen:

Allein zu seinem Leidwesen fand sich damals kein Mahler, der einen Schüler brauchte: gleichwohl nötigte ihn der väterliche Ernst, einen Entschluss zu ergreifen; also musste der junge Schmidt die Gedanken von der Malerei fahren lassen, und die Kupferstecherkunst wählen, weil eben der Kupferstecher Georg Paul Busch einen Lehrburschen suchte. Busch war ein ehrlicher, rechtschaffener Mann, aber nicht so in der Kunst erfahren, dass er dem Genie seines Lehrlings hätte Genüge tun können; wiewohl er alles durch seine liebevolle Aufführung ersetzte: auch gab er unserem Schmidt Zeit und Gelegenheit, seine Zuflucht zu den Werken großer Kupferstecher zu nehmen.

Er glaubte auch, in den drei ersten Lehrjahren, es schon ziemlich weit gebracht zu haben: als ihm ein besonderer Zufall aufstieß, der ihn auf ewig von der Kunst hätte entfernen können; er wurde nämlich 1730 gezwungen, sich beim Artillerie=Corps enrollieren zu lassen. Ob ihm nun zwar dieses Schicksal ungemein hart fiel: so ließ er den Muth nicht sinken, sondern setzte auch in diesem Stande seinen Fleiß und Eifer im Erlernen der Kunst fort. Da man nach sechs Jahre sah, dass er nicht eben groß wuchs, und da der Feldmarschall von Grumkow sich seiner annahm: so erhielt er seine gewünschte Dimission. Er war, dieses Zufalls ohngeachtet, von der Erlernung der Kupferstecherkunst und von seinem Lehrer nicht abgegangen, und er besuchte die Akademie fleißig.

Georg Paul Busch (* um 1682; † 21. Oktober 1759 in Berlin) war ein Schüler von Constantin Friedrich Blesendorf. 1712 wurde er erstmals als Kupferstecher im Berliner Adresskalender erwähnt. Naglers Urteil über ihn war direkter:

Busch hat von 1713 an eine Menge schlechter Bildnisse gestochen. C. F. Blesendorf war sein Lehrer, der ihm bei seinem ersten Stich, dem Bildnis des G. C. Garlieps von der Mühlen, das um vieles besser als seine übrigen Stiche ist, geholfen zu haben scheint. Der berühmte G. F. Schmidt war sein Schüler; aber dieser stach schon als Anfänger unter Buschs Namen Bildnisse, die der Meister zu machen unfähig war.

Wessely urteilt ebenfalls, dass Busch kein ausgezeichneter Künstler gewesen sei. Die Anordnung wie Ausführung der Porträts von Busch habe etwas Stereotypes, Gezwungenes, und auch die Zeichnung lasse viel zu wünschen übrig. Die Fleischpartien pflegte Busch zu punktieren, um sie recht weich erscheinen zu lassen, wodurch aber eine sichere Charakteristik der dargestellten Persönlichkeit verhindert werde. Als Anfänger habe Schmidt auf Kupferplatten des Busch Wappenschilder, Einrahmungen, später auch das Beiwerk, die Gewänder, die Rüstungen stechen müssen. Die Kunsthöhe seines Lehrers mag er bald erreicht haben; dann habe er ihm auch umfassendere Arbeiten anvertraut und ihm den Stich verschiedener Blätter ganz oder teilweise überlassen. Es gebe Blätter, bei denen Schmidt einige Abdrücke mit seinem Namen machte, worauf sie dann mit Busch's Namen bezeichnet wurden, weil sie bei ihm bestellt waren. Bemerkenswert bleibe, dass Blätter aus der Werkstatt von Busch, die Schmidts Namen tragen, nach 1730 entstanden sind, als dieser als Soldat diente. Er habe also als Soldat in seinen freien Stunden bei Busch gearbeitet, wohl um eine kleine Einnahme zu haben.

In den Werkverzeichnissen von Jacoby, Nagler, Apell und Wessely sind solche Blätter mit Buschs Signatur aus dieser Zeit, an welchen Schmidt irgendeinen größeren oder geringeren Anteil gehabt haben mag, aufgeführt. Diese sind im Abschnitt 6 dieses Verzeichnisses zusammengestellt.



Herzog Anton Ulrich-Museum. V.3.5199.
CC BY-NC-SA 4.0.

Der junge Flötenspieler steht links und bläst die Flöte; eine junge Dame sitzt rechts, ein junger Mann reicht ihr Blumen. Ein zweites Mädchen steht rechts dahinter.

Unten links: *N. Lancret pinxit*, unten rechts: *G. F. Schmidt sculpsit | à Berlin.*

Darunter vier Verse:

*Par une tendre chansonette
on exprime ses sentiments*

*Souvent la flute et la musette
sont l'interprete des amans*

<Durch ein zärtliches Lied drücken wir unsere Gefühle aus. Oft sind die Flöte und der Dudelsack die Dolmetscher der Liebenden.>

Höhe 300 mm, Breite 190 mm.
W177; J.92; Nagler 190; Apell 179.

Varianten: 1- ohne *à Berlin*, 2- mit diesem Zusatz.

Heineken und Jacoby geben als Entstehungsjahr 1729 an. Vorbild war ein Stich von Jean-Nicolas Cochin (1688-1754), den dieser seitenverkehrt nach dem Gemälde von Nicolas Lancret (1690-1743) abgebildet hat. Schmidts Stich ist ebenfalls seitenverkehrt zu diesem und hat nun die gleiche Ausrichtung wie das Gemälde.



© Kunstsammlungen der Veste Coburg. Inventarnummer III,375,2.

Brustbild in ovaler Einfassung, nach links gewandt, mit Schnurbart, kurzem Zopf und Hut, mit Band über der Brust und Schwarzem Adlerorden. In der unteren Einfassung steht:

Leopoldus, Fürst von Anhalt Dessau.

Unten: *Gravé par George Friderich Schmidt à Berlin.* ; ohne Namen des Malers (Pesne) und o. Jahr.

Höhe 96 mm, Breite 62 mm.

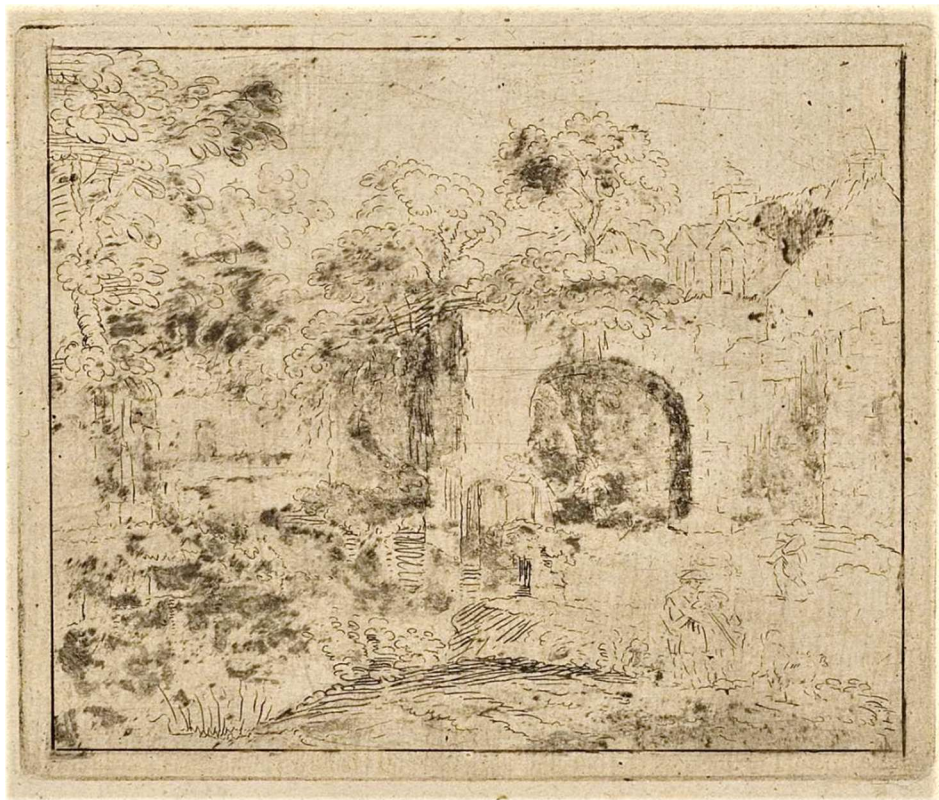
W64; J.3; Nagler 74; Apell 75.

Leopold von Sachsen-Anhalt ist unter dem Namen des Alten Dessauers im Andenken geblieben. Er war seit 1712 preußischer Generalfeldmarschall und seit 1733 Reichs-Generalfeldmarschall. Er reformierte das preußische Heer und siegte u.a. in der Schlacht bei Kesselsdorf 1745.

Jacoby meint, dass Schmidt dieses Porträt nach dem Kupferstich von Busch kopiert hat, wobei er den Lorbeerzweig am Hut wegließ. Es ist wohl eher umgekehrt, denn Schmidts Stich ist älter, denn er erwähnt nicht den neuen militärischen Rang des Fürsten. Es gibt zwei sehr ähnliche Porträts, eines in kl. Folio (Höhe 260 mm, Breite 178 mm) mit der Inschrift auf der Einfassung: *Leopoldus, Fürst von Anhalt Reichs-General Feld Marschall* und der Signatur *G. P. Busch Sculp. à Berlin.*, entstanden nach dessen Ernennung zum Reichs-General Feld Marschall 1733 oder später; Apell führt dieses Porträt als Schmidts Werk in seinem Verzeichnis unter Nr. 76 auf.

Es gibt ein weiteres Porträt, ebenfalls mit Lorbeerzweig am Hut, mit der Inschrift: *Leopoldus, Princeps Anhalt-Dessau:* mit der Signatur *Busch sc.* und mit den Abmessungen: Höhe 157 mm, Breite 101 mm (siehe die Abbildung rechts). Dieses Porträt diente als Frontispiz in:

Des Weltberühmten Fürstens Leopoldi von Anhalt-Dessau Leben und Thaten: Welchem ein Anhang einer kurtzen Beschreibung des gantzen Hoch-Fürstlichen Hauses und gesamten Fürstenthums Anhalt beygefüget ist. Franckfurt und Leipzig. 1742, von Michael Ranft.



Herzog Anton Ulrich-Museum.
 CC BY-NC-SA 4.0.
 V 3.5260a.

Rechts ein Haus mit zwei rauchenden Schornsteinen; durch eine Tür kommt ein Mann; links lehnt sich ein anderer an die Mauer. Drei andere stehen vor der Tür; links ein Fluss und einige Bäume. Die Platte ist sehr schwach geätzt, so dass die Einzelheiten fast nicht zu erkennen sind. Heineken schreibt, es sei ein Versuch, womit er angefangen hat und welcher ihm aber nicht gelungen ist.
 O. Namen und Jahr.

Höhe 103 mm, Breite 123 mm.
 W192; J.154; Nagler 215; Apell 222.



Rijksmuseum (CC0 1.0). RP-P-1911-5154.

Brustbild von vorn, Kopf leicht nach rechts gewandt, im Harnisch mit Hermelinumhang und Ordensschärpe mit dem Kleinod vom Goldenen Vlies. Darunter die zweizeilige Legende:

FRIDERICUS AUGUSTUS, IVN: | REX POLON: ET ELECTOR | SAXON: ETC.

Unten rechts: *Schmidt fecit.* . Es handelt sich um eine Kopie nach einem Stich von J. M. Bernigeroth le fils; bisher unbeschrieben.

Höhe 142 mm, Breite 85 mm.
W - ; J. - ; Nagler - ; Apell - .

Friedrich August II., Kurfürst von Sachsen und (als August III.) König von Polen, regierte von 1733 bis 1763; er war Nachfolger August des Starken. Hier ist er dargestellt als Junior offenbar kurz nach der Thronbesteigung. Das Bild von August dem Starken von G. P. Busch, an dem Schmidt mitgewirkt haben soll, ist im Abschnitt 6 zu finden.



British Museum 1838,1215.15 und 1838,1215.16.
CC BY-NC-SA 4.0.

Brustbild in ovaler Einfassung. In der ovalen Einfassung steht:

ACHATIUS MATTHIAS DITERICH PREDIGER ZU ST. MARIEN IN BERLIN.

Unter der Einfassung ist das Wappen und etwas tiefer in drei Zeilen:

*1. Cor. 11. 2. Ich hielt mich nicht dafür,
daß ich etwas wüßte unter Euch ohn
allein Jesum Christum den gecreutzigten.*

In den ersten 150 Abdrücken befindet sich G. F. Schmidts Name. Nach diesen kam an diese Stelle *G. P. Busch Sculpsit Berolini 1734*. Dieser stach die Platte später auf, veränderte die Lockenpracht und fügte den Geburts- und Sterbetag des Dargestellten hinzu, welches also eine dritte Abdruckgattung darstellt.

Höhe 267 mm, Breite 188 mm.
W26; J.4, Nagler 38; Apell 40.

Varianten: 1- mit Schmidts Namen; 2- mit *G. P. Busch Sculpsit Berolini 1734*;
3- mit Geburts- und Sterbedatum:

Geboren An. 1683 d. 22. März. – Gestorben d. 21. September An. 1751. Seines Alters 63 Jahr und 6 Monat.
und an der Sockelplatte: *Leichen Text. – Ep. Judae. V. 20. 21.*



© Kunstsammlungen der Veste Coburg (Coburg). Inventarnummer III,375,4.

Kniestück. Am Unterrande ist das Wappen und zu beiden Seite die Inschrift in drei Zeilen:
*Johann Adam Klermond, - Erb- und Gerichtsherr | zu Neuenburg, Gülpen – und Margraten &c. | natus
 1673 d. 20. Jul. – Den. 1731 d. 2. Jun.. Unten: G. F. Schmidt sculp. .*

Auch hiervon wurden nur 150 Exemplare mit Schmidts Namen bezeichnet, die folgenden sind mit Buschs
 Namen: *G. P. Busch Sculpsit Berolini.*

Höhe 447 mm, Breite 320 mm.

W52; J.6; Nagler 72; Apell 66.

Das Porträt seiner Tochter Anna Margarethe Gründlerin geb. Klermond, welches G. P. Busch 1733 gestochen
 hat, und das Bild seiner Gattin Catharina Barbara von der Weyden (Wessely Nr. 119), das Johann Gottlieb
 Schmidt 1757 gestochen hat, sind im Abschnitt 6, Nr. 306 bzw. Nr. 355 aufgeführt.



British Museum 1838,1215.263.
CC BY-NC-SA 4.0.

Brustbild, der Kopf in Vorderansicht. Er trägt eine hohe Pelzmütze und eine Jacke mit Pelzkragen, darüber eine Kette. Unten links: *Rembrandt Inv. e. pin.* , unten rechts: *Schmidt fec: 1735* .

Höhe 81 mm, Breite 63 mm.
W142; J.110; Nagler 133; Apell 133.

8 **Carl Wilhelm Friedrich**, Markgraf von Ansbach (1712–1757). 1735
 Halbe Figur, im Hermelinmantel. Am Sockel steht: *Carl Wilhelm Friderich | Marggraff von Anspach.* .
 Unten rechts: *George Friderich Schmidt Sculp. à Berlin 1735.*
 Höhe 260 mm, Breite 176 mm.
 W17; J.7; Nagler 19; Apell 21.

9 **Friederica Louisa**, Markgräfin von Ansbach (1714–1784). 1735
 Halbe Figur im Hermelinmantel, am Sockel steht: *Friderica Louisa | Marggräffin von Anspach.* .
 Unten rechts: *George Friderich Schmidt Sculp. à Berlin 1735.*
 Höhe 260 mm, Breite 176 mm.
 W44; J.8; Nagler 57; Apell 51.

Varianten: 1- wie beschrieben; 2- Schmidts Name getilgt.



British Museum, 1838,1215.18, CC BY-NC-SA 4.0.

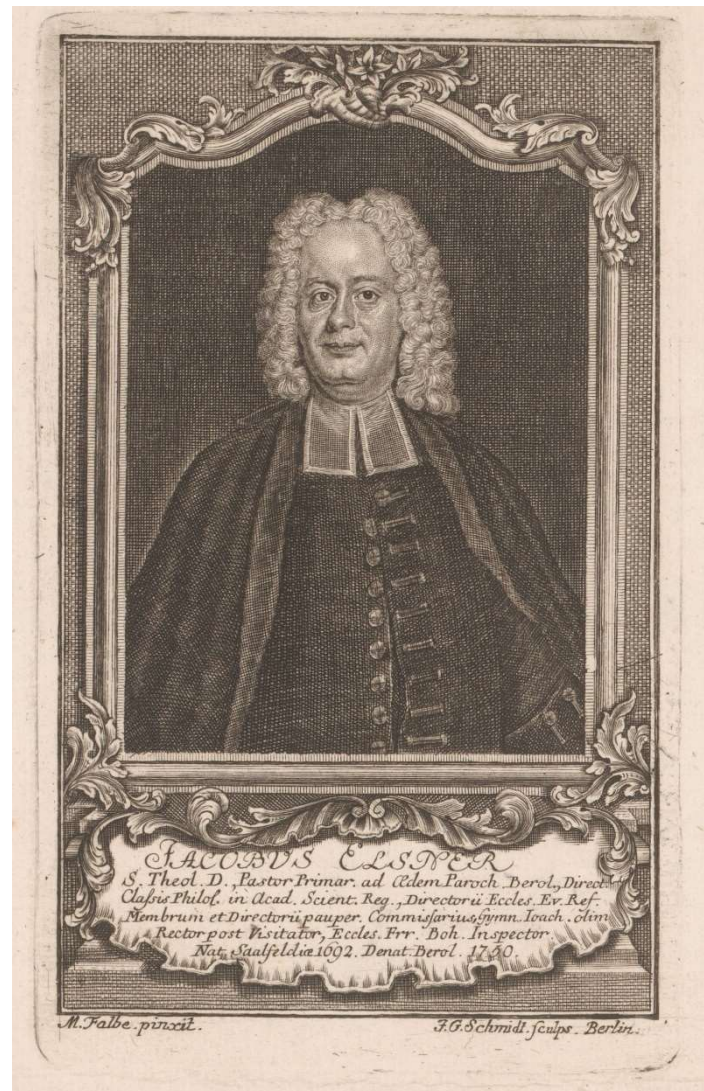


Herzog Anton Ulrich-Museum. F8AE1574.
 CC BY-NC-SA 4.0.

Karl Wilhelm Friedrich, Markgraf von Brandenburg zu Ansbach, verheiratete sich am 30. Mai 1729 mit der zweiten Tochter des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm I., Friederike Louise. Er verlor seinen Vater 1721, stand bis 1729 unter der Vormundschaft seiner Mutter und starb am 3. August 1757 zu Gunzenhausen. Seine Erziehung wurde zwar sorgfältig geleitet, aber Lehrern so verschiedenen Charakters anvertraut, dass vielleicht nicht mit Unrecht hieraus ein nachteiliger Einfluss auf seinen späteren Charakter gefolgert wird. Bei den Ereignissen, welche während seiner Herrschaft Deutschland bewegten, stand Anfangs der Markgraf auf Preußischer Seite, und es erlangte sein Hof durch seine persönlichen Beziehungen zum preußischen Königshause eine gewisse Wichtigkeit. Seine Strafrechtspflege zeigt zwar auch seine gute Absicht, war aber auch zuweilen bei dem leidenschaftlichen jähzornigen Charakter des Fürsten nicht frei von grausamen Gewaltakten, die ihm den Beinamen 'der böse' oder 'der wilde Markgraf' zuzogen. Seine Finanzwirtschaft war keine glückliche; er hinterließ eine Schuldenlast von 2 300 000 Thalern. Von seiner Gemahlin hatte er zwei Söhne, der erste starb früh, der zweite, Karl Alexander, wurde sein Nachfolger. Das eheliche Leben des Markgrafen wurde durch die damals übliche Maitressenwirtschaft getrübt und die Markgräfin, die in Schwermut verfiel, zog sich nach ihrem Schlosse Schwaningen zurück. Dem Markgrafen ward nachgerühmt, dass er das Lateinische flüssig gesprochen habe, einer der besten Reiter seiner Zeit und einer der besten Falkoniere aller Zeiten gewesen sei (Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 15 (1882), S. 260-263).

10 – 20 Illustrationen zu:

Neueste Beschreibung derer Griechischen Christen in der Türckey, Aus glaubwürdiger Erzählung Herrn Athanasius Dorostamus,.. von Jacob Elßner D., druckts Christian Ludewig Kunst, priv. Buchdr. Ist daselbst in Commission zu haben bey allen Buchhändlern. 1737.



Rijksmuseum (CC0 1.0).
RP-P-1914-3889.

Jacob Elßner (1692 – 1750).

Kupferstich von Johann Gottlieb Schmidt nach einem Gemälde von M. Falbe.

ELSNER (JAKOB). Nachdem er bey einigen jungen Edelleuten Hofmeister gewesen war, wurde er Konrektor der reformirten Schule und Schlossprediger zu Königsberg in Preußen 1715. Nahm 1717 als Prorektor der Schule seinen Abschied, und ging über Danzig, Berlin und Cleve nach Utrecht und Leiden. Ward Assessor der Theologie und geistlichen Philologie an dem Gymnasium zu Lingen 1720, nachdem er zu Utrecht Doctor der Theologie geworden war; zu Lingen bekleidete er zugleich eine Predigerstelle. Rektor und erster Professor des Joachimsthalischen Gymnasiums zu Berlin 1722. Zweyter Prediger der dortigen Parochial- oder neuen Pfarrkirche seit 1730, da er dann das Rektorat niederlegte, aber zum Konsistorialrath und Inspektor des Gymnasiums ernannt wurde. Hof- und erster Prediger seit 1733, Direktor der philologischen Klasse und Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften seit 1742. Geboren zu Salfeld in Ostpreußen am März 1692, gest. am 8 Oktober 1750 (Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller, ausgearbeitet von Johann Georg Meusel. Dritter Band. Leipzig bey Gerhard Fleischer, dem Jüngern. 1804).

10

Athanasius Dorostamus.**10 Athanasius Dorostamus, Archimandrit.**

Brustbild in fast runder Einfassung. Am Sockel die Inschrift:

Athanasius Dorostamus, | Archimandrit des Patriarchen | zu Constantinopel.. Oben steht: *am Titul.*

Unter der Einfassung steht: *Gravé et Dessiné par Geor. Frider. Schmidt, à Berlin.*

Höhe 128 mm, Breite 87 mm.

W200; J.93a; Nagler 177a; Apell 214a.

11

Der Griechische Patriarch.

1735

11 Der Griechische Patriarch (Neophytos VI.).

Der Patriarch, im Stuhle sitzend; unten der russische Doppeladler. Zu beiden Seiten die Inschrift:

Der Griechi – sche Patriarch, | zu – Constantinopel..

Oben steht: *Fig. 1 – Pag. 62.* Unten rechts: *Georg Frider. Schmidt, Sculp. Berolini.*

Höhe 128 mm, Breite 87 mm.

W201; J.93b; Nagler 177b; Apell 214b.

Neophytos VI. , in Patmos geboren, wurde 1716 Metropolit von Caesarea (Kayseri) in Kappadozien. 1734 wurde er zum Ökumenischer Patriarchen zu Konstantinopel ernannt, jedoch 1740 vom Großwesir abgesetzt. Er regierte erneut eine kurze Zeit zwischen 1743 und 1744. Wiederum abgesetzt wurde er nach Patmos verbannt, wo er 1747 starb.

Athanasius Dorostamus gehörte zu den sog. Almosenfahrern, die im Auftrag des Patriarchen *Allmosen vor die noch in Türkisch-Tatarisch- und Arabische Slavery verhafteten Christen* sammeln sollten. 1736 befand er sich für mehrere Monate in Berlin als Gast im Hause Elsners, der das Wissen, das er aus seinen Gesprächen mit Dorostamus gewonnen hatte, in Buchform goss und in seiner *Neueste Beschreibung derer griechischen Christen in der Turkey* publik machte. (Stefano Saracino, *Griechisch-orthodoxe Almosenfahrer im Heiligen Römischen Reich und ihre wissenschaftliche Bedeutung (1650-1750)*, in: Friedrich, Markus/Schilling, Jacob (Hrsg.), *Praktiken frühneuzeitlicher Historiographie*, Berlin/Boston 2019; www.academia.edu).

Der Patriarch zu Pferde.

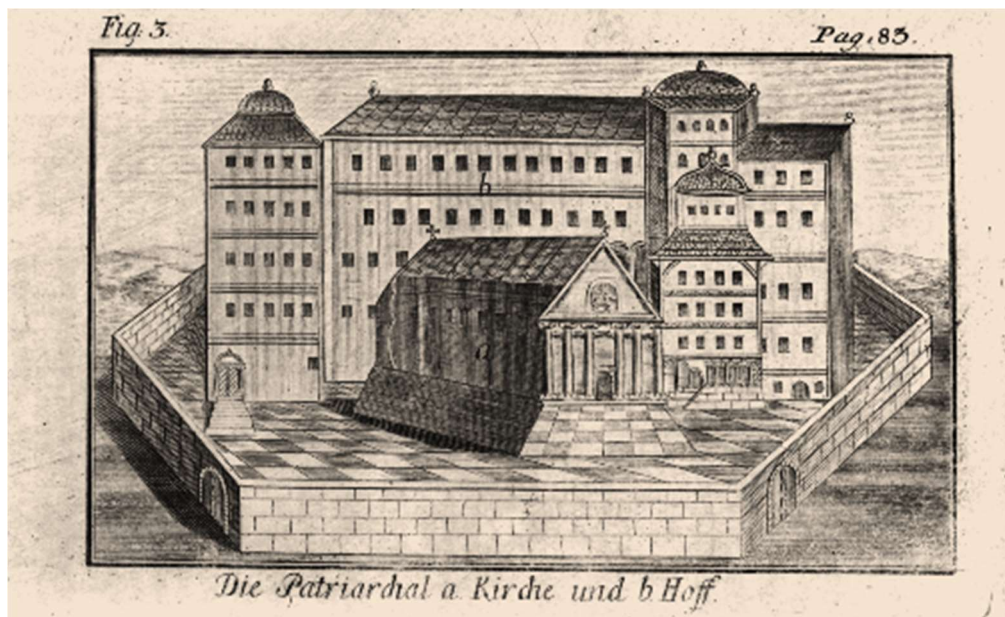
SUB Göttingen (CC0 1.0).

Oben steht: *Fig. 2. – Pag. 72. . Unten rechts: G. F. Schmidt, Sculp. Berolini. .*

Höhe 87 mm, Breite 128 mm.

W202; J.93c; Nagler 177c; Apell 214c.

13 **Die Patriarchalkirche und Hof.**



SUB Göttingen (CC0 1.0).

Oben steht: *Fig. 3. – Pag. 83.*

Unten steht: Die Patriarchal a. Kirche und b Hoff.

O. Namen.

Höhe 87 mm, Breite 128 mm.

W203; J.93d; Nagler 177d; Apell 214d.

14 Ein Ertz-Bischof | wenn er segnet.



Oben steht: Fig. 4 – Pag. 98.
O. Namen. Höhe 128 mm, Breite 87 mm.
W204; J.93e; Nagler 177e; Apell 214e.

15 Ein Metropolit | der da segnet.



Oben steht: Fig. 5 – Pag. 98.
O. Namen. Höhe 128 mm, Breite 87 mm.
W205; J.93f; Nagler 177f; Apell 214f.

16 Ein Archimandrit. | der da segnet.



Oben steht: Fig. 6. – Pag. 103.
O. Namen. Höhe 128 mm, Breite 87 mm.
W206; J.93g; Nagler 177g; Apell 214g.

17 Ein Abt.



Oben steht: Fig. 7. – Pag. 104.
O. Namen. Höhe 128 mm, Breite 87 mm.
W207; J.93h; Nagler 177h; Apell 214h.

SUB Göttingen (CC0 1.0).

18 Ein Diaconus, der das h. Brod | auf dem haupt trägt.



SUB Göttingen (CC0 1.0).

Oben steht: Fig. 8 – Pag. 238.

O. Namen. Höhe 128 mm, Breite 87 mm.

W208; J.93i; Nagler 177i; Apell 214i.

19 Ein Priester mit dem h. Kelch | in der Procession.



SUB Göttingen (CC0 1.0).

Oben steht: Fig. 9. – Pag. 238. .

O. Namen. Höhe 128 mm, Breite 87 mm.

W209; J.93k; Nagler 177k; Apell 214k.



SUB Göttingen (CC0 1.0).

Oben rechts steht: pag.121. Unter der Basis steht: *MATER DEOR. MATER SYRIAE DS.* . Unter einem Strich sieht man die Abbildung einer Münze mit weiblichem Kopf und der Umschrift *MEAITAIQN*. Heineken schreibt: *Dieses Blatt hat Busch zu stechen angefangen, und Schmidt hat es vollendet, wie er mir solches selbst gesagt, und gegeben. Gehöret also zu seinem Werke.* O. Namen und Jahr.

Höhe 169 mm, Breite 95 mm.

W - ; J.S.24; Nagler 175; Apell 203.

Der Kupferstich ist für D. Jacob Elsners Buch: *Fortsetzung der neuesten Beschreibung der Griechischen Christen in der Türckey, Zusätze und Erläuterungen. Nebst einem Anhang von Vortreflichkeit des gelobten Landes. mit Kupffern. Berlin, Zu haben bey A. Haude und Carl Spener. 1747.* auf Seite 121 verwendet worden. Dort vergleicht der Verfasser die Göttin Kybele mit der syrischen Muttergottheit.



© Kunstsammlungen der Veste Coburg (Coburg). Inventarnummer III, 375,1.

Das Bild zeigt den Kopf des N. Blampignon, welcher aus dem Stich von Gerard Edelinck (1640 – 1707) kopiert ist, der seinerseits das Bildnis 1702 nach Joseph Vivien (1657 – 1734) gestochen hat. Nach Jacoby ist *dies das erste Stück, welches Schmidt gestochen hat und wovon Alles in Allem nur zwanzig Abdrücke gemacht worden sind. Es muss von 1729 seyn.* Das einzige mir bekannte Exemplar befindet sich in der Kunstsammlung der Veste Coburg. O. N. und o. Jahr.

Höhe 124 mm, Breite 86 mm.
W10; J.1; Nagler 11; Apell 11.

Die Inschrift in dem Edelinck'schen Stich lautet:

Nicolas Blampignon Doct.[eur de] Sorb.[onne] Pastor S. Medrici Paris.

Über sein Leben ist wenig bekannt. Er wurde 1667 zum Priester der Diözese von Paris ordiniert, Sein Titel war Curé und Chefcier de l'église Saint-Merry à Paris (für des Schatzes der Kirche verantwortlich), und er wird als Verfasser und Herausgeber theologischer Schriften genannt.

Heineken gibt an, dieses Porträt und das Folgende des Philippe de Champagne seien von Schmidt in Paris gefertigt worden. Die Schattierungen im Gesicht sind durch eine Schraffur erzeugt und nicht durch eine Punktierung, wie Schmidt es bei seinem Meister Busch gelernt hat. Diese Technik hatte er in seinen Anfangsjahren noch nicht beherrscht. Daher ist das von Crayen und Jacoby angegebene Jahr 1729 der Herstellung zu bezweifeln. Jacoby schreibt: *Schmidt zeigte seine Berliner Arbeiten vor, welche Lancret gefielen.* Dieses Blatt dürfte wie auch das folgende wohl dazugehört haben.



©Albertina Wien DG2017/1/4308.



Kopie von Johann Heinrich Lips (1758 – 1817).

Das Bild zeigt den Kopf des Malers Champagne (oder Champaigne) in einem Oval, dieses in einem quergestreiften rechteckigen Rahmen. Der Kopf ist wie beim vorigen Porträt (Blampignon) aus dem Stich von Gerard Edelinck kopiert, der seinerseits das Bildnis 1676 nach dem Selbstporträt des Philipp de Champagne gestochen hat. Das einzige mir bekannte Exemplar befindet sich in der Sammlung der Albertina, Wien. O. N. und o. Jahr.

Höhe 230 mm, Breite 170 mm.
W19, J.2, Nagler 28, Apell 25.

Philippe de Champagne, geboren 26. Mai 1602 in Brüssel, kam 1621 nach Paris, wo er zusammen mit Nicolas Poussin im Palais du Luxembourg bei Nicolas Duchesne tätig war; er heiratete dessen Tochter. Die Königinmutter Maria von Medici ernannte ihn als Nachfolger des verstorbenen Duchesne zu ihrem Ersten Hofmaler. Champagne wurde 1648 Gründungsmitglied der Académie Royale de Peinture et de Sculpture und später deren Rektor. Er starb am 12. August 1674 in Paris.

Wessely beschreibt unter Nr.19 das von Etienne Jehandier Desrochers (1668–1741) gestochene Porträt von Philippe de Champaigne und nicht den Stich von Schmidt; siehe den Abschnitt 6.



Rijksmuseum (CC0 1.0).
RP-P-OB-54.099.

Brustbild in ovaler Einfassung. Am Sockel steht in einer Tafel:
Friedrich Ludewig Müller; | Pastor zu St. St. Ulrich und Levin | in Magdeburg.
O. Namen und Jahr.
Höhe 285 mm, Breite 204 mm.
W74; J.5; Nagler 83; Apell 83.

Friedrich Ludwig Müller wurde am 16. Juli 1699 in Leitzkau geboren, studierte in Halle und Jena wurde 1727 Pastor zu St Petri in Höxter. Im Jahre 1736 wurde er zweiter Pastor an der Levinkirche in Magdeburg und 1742 dort Hauptpastor; er schrieb verschiedene Leichen- und andere Predigten und starb den 16. Nov. 1769 (O. N. Nicolai, Erste Fortsetzung von Kettners Magdeburgischen Predigern, pag. 42 f.).

Jacoby datiert diesen Stich auf das Jahr 1734. Dies kann nicht richtig sein, da Friedrich Ludwig Müller erst 1736 Pastor (Diakon) an der Levinkirche in Magdeburg geworden war. Der Stich dürfte daher in demselben Jahr angefertigt worden sein. Eine Entstehung nach Schmidts Rückkehr aus Paris ist nicht anzunehmen, da er als Hofkupferstecher das Werk sicher signiert hätte.

W21: **Christian VI.**, König von Dänemark und Norwegen,
W33: **Eugen von Savoyen**,
W36: **Friedrich Wilhelm**, der Große Kurfürst,
W39: **Friedrich II.** als Kronprinz,
W38: **Friedrich II.** als Kronprinz,
W40: **Friedrich II.**, König von Preußen,
W116: **Sebastien Le Prestre de Vauban**:
Siehe Abschnitt 6 dieses Verzeichnisses.

2. Schmidt in Paris (1736 – 1744).

Jacoby beschreibt seine Anfänge in Paris:

Endlich ward ihm sein Hauptwunsch, nach Paris zu gehen, um sich daselbst in der Kunst auszubilden, erfüllt. Den ersten Juli 1736, reiste er mit einem jungen Maler Namens Höder, von Berlin ab. In Strasburg fanden sie den später ebenfalls sehr berühmten Johann Georg Wille, welcher in derselben Absicht dahin reist. Zwischen Schmidt und Wille - nachher die berühmtesten Kupferstecher der Zeit – knüpfte sich durch diese Reise die festeste Freundschaft an, welche sie ihre ganze Lebenszeit unterhielten. Sie machten die Reise zusammen, und kamen Ende Juli in Paris an.

Schmidt verfertigte noch vor seiner Abreise aus Berlin, das Bildnis des Patriarchen Dorostamus und die dazu gehörigen anderen Kupferstichen, wofür er Einhundert Thaler erhielt; davon hatte er noch einen guten Theil übrig, als er in Paris anlangte.

Ohne die Sprache zu kennen, ohne Bekanntschaften und Empfehlungen, war Paris für ihn eine neue und ganz fremde Welt. Er ging zu den Maler Lancret - einem Freunde des Hofmalers Pesne in Berlin - machte ihn mit der Ursache seiner Reise und mit seinem festen Vorsatze bekannt, die Kupferstecher - Kunst gründlich, bei einem geschickten Künstler, zu studieren. Schmidt zeigte seine Berliner Arbeiten vor, welche Lancret gefielen. Er führte ihn selbst zu Larmessin, einem geschickten Kupferstecher, mit welchem Schmidt bald einig ward. Er stach sogleich nach Lancret die beiden Blätter: 'La belle Grecque' und 'Le Turc Amoureux' und kam hierauf mit seinem Lehrer überein, bloß für ihn zu arbeiten.

Er stach jedoch einige kleine Bildnisse für Odieuvre, einem berühmten Kunsthändler und Verleger in Paris, der von jungen Künstlern viele Bildnisse, berühmter und interessanter Personen in kleinem Format in Kupfer stechen ließ. Da er sie aber insgeheim machen musste, so arbeitete er in den frühen Morgenstunden daran, als noch alles in Larmessin' s Hause schlief, und an Sonn- und Festtagen. Obgleich Odieuvre nicht mehr als Zwanzig Livres für jedes Bildnis zahlte, so war es doch für Schmidt eine große Hilfe und die Aussicht, einst freier für sich selbst wirken zu können.

In dem Wahne, jetzt mehr verdienen zu können, ging er von Larmessin ab. Es schlug ihm aber fehl, und er sah sich genötigt, für diesen und Odieuvre zu arbeiten. Jener bezahlte zwar besser als dieser, er ward aber auch bald der Arbeiten für Beide überdrüssig, weil Larmessin nicht mehr als zwölf Abdrücke von jeder Platte, mit seiner Unterschrift G. F. Schmidt, gestattete, dann nahm er ihm die Platte ab, und ließ seinen eigenen Namen darunter setzen. Ferner waren ihm auch die Arbeiten zu den Contes de Lafontaine verhasst, da er lieber Bildnisse stach, wozu ihm seine schöne Grabstichelarbeit viel Lust machte, und Odieuvre sie zu benutzen suchte. Er stach für ihn eine Anzahl kleiner Bildnisse, worunter viele sehr schön sind, bekam aber nie mehr als acht und vierzig Livre, wie so viele andere Kupferstecher, wozu auch er sich in der Erwartung hingab, dadurch nach und nach bekannter zu werden, und einträglichere Arbeiten zu erhalten. So wenig er auch verdiente, so widmete er dennoch einen Theil seiner Zeit dem Zeichnen, mit der Überzeugung, dass diejenigen Künste, welche die Natur zum Vorbilde wählen, unaufhörlich bearbeitet und durch sorgfältiges Studium vervollkommenet werden müssen, Schmidt ward bald bekannter und mehrere Künstler, die seine Freunde wurden, zollten seinen Arbeiten den gerechten Beifall. Er bekam Arbeiten, welche, seinen Verdiensten und seiner Geschicklichkeit angemessen, honoriert wurden. Der redliche Larmessin machte ihn sowohl mit allen Kunstvorteilen bekannt, deren er als Anfänger bedurfte, als auch mit den Arbeiten der vorzüglichsten Kupferstecher.



Georg Friedrich Schmidt,
Pastell-Porträt von seinem Freund, dem Maler Maurice Quentin de La Tour (1704 – 1788).
(Heliogravure von 1910).

24 - 31 Kupferstiche, die Schmidt in der Werkstatt von N. de Larmessin angefertigt hat.

Ab Herbst 1736 arbeitete Schmidt als Schüler oder Praktikant neun Monate in Larmessins Werkstatt.

24 **La belle Grecque** (Die schöne Griechin).

1736



Ganze Figur. Unten steht links: *N. Lancret pinxit*, rechts: *G. F. Schmidt Sculp.* . Darunter steht:
LA BELLE GRECQUE.

*Jeune beauté, votre esclavage
Ne vous empesche pas de captiver les cœurs,
Les Sultans les plus fiers vous offrent leur hommage,
Et par le seul pouvoir de vos yeux enchanteurs
Vous triomphez de vos vainqueurs.*

<Junge Schönheit, Deine Sklaverei | Hindert Dich nicht, die Herzen zu fesseln. | Die stolzesten Sultane bieten Dir ihre Verehrung an. | Und allein durch die Kraft Deiner bezaubernden Augen | Triumphierst Du über die Besieger.>

Darunter die Adresse: *a Paris chez N. de Larmessin graveur du Roy, ruë de Noyers a la 4^e porte cocher a droit entrant pour la, ruë S.^t Jacques A. P. D. R. .*

Höhe 303 mm, Breite 210 mm.

W178; J.95; Nagler 203; Apell 180; Bocher 15.

Varianten: 1- Ohne die hochgestellte 4 (Dieser Zustand ist bei Apell und bei Bocher angegeben); 2- wie beschrieben; 3- über der Adresse steht: *Crepy ex.;* 4- mit: *a présent de Crepy.*

Diese und die nachfolgenden Platte *Le Turc Amoureux* waren Schmidts erste Arbeiten in Paris.



Ganze Figur. Im Unterrande steht links: *N. Lancret pinxit*, rechts: *G. F. Schmidt Sculp.* . Darunter steht:

LE TURC AMOUREUX.
*Jusque dans ce Climat barbare,
 L'Amour porte à mon cœur le plus sensibles coups,
 Et sans cesse on m'entend chanter sur ma guitare;
 Maudit soit cet Enfant qui montre un air si doux;
 Il est cent fois plus Turc que nous.*

<Bis in diesen barbarischen Himmelstrich | trägt die Liebe empfindlichste Schläge in mein Herz. | Ohne Unterlass hört man mich zu meiner Gitarre singen. | Verflucht sei dieses Kind, welches eine solch süße Anmut zeigt. | Es ist hundertmal türkischer als wir.>

Darunter die Adresse: *a Paris chez N. de Larmessin graveur du Roy, rue de Noyers a la 4.^e porte cochée a droite entrant pour la rue S.^t Jacques A.P.D.R.*

Höhe 305 mm, Breite 208 mm.
 W179; J.96; Nagler 204; Apell 181; Bocher 84.

Varianten: 1- wie beschrieben; 2- über der Adresse steht: *Crepy ex.* ; 3- mit: *a présent de Crepy.*



Sieben Personen in ganzer Figur, zwei tragen Larven. Sie stellen die Personen des italienischen Lustspiels vor: Pierrot, Harlequin, Colombine, Isabelle, Scapin, Mezetin und der Doctor. Unten steht links: N. Lancret pinxit, rechts: G. F. Schmidt Sculp. . Darunter steht:

LE THEATRE ITALIEN.

Ici les jeux badins et l'aimable folie *Et nous les appliquons avec tant d'artifice,*
Guérissent sur-le-champ de la mélancolie; *Que dans le même tems qu'ils offensent le vice,*
Nous lâchons mille traits joyeux; *Ils font rire les vicieux.*

<Hier die lustigen Spaßmacher und die liebenswerten Narrheiten | Heilung auf dem Gebiet der Melancholie; | Wir lassen tausend sehr lustig Einfälle los; | Und wir wenden sie mit so viel Kunstfertigkeit an, | Dass zur gleichen Zeit, wie Laster sie erzürnen, | Sie über die Lasterhaften lachen.>

Darunter die Adresse: *a Paris chez N. de Larmessin, graveur du Roy, ruë de Noyers a la 4.^{me} porte cochere a droit entrant pour la, ruë S.^t Jacques A. P. D. R.*

Höhe 315 mm, Breite 230 mm.
W182; J.97; Nagler 197; Apell 182.

Varianten: 1- vor der Adresse; 2- mit Larmessin's Adresse; 3- mit jener von Gaillard: *A Paris chez Gaillard rue S. Jacq. au dessus des Jacobins, entre un Perruquier et une Lingere.*, wie abgebildet.

Nicolas de Larmessin (1684 – 1755) hat in den Jahren ab 1736 eine Sammlung von 38 Kupferstichen nach den Fabeln von La Fontaine in einer

*Suite d'Estampes Nouvelles pour les Contes de la Fontaine
Gravées d'après les compositions de Lancret, Pater, Eisen, Boucher, Le Clerc, Le Mesle, Lorrain et
Vleughels, par de Larmessin aidé de Schmidt, Filloeuil, Tardieu, Legrand, Aveline et Sornique*

als Loseblattsammlung herausgegeben. Von denen, die nach Gemälden von Nicolas Lancret (1690–1743) gestochen sind, stammen zwölf von ihm bzw. aus seiner Werkstatt:

Nicaise (Bocher 53; W180; J.99; Nagler 182; Apell 185).
Le Faucon (Bocher 32; W181; J.103; Nagler 184; Apell 187).
A Femme avare, galant escroc (Bocher 2; W, S. XXVI,4; J. 102; Nagler 183; Apell 186).
Les Troqueurs (Bocher 83; J. S. 26,1; Apell 188).
Le Gascon puni (Bocher 35; J. S. 26,2; Apell 189).
Les deux Amis (Bocher 25; J. S. 26,3; Apell 190).
Le petit Chien qui secoue de l'Argent et des Pierreries (Bocher 60; J. S. 26,4; Apell 191).
Les Rémois (Bocher 69; J. S. 26,5; Apell 192).
On ne s'avise jamais de tout (Bocher 55).
Les Oies de Frère Philippe (Bocher 56).
Pâté d'Anguille (Bocher 59).
La Servante justifiée (Bocher 73).

Heineken und Jacoby führen die drei erstgenannten Kupferstiche und außerdem zwei weitere an, die Schmidt für Larmessin gestochen haben soll:

Le Jeu de Cache Cache Mitoulas. (Bocher 41, W, S. XXVI,2; J.100; Nagler 187; Apell 195),
Le Jeu des quatre coins (Bocher 42; W, S. XXVI,3; J.101; Nagler 188; Apell 196).

Diese gehören jedoch nicht zu den *Contes de la Fontaine*.

Unter der Abbildung der galanten Szene stehen jeweils Verse von M[onsieur] Roy, d.i. Pierre Charles Roy, Opernlibrettist (1683 – 1767). Am Unterrand steht die Adresse: *A Paris chez de Larmessin graveur du Roy, ruë des Noyers a la 4.^{me} porte cochere entrant par la ruë S.^t Jacques A. P. D. R. .*

Zu den fünf genannten schreibt Heineken, dass 'die ordentlichen Abdrücke mit dem Namen N. de Larmessin bezeichnet seien, nur sehr wenige haben den Namen Schmidt'. Crayen und Jacoby zitieren einen Brief von J. G. Wille vom 22. März 1783, worin er schreibt: *Abdrücke von Platten, welche Schmidt nach Lancret stach, finden sich öfter, aber nicht mit Schmidt's Namen unterzeichnet. Es wurden zur Zeit – nach einer in meiner Gegenwart vor etwa 45 Jahren abgeschlossenen Übereinkunft mit Larmessin – nur zwölf Abdrücke, mit Schmidt's Namen abgedruckt, zugestanden; als dann kam an diese Stelle der Name Larmessin.* Wille sagt leider nicht, welche Stiche das waren.

Jacoby gibt für diese Blätter jeweils drei Abdruckgattungen an: Erste Abdrücke mit der Signatur *Lancret pinx.* – *G. F. Schmidt Sculp.*, die zweiten mit Larmessin's Name als Stecher, sowie eine dritte mit der Adresse anderer Verleger (Buldet, Guillard), die die Platte aufgestochen haben. Wessely lässt nur die Blätter *Nicaise* (W180) und *Le Faucon* (W181) als Schmidts Werke gelten, weil er die übrigen drei nur mit Namen Larmessins als Stecher zu Gesicht bekommen habe.

E. Bocher schreibt, dass diese Stiche von Schmidt seien und unter den Namen von Larmessin herausgegeben wurden. In den in den Graphikportalen vertretenen Sammlungen ist allein das Blatt des *Nicaise* mit Schmidts Signatur abgebildet; die übrigen sind mit dem Namen Larmessins als Stecher bezeichnet.

Es gibt von dem Stich *A Femme avare, galant escroc* in den Sammlungen des Britischen Museums und der Albertina, Wien, Abdrucke vor der Schrift, die von alter Hand unten rechts mit: *G. F. Schmidt.* bezeichnet sind. Nur in der Sammlung des Rijksmuseum gibt es von diesem Stich ein Exemplar mit Schmidts Signatur (s. u.).



Die Dame trifft sich mit ihrem Liebhaber Nicaise im Garten. Sie kleidet sich besonders schön und stellt eine Magd als Wache ab (die dritte Person auf dem Bild). Anstatt sich nun dem Liebesabenteurer hinzugeben, ist Nicaise nur besorgt, die Dame könne sich ihr teures Kleid beschmutzen. Er verlässt sie, um einen Teppich zu holen. Dieses ernüchert die Dame. Sie ist plötzlich nicht mehr verliebt.

Im Unterrand steht links: *N. Lancret pinx.* , rechts: *G. F. Schmidt Sculp.* ; darunter steht:

NICAISE.

*Que dans ce rendez-vous, on vous la donnoit belle!
L'Habit a menager, vous met donc en cervelle.*

*Le gazon l'oust gaté remportez le Tapis
Nicaise, il n'est plus tems on à changè d'avis.*

M. Roy

<Wie hatte man sich Ihnen bei diesem Treffen schön präsentiert! | Das Gewand zu schonen, kommt Ihnen nur in den Sinn. | Der Rasen hätte es verdorben; nehmen Sie den Teppich wieder mit, | Nicaise, es ist keine Zeit mehr, wir haben unsere Meinung geändert. M. Roy >

Unten die Adresse: *a Paris chez N. de Larmessin, graveur du Roy, rue de Noyers a la 4.^{me} porte cochere a droit entrant pour la, rue S.^t Jacques A. P. D. R.*

Höhe 330 mm, Breite 371 mm.

W180; J.99; Nagler 182; Apell 185; Bocher 53.

Varianten: 1- mit Schmidts Namen und der Adresse von Larmessin; 2- mit De Larmessin als Stecher und Verleger; 3- unter *Nicaise* steht: *A Paris chez Buldet et Comp^{ie}.*



Rijksmuseum (CC0 1.0). RP-P-OB-54.262.

Jacoby beschreibt das Blatt so:

Rechts sitzt der Gemahl an seinem Tisch und blättert in seinen Rechnungsbüchern. Der Liebhaber seiner links stehenden Gattin steht zwischen beiden, spricht mit Ersterem und zeigt auf Letztere. Im Hintergrund Schränke mit Büchern. Jacoby merkt an, dass das Gesicht des rechts sitzenden Gemahls das des Bruders von Lancret sein soll, das des in der Mitte stehenden Liebhabers unser Künstler Schmidt sei.

Am Unterrand des hier abgebildeten Stichs steht links: *Lancret pinxit*; rechts: **G. F. Schmidt Sculp** ; darunter steht:

A FEMME AVARE GALANT ESCROC.

Rayez les cent Louis prêtés: car A Madame Hier, devans temoins, je les ay bien rendus: *l'Epoux enrageroit encor plus que la Femme, S'il scavoit a quel titre elle les a recus.* M. Roy.

<Streichen Sie die geliehenen hundert Louis [d'or]: Grund: à Madame. | Gestern, vor Zeugen, habe ich sie zurückgegeben. | Der Gatte würde sich noch mehr ärgern als die Frau, | wenn er wüsste, in welcher Eigenschaft sie das Geld erhielt. M. Roy. >

Unten die Adresse: *a Paris chez N. de Larmessin, graveur du Roy, ruë de Noyers a la 4.^{me} porte cochere a droit entrant pour la, ruë S.^t Jacques A. P. D. R..*

Höhe 313 mm, Breite 367 mm.

W, S. XXVI,4; J.102; Nagler 183; Apell 186; Bocher 2.



Frederic erweicht das Herz der Clitie, indem er ihr einen Falken, den Rest seines für sie verschwendeten Vermögens, zum Mahle vorsetzt. Der Kopf des Falken liegt auf der Erde.

Am Bildrand steht links: *Lancret pinxit.* , rechts: *De Larmessin Sculpsit.*

Darunter steht:

LE FAUCON.

Des tresors prodiguez n'ont point touché l'Ingrate. De la reconnoissance il fixe le moment
Le dernier Sacrifice est le seul qui la flate. L'Amour quoyqu'un peu tard recompense un Amant.
 M. Roy.

<Verschwenderische Schätze haben die Undankbare nicht gerührt. | Das letzte Opfer ist das einzige, das ihr schmeichelt. | Die Anerkennung fixiert diesen Moment. | Die Liebe, wie auch immer, kann einen Liebenden ein wenig belohnen. M. Roy. >

Unten die Adresse: *a Paris chez N. de Larmessin graveur du Roy, ruë de Noyers a la 4.^{me} porte cochere a droit entrant pour la, ruë S.^t Jacques A. P. D. R.*

Höhe 330 mm, Breite 376 mm.

W181; J.103; Nagler 184; Apell 187; Bocher 32.



Jacoby beschreibt das Blatt so:

In einem Gehölze befinden sich neun Kinder. In ihrer Mitte steht ein Knabe, links ein Mädchen, und ordnen das Spiel an. Die anderen nehmen verschiedentlich Theil daran. Im Hintergrunde steht eine mit Blumen bekränzte weibliche Büste auf einem Postament.

Am Unterrand steht links: *Lancret pinxit.* , rechts: *De Larmessin Sculp.* ; darunter steht:

LE JEU DE CACHE CACHE MITOULAS.

*Quoy; Jeune-homme, tu veux que l'aimable Climene
 Coure après le mouchoir et le Cherche avec peine?
 Peux-tu le vouloir sans rougir?*

*Cette beauté naissante et cette grace extrême
 Méritent bien plustost qu'on le lui vienne offrir
 De la part de l'Amour lui-même.*

<Warum, junger Mann, willst Du, dass die liebebreizende Climene | dem Taschentuch nachläuft, was sie mit Mühe sucht? | Kannst Du das wollen ohne zu erröten? | Diese erblühende Schönheit und diese außerordentliche Anmut | verdienen viel mehr als sich Deiner Liebe zu opfern.>

Darunter die Adresse: *a Paris chez N. de Larmessin graveur du Roy ruë des Noyers a la 4. me porte cochere entrant par la ruë S. t Jacques. A. P. D. R.*

Höhe 320 mm, Breite 375 mm.

W, S. XXVI,2; J.100; Nagler 187; Apell 195; Bocher 41.



Rijksmuseum (CC0 1.0). RP-P-OB-43.957.

Jacoby beschreibt das Blatt so:

Neun junge Kinder spielen in einem Gehölze; links bei einer Vase sind zwei junge Mädchen, die sich mit einem Knaben necken.

Am Unterrand steht links: *Lancret pinx.*, rechts: *De Larmessin Sculp.*

Darunter steht:

LE JEU DES QUATRE COINS

*T'exposant au milieu de ces jeunes Pucelles, Quel-que soit le progrès ton adresse fasse,
Afin des disputer le terrain avec elle, A ce jeu tu ne peux que leur une place;
Tirsis, tu jouëras de malheur. En revanche on prendra ton coeur.*

<Sich inmitten dieser jungen Mädchen der Gefahr aussetzen, | Mit ihnen auf diesem Feld zu wetteifern, | Tirsis, Du wirst verlieren. | Welchen Fortschritt Deine Geschicklichkeit auch macht, | In diesem Spiel kannst Du nichts als aufgeben. | Als Revanche werden sie Dir Dein Herz nehmen.>

Darunter die Adresse: *a Paris chez N. de Larmessin graveur du Roy, rue de Noyes a la 4.^{me} porte cochere entrant par le rue S.^t Jacques A.P.D.R.*

Höhe 320 mm, Breite 367 mm.

W, S. XXVI,3; J.101; Nagler 188; Apell 196; Bocher 42.



Signaturen:

J. Dumont romanus inve. – J. Daullé Sculp.
(Dilignières Nr. 174)

J. Dumont romanus invenit – J. Daullé Sculp 1737.
(Dilignières Nr. 173)

Sowohl Heineken als auch Crayen und Jacoby bezeichnen den Stich als ein Werk Schmidts. Jacoby beschreibt das Blatt so: *Der Glaube, personificirt, auf Wolken sitzend mit dem Kreuz nach links gewandt, hält in der Rechten ein offenes Buch, in der Linken eine Feuerflamme. Im Hintergrunde sind der offene Himmel und das Lamm (aus der Offenbarung) auf dem Buche mit den sieben Siegeln liegend. Im Vordergrunde unten, liegt ein umgestürzter Altar, zwei Vasen, ein Opferrmesser, ein geopferter Bock und Lamm (als Sinnbilder des Alten Testaments). Ferner: einige menschliche Figuren und Engelsköpfe; eines der letzteren zeigt auf einem Buche, das er zu tragen scheint. (Dies bezieht sich auf das Neue Testament). Ohne Namen des Künstlers, und o. Jahr 1736. 8^{vo}. Sehr selten.*

Ein Exemplar befindet sich in der Sammlung des Britischen Museums (No.: 1838,1215.156); es ist von alter Hand am Unterrand mit *Schmidt Sculp.* beschriftet. J. Daullé hat diese allegorische Darstellung unter seinem Namen veröffentlicht. Im Övrekatalog von E. Dilignières ist dieser Stich unter Nr. 174 aufgeführt.

Unter der Abbildung steht links: *J. Dumont Romanus inve.* . Und rechts: *J. Daullé sculp.* .
Höhe 124 mm, Breite 74 mm.
W - ; J. 94; Nagler 171; Apell 202.

Varianten: 1- ohne; 2- mit der Signatur: *J. Dumont Romanus inv. — J. Daullé sculp.*

Es gibt einen weiteren Kupferstich (Nr. 173) mit identischem Sujet in einem größerem Maßstab, Höhe 282 mm, Breite 180 mm, und mit der Signatur: *J. Dumont Romanus invenit. - J. Daullé Sculp 1737.* ; beide Stiche sind hier abgebildet.



Heineken gibt an, das Porträt sei von Schmidt gestochen, aber unter dem Namen des Stechers Daullé herausgegeben. Jacoby beschreibt es so:

Brustbild in ovaler Einfassung. Das dreiviertel Gesicht nach rechts gewandt, und der Körper ist geradezu gehalten. Wenige weiße Haare sehen unter der Samtmütze hervor, die mit einem weißen Tuche überbunden ist. Er trägt einen Schlafrock von gesticktem Zeuge. Inschrift unten: CLAUDE LOUIS THIBOUST | Imprimeur et Libraire né à Paris, le 14 | Novembre 1667, Mort le 22 Avril 1737. J. Daullé Sculp. gr. 8. 1737. Selten. Auch dies soll – ungeachtet Daullés Unterschrift – von Schmidt gestochen seyn.

Im Oeuvrekatalog von E. Dilignières ist dieser Stich unter Nr. 83 aufgeführt. Dieser bemerkt dazu, dass Daullé zweifellos daran gearbeitet und den letzten Schliff gegeben habe, wie bei vielen anderen Stichen auch. J. G. Wille schreibt in seinen Memoiren (s. Le Blanc), dass er ebenfalls für Daullé Stiche angefertigt habe, die dieser unter seinem eigenen Namen herausgegeben habe.

Höhe 149 mm, Breite 108 mm.

W - : J.36; Nagler 124; Apell 123.

Thiboust (C. Lud.), ein gelehrter Schrifftgiesser, Buchdrucker und Buchhändler zu Paris. Er schrieb ein Lateinisches Gedicht von der Buchdrucker-Kunst, und suchte dadurch die Academie der Wissenschaften in Paris zu bewegen, daß sie einen eigenen Schrifftgiesser, Buchdrucker und Buchhändler annehmen möchte, wozu er seine willigen Dienste anbot. Das Gedicht ist sehr wohl geraten, und er bringt darin alle Kunst-Wörter an, welche bey der Schrifftgiesserei gebräuchlich sind. Es ist 1699 zu Paris im Druck erschienen (Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste, Leipzig, 1745, Band 43, Spalte 1317).



Heineken schreibt dazu (No. 61):

Zwey satyrische Blätter auf Madame Chatelet, nach Herrn Cochins Zeichnung, das eine stellt den Apollo in Gestalt eines Waldgottes vor, und das zweite eine Dame mit Ratten umgeben und mit einem Pagen, beyde in groß 8 und ungemein rar. Die Platten hat Mr. Cochin und die Originalzeichnungen besitzt Hr. Direct. Cäsar. Einen ersten Probedruck, worauf Mr. Cochin mit eigener Hand dasjenige, was Hr. Schmidt ändern sollte, geschrieben hat, ist aus der Cäsar'schen Sammlung, anjetzo bei Herrn Crayen.

Chr. Michel schreibt in seinem *Catalogue raisonné des livres illustrés par Cochin*, dass diese Illustrationen in dem Buch: *Histoire des Rats, Pour Servir A L'Histoire Universelle. A Ratopolis, M. DCC. XXXVII* von Claude-Guillaume Bourdon de Sigras (1715 – 1791) zu finden sind. Das erste Blatt zeigt eine Dame auf Kopf, Schulter und Armen mit Ratten behängt. Vor einer Tür steht rechts ein Mann, welcher ihr die Narrenkappe vorhält. Links davor steht ein Pollichinel mit einem Kessel auf dem Kopf und mit einer brennenden Fackel auf der rechten Schulter. Unter dem Bild steht: *Frontispice*. . Das zweite Blatt zeigt Apoll mit einer Ratte in der rechten Hand, in der linken hält er eine Leier; im Hintergrund eine Landschaft.

Oben rechts steht: *Page 84*, unten: *Apollo Smyntheus*. .

Ohne Namen, Höhe 148 mm, Breite 94 mm.

W - ; J.108; Nagler 195 und 196; Apell 217.

Varianten: 1- vor der Schrift; 2- wie beschrieben.

Der Nachdruck des Buches von 1738 enthält diese, leicht verändert, sowie weitere Stiche, die mit T. Otton signiert sind.



British Museum 1838,1215.23. CC BY-NC-SA 4.0.

Brustbild in ovaler Einfassung, nach links gewendet. In der Einfassung steht oben: B – H. FRANÇOIS DE PARIS. Ebenda unten: *Diacre de l'Eglise de Paris. Mort le premier May 1727*. Im Sockel steht die Bibelstelle aus der Apostelgeschichte: 4, 29. 30: *Donnés Seigneur à vos serviteurs... . O. Namen.*

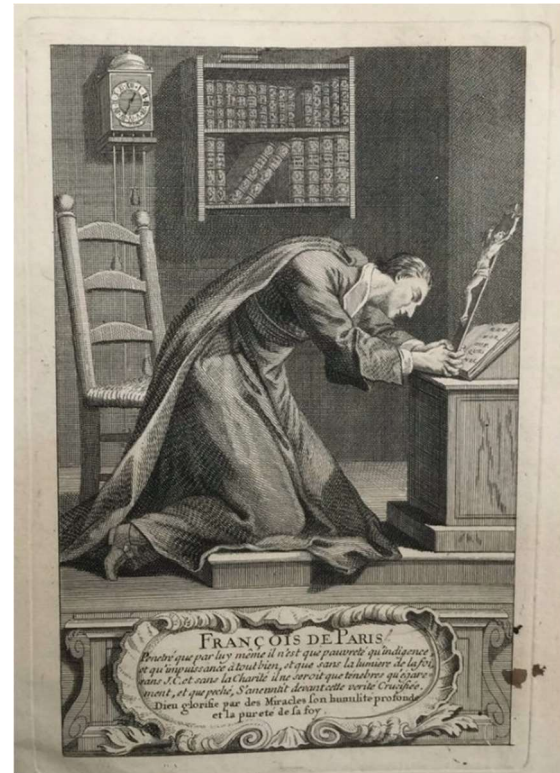
Höhe 170 mm, Breite 116 mm.

W77; J.10; Nagler 88; Apell 87.

B[ien] H[eureaux] François de Paris war wie sein Kollege Firmin Tournus ein Anhänger des Jansenismus. Er verschenkte sein ganzes Vermögen und starb 1727 in äußerster Armut. Sein Grab auf dem Friedhof von Saint-Médard wurde zum Mittelpunkt einer Heiligenverehrung der Konvulsionäre (Convulsionnaires). Seine Lebensgeschichte wurde nach 1731 mehrfach aufgelegt und beschreibt die Wunderheilungen nach seinem Tode. Das Buch sollte die Grundlage für eine Seligsprechung bilden. Der Stich diente als Frontispiz für die Auflage von 1738:

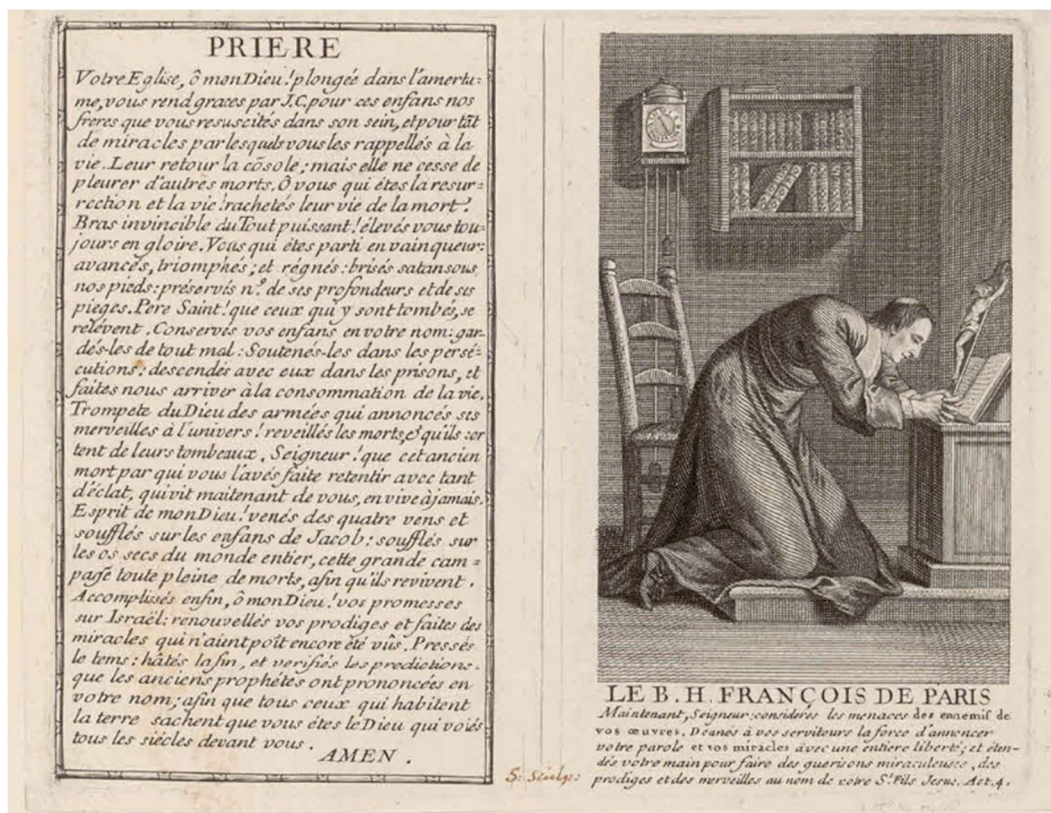
VIE DE MONSIEUR DE PARIS, DIACRE DU DIOCESE DE PARIS. NOUVELLE EDITION. Augmentée de plusieurs faits, qui ne se trouvent dans aucune des précédentes. En France. M. DCC. XXXVIII. ; ohne Angabe des Autors (Barthélémy Doyen).

Vorbild für dieses Porträt war eine Zeichnung von Jean Restout (1692 – 1768). (Christine Gouzi).



37.1 © Kunstsammlungen der Veste Coburg (Coburg) Inventarnummer III,376,14.

37.2 Brit. Museum 1838,1215.20. CC BY-NC-SA 4.0.



37.3 ©Albertina Wien, DG2017/1/4285.

Die Beschreibungen des Porträts in den Verzeichnissen von Heineken, Jacoby und Wessely sind uneinheitlich. Es gibt drei unterschiedliche Darstellungen des betenden de Paris, alle ohne Namen und Jahr:

37.1 - Jacoby beschreibt das Porträt so: *Er ist kniend nach links gekehrt, und hält ein Kruzifix zwischen seinen gefalteten Händen, hinter ihm steht ein Stuhl, und in der Nische eine Sanduhr [sic!]; auf einem Fache stehen einige Bücher. Unten steht: 'François de Paris, Pénétré de par lui-même — âgé de 37. ans & 10 mois. gr.8.'* An der Wand hinten hängt eine Pendeluhr, die 7:05 Uhr anzeigt. Die Inschrift in acht Zeilen lautet:

FRANÇOIS DE PARIS.

*Pénétré de par luy même il n'est pauvereté qu'
indigence et q'impuissance à tout bien, et que sans
la lumiere de la foi, sans J. C. et sans la Charité
il ne seroit que ténébres qu'égarement, et que pe-
ché, S'aneantit devant cette verité Crucifiée.
Il naquit à Paris le 30 Juin 1690 et mourut le 1.^{er} May.
1729 âgé de 37. ans et 10 mois.*

Crayen gibt die Abmessungen an: Höhe 5 pouce, 3 lignes, Breite 3 pouce, 3 lignes, das sind: Höhe 143 mm, Breite 88 mm. Ein Exemplar dieses Stiches befindet sich in der Sammlung der Veste Coburg.

37.2 - Spiegelbildliche Darstellung, Paris, im Priesterkleid mit Mantel, ist kniend nach rechts gekehrt. An der Wand hinten hängt eine Pendeluhr, die ebenfalls 7:05 Uhr anzeigt. In einer Cartouche unter dem Bild steht:

FRANÇOIS DE PARIS

*Pénétré de par luy même il n'est pauvereté qu'indigence
et q'impuissance à tout bien, et que sans la lumiere de la foi,
sans J. C. et sans la Charité il ne seroit que tenébres qu'égare-
ment, et que peché, S'aneantit devant cette verité Crucifiée.
Dieu glorifie par des Miracles son humilité profonde
et la pureté de sa foy.*

In der Sammlung des Britischen Museums ist dieser Stich als Werk Schmidts bezeichnet. (Nr. 1838.1215.20). Er ist das Frontispiz in dem Buch: *La Vérité des miracles opérés à l'intercession de M. de Pâris et autres appellans, démontrée contre M. l'Archevêque de Sens, M.DCC. XXXVII.* von Louis-Basile Carré de Montgeron. Höhe 204 mm, Breite 137 mm.



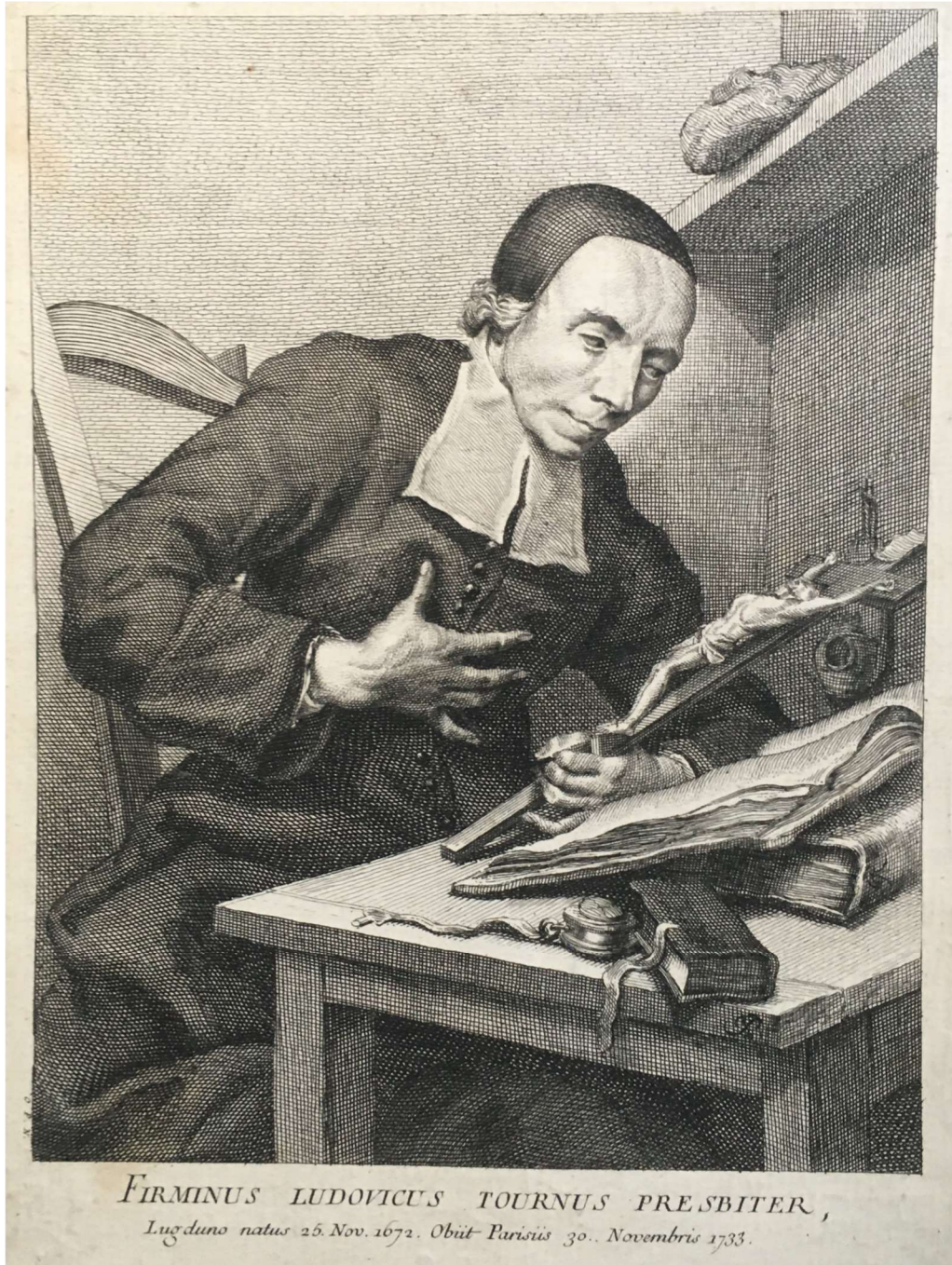
37.3 - Heineken beschreibt eine dritte Variante unter Nr.13 seines Verzeichnisses: *Paris, kniend vor seinem Betschemel. Ein Blatt in 8°, ohne Namen, nebenan ist ein Gebet gestochen.* An der Wand hinten hängt eine Pendeluhr, die 4:55 Uhr anzeigt. Die Abbildung des Paris ist ebenfalls spiegelbildlich zu (1). Die Inschrift lautet hier in sechs Zeilen:

LE B[ien] H[eureaux] FRANÇOIS DE PARIS
Maintenant, Seigneur: consideres les menaces des enemies ...
... des prodiges et des merveilles au votre S.^t Fils Jesus: Act.4.

Ein Exemplar dieses Stiches befindet sich in der Sammlung der Albertina Wien.

Jacoby und Nagler beschreiben das erste Blatt, Wessely und Apell das zweite, größere Blatt, und Heineken bezeichnet das dritte Blatt als ein Werk von Schmidt. W78; J.11; Nagler 89; Apell 88.

Der Autor Louis Basile Carré de Montgeron (1686 – 1754) wurde auf Betreiben des Kardinals de Fleury verhaftet und mit einem *Lettre de Cachet* in der Bastille eingekerkert. Den Rest seines Lebens verbrachte er in verschiedenen Gefängnissen, wo er zwar für Verpflegung und Unterkunft selbst aufkommen musste, aber sein Werk fortsetzen und im Ausland veröffentlichen konnte. Er starb in Valence nach 17-jähriger Gefangenschaft und wurde dort auf dem Armenfriedhof bestattet.



Kniestück; Tournus sitzt an einem Tische und hält in der linken Hand ein Kruzifix, welches er betrachtet, und die rechte Hand auf der Brust. Auf dem Tisch liegen drei Bücher. Am Rücken des zweiten Buches steht: *FR.* Am Rand des Tisches ist des Künstlers verschlungenes Monogramm *GFS.* Am Bildrand steht links: *O.P.N.*, und unten: *FIRMINUS LUDOVICUS TOURNUS PRESBYTER, Lugduno natus 25. Nov. 1672. Obiit Parisiis 30. Novembris 1733.* und in der linken unteren Ecke: *15. ~ .*

Ohne Namen und Jahr.

Höhe 204 mm, Breite 137 mm.

W115; J.12; Nagler 127; Apell 124.

Tournus, aus Lyon gebürtig, war wie sein Kollege de Paris, ebenfalls ein Anhänger des Jansenismus. Der Stich ist eine gegenseitige Kopie eines Gemäldes von Jean Restout fils (1692 – 1768).



Herzog Anton Ulrich-Museum.
 CC BY-NC-SA 4.0. V2-5127.

Paris und Tournus, in ganzer Figur, schreiten in einer Landschaft nach links. Paris, ohne Kopfbedeckung, hält ein offenes Buch, aus dem er seinem Begleiter etwas zu erklären scheint. Tournus stützt sich mit der Rechten auf einen Stock und hält einen runden Hut unter dem Arm. Im Grunde der Landschaft sieht man eine Kirche mit Turm. Über dem oberen Stichrande steht: *LE PELERINAGE DE PIETE*.

Die Unterschrift lautet: M.^{re} FIRMIN LOUIS TOURNUS PRETRE. & FRANÇOIS DE PARIS DIACRE. .

Darunter: *L'amour et la penitence les a unis par les liens de la vérité et de la charité*.

Dann folgen in zwei Reihen acht Verse: *Illis summa — souverain delice*.

In der Mitte zwischen diesen Versen sieht man die Heilig-Geisttaube, den Dornenkranz und darüber das Kreuz. Ohne Namen und Jahr.

Höhe 450 mm, Breite 330 mm.

W79; J.13; Nagler 128; Apell 89.

Die Vorlage für diesen Stich ist ein Gemälde von Jean Restout fils (1692 – 1768).



© Germanisches Nationmuseum Nürnberg.
Inventar-Nr. MP F2-20, Kapsel-Nr. 14.

Wessely beschreibt das Blatt so:

Halbfigur in verzierter Einfassung; der Kopf ist nach rechts gewendet, mit einer Bandschleife unter dem Kinn, mit Brustharnisch, darüber das Band des h. Geistordens; tiefer ist der mit Lilien bestreute Hermelinmantel teilweise zu sehen. In der Einfassung steht:

MONSIEUR LE DAUPHIN DE FRANCE NE LE IV SEPTEMBRE MDCCXXIX.

Im Unterrande steht: *a Paris chez Cars Père et Fils rue S.^t Jacques vis à vis le Collège du Plessis.*
Nur der Kopf soll Schmidts Arbeit sein, alles andere soll von Duflos gestochen sein.
Abdrücke ohne die Verzierungen um den Rand sind lt. Jacoby sehr selten. Ohne Namen und Jahr.

Höhe 221 mm, Breite 161 mm.
W66; J.35; Nagler 35; Apell 32.

Varianten: 1- Vor der Adresse und vor den Verzierungen um den Rand; 2- mit der Adresse, aber ohne Verzierungen; 3- wie beschrieben.

Louis Ferdinand de Bourbon war der älteste Sohn Ludwig des Fünfzehnten; er starb vor diesem. Der Stich zeigt ihn als Kind in halber Figur im Kürass und Königsmantel. Vorbild für dieses Porträt war ein Stich von Simon Henri de Thomassin nach einem Gemälde von Jean François de Troy (siehe Royal Collection Trust RCIN 617304).



British Museum,
1838,1215.74.
CC BY-NC-SA 4.0.

Brustbild in ovaler Einfassung mit der Inschrift:

BENEDICTUS XIV. BONON. ROMANUS PONTIFEX MAXIMUS, CREATUS ANNO DOM. MDCCXI.
Unten an der Einfassung das Wappen. Am Sockel steht links: *L. Cars filius Sculp.* . Rechts steht in alter Schrift geschrieben: *Schmidt Effigiem sculp.*

Jacoby merkt an, Schmidt habe nur den Kopf gestochen, alles Übrige sei von Laurent Cars.

Im Unterrande die Adresse: *AParis chez J. Fr. Cars rue S.^t Jacques.*

Höhe 257 mm, Breite 192 mm.

W7; J.41; Nagler 8; Apell 8.

Benedict XIV., Prosper Lorenz Lambertini, 1731 Erzbischof seiner Vaterstadt Bologna, wo er außer den »institutiones ecclesiasticae« sein als klassisch geltendes Werk über die Selig- und Heiligsprechung der Diener Gottes schrieb. Eine Schrift über Diözesansynoden gab er erst heraus, nachdem er 1740 Nachfolger Clemens XII. geworden. Frömmigkeit, Mäßigung und Duldsamkeit erwarben ihm die Achtung katholischer und protestantischer Fürsten. Obwohl das Stilleben des Gelehrten allem vorziehend zeigte er sich als sehr tätigen Papst und Regenten: Verminderung der übergroßen Zahl der Festtage, Eifer gegen das Duell, Verdammungsbreve des Freimaurerbundes (v. 18. März 1751), Anordnung einer Congregation, die den Lebenswandel der Bistumskandidaten prüfte, Errichtung neuer Bistümer in Amerika und Europa (darunter Fulda). Den Jesuiten untersagte er die Handelschaft, gewährte dem König von Portugal große Vergünstigungen, wie denen von Spanien und beider Sizilien, und schlichtete die Streitigkeiten mit Sardinien, zwischen Venedig und Oesterreich, desgleichen die wegen der Bulle Unigenitus in Frankreich entstandenen. 1742 veranlasste die Bulle »Ex quo singularis« langjährige Christenverfolgung in China. Benedict starb 1758. Seine Werke gab der Jesuit de Azevedo heraus (Herders Conversations-Lexikon. Freiburg im Breisgau 1854, Band 1, S. 479-480).

Heineken kennt dieses Blatt nicht. Crayen schreibt, er hätte das Blatt nicht zu Gesicht bekommen. Er beschreibt es dennoch: *Eine Halbfigur, die Schmidt 1738 nach einer Zeichnung von Watteau in 4° graviert hat. Sie ist eine junge Frau, fast im Profil, die Haare oben gebunden, mit einem Mantel über den Schultern, aber ohne Hände. Die Radierung ist größtenteils geätzt und, es wurde leicht mit dem Grabstichel nachgeholfen, den flüchtigen Zeichnungen des Meisters nachempfunden. Wir kennen die Abmessungen nicht und für wen es gemacht wurde.*

Ohne Namen und Jahr. Wessely gibt die Abmessungen des Blattes an:

Höhe 223 mm, Breite 149 mm.

W151; J.105; Nagler 205; Apell 154.

Die Graphik befindet sich in keiner der in den Graphikportalen vertretenen Sammlungen und scheint verschollen zu sein. Vorbild für die Radierung könnte die hier abgebildete sein.



Unten links: *Watt.[eau].*

Unten rechts: *C.[ars, Laurent].*

Bibliothèque nationale de France. Public Domain.
ark:/12148/btv1b10515515m.

Laurent Cars, *Figures de différents caractères*, No. 15, *Etude de femme vue en bustes*, 1726.

Buste de jeune femme regardant à dr., elle est coiffée en cheveux, décolletée, un rang de perles autour du cou, un manteau jeté sur les épaules.

Schmidt war mit L. Cars befreundet und hat auch für ihn gearbeitet. (Louis, der Dauphin, Benedict XIV., s. o.).

41 – 62 Zwanzig Porträts für Michel Odieuvre, Peintre et Marchand d'Estampes.

Insgesamt zwanzig Porträts berühmter Personen hat Schmidt für den Verleger Michel Odieuvre (1687-1756) gestochen. Sie sind zwischen 1737 und 1739 entstanden. Odieuvre hatte sich auf die Herausgabe von Porträts berühmter Personen spezialisiert, von denen er Kupferplatten besaß, oder die er von jungen Künstlern stechen ließ. Er hat die Porträts als Porträtsammlungen herausgegeben, aber auch einzeln verkauft. Die Reihen sind: *Portraits des personnes illustres de l'un et l'autre sexe.*, die von 1735 bis 1745 veröffentlicht wurden, sowie: *Recueil de portraits des rois de France depuis Pharamond jusqu'à Louis XV.* und *Suite des Empereurs d'Allemagne.*, die ab 1738 bzw. 1747 erschienen sind. Die insgesamt 600 Porträts wurden in dem Buch:

L'EUROPE ILLUSTRÉE, CONTENANT L'HISTOIRE ABRÉGÉE Des SOUVERAINS, des Princes, des Prélats, des Ministres, des grands Capitaines, des Magistrats, des Savans, des Artistes, & des Dames célèbres en Europe. Dans le XV^e. Siècle compris, jusqu'à présent. Par M. DREUX DU RADIER, Avocat. OUVRAGE ENRICHIE DE PORTRAITS, Gravés par les soins du Sieur Odieuvre.

zusammengefasst. Die erste Auflage erschien zwischen 1755 und 1765, die zweite 1777. Die Porträts enthalten am Unterrand die Adresse von Odieuvre. In der Quartausgabe der Bücher sind sie in Passepartouts eingerahmt. Ohne Odieuvres Adresse sind diese Porträts 1778 als Anhänge zu den Büchern: *Histoire de France* und *Recueil des portraits des Hommes Illustres* von P. Velly, C. Villaret und J. Garnier erneut abgedruckt worden.

Abbé Charles Guery hat in der Biographie: *Michel Odieuvre, Peintre et Marchand d'Estampes (1687-1756), par M. L'Abbé C. Guéry, Aumonier du Lycée d'Evresux, Brionne, Imprimerie-Librairie E. Amelot, 1899* eine chronologische und nummerierte Liste der Porträts aus den Aufzeichnungen Odieuvres zusammengestellt, worin dieser den Erhalt und die Bezahlung der Kupferstiche notiert hatte. Zum anderen hat Odieuvre die Veröffentlichung der Porträts in der monatlich erschienenen Zeitschrift: *Mercure de France* annonciert:

Porträt	Abbé Ch. Guery	Nr.	Mercure de France	Seite
Ninon L'Enclos	1737, Juni	83	1737, Mai	1000
Villars	Juli	86	Juni	1178
Thevenard	August	89	Juli	1623
du Bosc	September	90	August	1824
Scarron		91		1825
Charles XII	-	-	September	2035
Anne de Autriche	November	95	Oktober	2246
Bignon	1738, Januar	101	Dezember	2650
Sevigne		102		2650
Perichon	Februar	104		2877
Sanadon		105		2877
La Garde		106		2877
Parrocel	April	110	1738, März	541
Le Couvreur		111		541
Milton		112		541
Rousseau	Mai	114	April	742
Coligny	August	158	August	1802
La Vigne	September	161	Oktober	2237
Frederic Guillaume	Dezember	167	Dezember	2653
Law	1739, Mai	178	1739, Mai	1010
Rene Pucelle (Ficquet)	1741, September	266	1741, August	2049
Largilliere (Wille)		267		

Tabelle 1: Herstellungsdaten.

Wessely gibt von diesen Stichen verschiedene Varianten an: 1- vor aller Schrift; 2- nur mit den Künstlernamen am Unterrand; 3- diese am Sockel, mit der Adresse von Odieuvre; 4- die Adresse ist gelöscht.

43 **Paul Scarron**, Schriftsteller (1610–1660).

1737



Brustbild in ovaler Einfassung. Am Sockel steht links: *Boizot del.*, rechts: *GF. S. *** Sculp.*. In der Tafel die Unterschrift:

PAUL SCARRON
Mort à Paris, le 14. Octobre. 1660. .

Unten die Adresse von Odieuvre und *C. P. R. (Cum Privilegio Regis)*.

Höhe 143 mm, Breite 103 mm.

W101; J.9; Nagler 109; Apell 108.

Paul Scarron, ein berühmter Franz. Dichter und Satiriker, war außer Rabelais der vorzüglichste Französische Schriftsteller der so genannten burlesken Schreibart, welche in seinem Zeitalter die herrschende war. Durch seinen Witz und angenehme Laune ward sein Haus der Sammelplatz der vornehmsten Personen und der besten Köpfe der Hauptstadt. Denn mitten unter den größten körperlichen Schmerzen blieb er stets froh und heiter, scherzte über sein Schicksal. Indes trug, außer dem Beifalle, den seine Schriften erhielten, unstreitig diese seine beständige Kränklichkeit viel dazu bei, dass er nicht allein vom Cardinal Richelieu sondern auch von der Mutter Ludwigs XIV. eine jährliche Pension erhielt. Er heiratete 1652 Francisca d'Aubigne, die nachmals als geheime Gemahlin Ludwigs XIV. berühmte Madame de Maintenon. Am meisten hat Scarron sein Andenken durch den 'Le Roman comique' erhalten. Er starb 1660 unter mehreren Scherzen, mit denen er die umstehenden Trauernden zu trösten suchte (Brockhaus Conversations-Lexikon, Amsterdam 1809, Bd. 5, S. 68-70).



Brustbild in ovaler Einfassung. Am Sockel oben steht links: *Boizot del.* ; rechts: *GF. S.*** Sculp.* . Im Sockel die Inschrift:

CHARLES XII | *Roi de Suède.* | *Né le 27 Juin 1682. Mort le 11.º Décembre 1718.* .

Unten steht die Adresse von Odieuvre: *AParis, chez Odieuvre, M.º d'Estampes, quay de l'Ecole viv-a-vis le côté de la Samarit.º a la belle Image.* und *C. P. R.* .

Unten die Adresse von Odieuvre
Höhe 140 mm, Breite 100 mm.
W16; J. - ; Nagler 18; Apell 18.

Bereits Heineken hatte dieses Porträt Schmidt zugeschrieben, während Crayen und Jacoby es nicht zu kennen schienen und stattdessen einen Stich von C. L. Duflos als Werk des Schmidt bezeichnen. Linck hat dieses richtiggestellt. Schmidt hat das gleiche Monogramm als Signatur in dem Porträt des Paul Scarron verwendet. Diese beiden Stiche sind wohl die ersten, die er für Odieuvre angefertigt hat. Das von Schmidt gestochene Porträt des schwedischen Königs Karl XII. ist in *L'Europe illustre...* nicht enthalten, vielmehr befindet sich dort ein Porträt des Königs, welches von Ficquet gestochen ist: *Craft Pinx. — Ficquet Sculp.* (Band 4, Abschnitt M.DCC.XVIII). Zu dem von Jacoby beschriebenen Blatt siehe Nr. 63 dieses Verzeichnisses.

Antoine Boizot (1702 – 1782) war ein Maler; für Odieuvre lieferte er noch 17 Zeichnungen von französischen Königen, die von J. G. Wille gestochen worden sind.

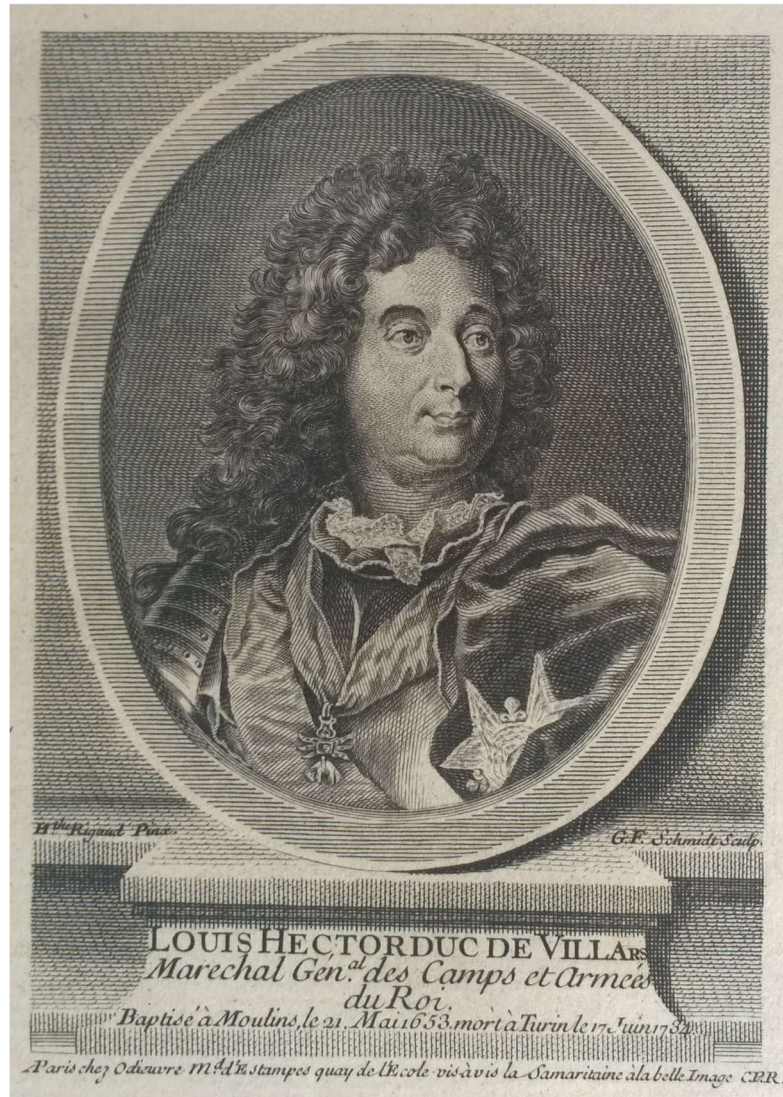


Brustbild in ovaler Einfassung. Unter dem Oval steht links: *Ferdinand Pinx.*, rechts: *G. F. Schmidt Sculp.*. Am Sockel die Inschrift in drei Zeilen:

NINON DE LENCLOS
*Née à Paris. Morte le 17 Octobre 1705.
 Agée de 90. ans.*

Im Unterrand die Adresse von Odieuvre.
 Höhe 145 mm, Breite 107 mm.
 W63; J.30; Nagler 45; Apell 74.

Ninon von Lenclos, dieses berühmte und in der Tat originelle Frauenzimmer, über welches die Stimmen der größten Männer ihrer Nation geteilt sind, indem Voltaire sie verteidigt, während Rousseau sie lästert. Sie verlor ihre Eltern, von denen die Mutter sie zum Beten, der Vater zum Vergnügen erzog, in einem Alter von fünfzehn Jahren. Von Natur mit glänzenden Talenten und einer eignen Liebe zur Unabhängigkeit versehen, fasste sie den festen Entschluss, nie eine feste Verbindung einzugehen. Die größten und feinsten Männer ihrer Zeit, ein Coligny, Conde, Gourville, Rochefoucault, Sevigne, Villarceaux u. A. schätzten es sich zum Glück, erst ihre Liebhaber, dann ihre Freunde zu sein. Ihr Haus war der Mittelpunkt des guten Tons und der feinsten Sitten; und es gereichte allgemein zur Empfehlung, darin aufgenommen zu sein (Brockhaus Conversations-Lexikon Bd. 2. Amsterdam 1809, S. 383-384).



Büste in ovaler Einfassung mit Mantel und den Insignien des hl. Geist-Ordens. Am Sockel steht links: *H. the. Rigaud pinx.*, rechts: *G. F. Schmidt Sculp.*. Tiefer die Inschrift in vier Zeilen:

LOUIS HECTOR DUC DE VILLARS
 Marechal Gén.^{al} des Camps et Armées
 du Roi.

Baptisé à Moulins, le 21. Mai 1653, mort à Turin le 17 Juin 1734.

Unten die Adresse von Odieuvre.
 Höhe 142 mm, Breite 105 mm.
 W117; J.18; Nagler 131; Apell 126.

Villars, Louis Hector, Duc de, geb. 1653, der letzte der großen Generale Ludwigs XIV., der ihn erst spät zweckmäßig verwendete, erlernte den Krieg unter Condé, Turenne und Luxembourg. Er drang 1702 siegreich in Süddeutschland vor; konnte sich aber mit dem Kurfürsten von Bayern nicht vertragen. Hierauf beruhigte er die Camisarden, stand Eugen und Marlborough bei Malplaquet gegenüber; siegte 1712 bei Denain und unterhandelte 1713 mit Prinz Eugen zu Rastatt und Baden den Frieden. 1733 erschien er noch einmal auf dem Kriegsschauplatze in Oberitalien, eroberte Mailand und starb 1734 zu Turin (Herders Conversations-Lexikon. Freiburg im Breisgau 1857, Band 5, S. 626-627).

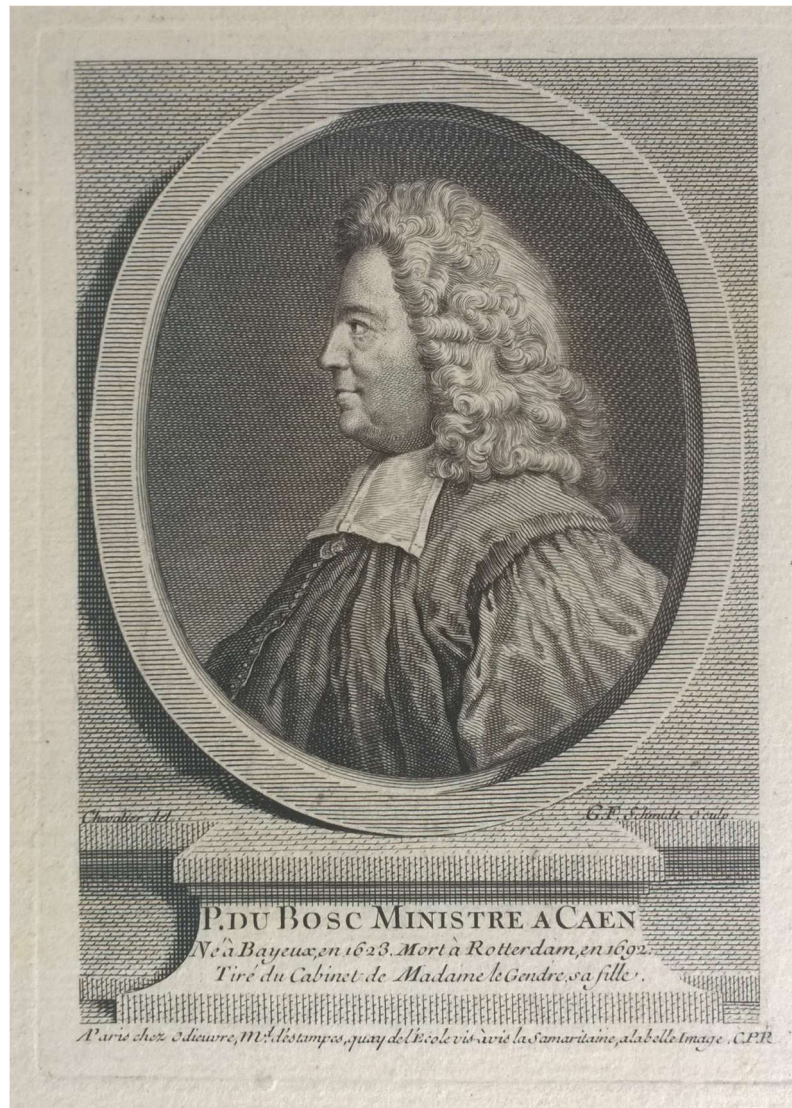


Brustbild in ovaler Einfassung; im offenen Hemd mit Federhut, mit dem Gesichtsausdruck eines Singenden. Am Sockel steht links: *Gueslain Pinx.* ; rechts: *G. F. Schmidt Sculp.* . und die Inschrift in drei Zeilen:

GABRIEL VINCENT THEVENARD
Pension. re du Roi pour la Musique
Né à Paris, le 10. Août 1669.

Unten die Adresse von Odièvre.
 Höhe 142 mm, Breite 105 mm.
 W114; J.24; Nagler 123; Apell 122.

Gabriel Vincent Thevenard, ein vortrefflicher Baritonist, wurde 1669 zu Paris geboren, und ums Jahr 1688 beim Theater aufgenommen, welches er mit einer auf Zeitlebens ihm ausgemachten jährlichen ansehnlichen Pension im Jahre 1720 verließ. Man erzählt von ihm, dass, als er schon sechzig Jahre alt war, und bei einem Schuster einen artigen Pantoffel erblickte, er sich in die Besitzerin desselben sogleich heftig verliebte, ohne von solcher jemals gehört oder sie gesehen zu haben. Er ließ nicht eher nach, bis er ihren Namen und ihre Wohnung entdeckte; worauf er, um die Hand der Schönen zu erhalten, sich an den Oheim derselben, einen guten Mitbruder bei dem Glase, welches Thevenard inniglich liebte, wendete, und denselben mit etlichen Flaschen Wein zu bestürmen anfang; welche auch von solcher Kraft waren, dass das Jawort von der Mutter und Tochter erfolgte. Es verstarb dieser Sänger im Jahre 1741 (Historisch-kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik, Band 1, Berlin, 1754, von Friedrich Wilhelm Marpurg).



Büste in ovaler Einfassung. Unter der Einfassung, steht links: *Chevalier del.* , rechts: *G. F. Schmidt Sculp.* . Am Tragstein unten steht die Unterschrift in drei Zeilen:

P. DU BOSC MINISTRE A CAEN
Né à Bayeux, en 1623. Mort à Rotterdam en 1692.
Tiré du Cabinet de Madame le Gendre sa fille.

Unten steht die Adresse von Odieuvre.
 Höhe 145 mm, Breite 105 mm.
 W28; J.25; Nagler 14; Apell 42.

P. du Bosc, geboren 1623 in Bayeux, war ein reformierter Prediger an der Kirche zu Caen. Nachdem einige scharfe Edikte wider die Reformierten herausgekommen und auch ihm sein Amt zu verwalten verboten worden war, ging er nach Rotterdam, woselbst er 1692 gestorben ist. Er war sehr beredt. Der Zulauf, den er bei seinen Predigten gehabt hat, ist fast nicht zu beschreiben. Die ansehnliche Leibesgestalt des Mr. du Bosc, der in der Tat einer der schönsten und längsten Männer in Frankreich war, hat auch nicht wenig dazu geholfen (Allgemeines Gelehrten=Lexikon, herausgegeben von Christian Ludwig Jöcher, Leipzig 1750, Erster Theil, S. 1266).



Brustbild in ovaler Einfassung. Über dem Sockel steht links: *Van Loo Pinx.* ; rechts: *G. F. Schmidt Sculp.* .
Unten an der Einfassung das Wappen.

Am Sockel die Inschrift:

ANNE D'AUTRICHE

Reine de France.

Morte à Paris le 20. janvier 1666. Agée de 64 ans.

Höhe 145 mm, Breite 104 mm.

W2; J.26; Nagler 3; Apell 2.

Anna Mauritia v. Oestreich ward am 22. September 1601 zu Valladolid geboren und eine Tochter des Königs Philipp III. von Spanien. Sie wurde mit Ludwig XIII. 1615 zu Bordeaux vermählt, lebte jedoch in dieser Ehe nichts weniger als zufrieden, da Ludwig argwöhnisch und von seinem Minister Richelieu abhängig, sie selbst aber herrschsüchtig und voll Ränke war. Der König starb 1643, und die Königin war zur Regentin ernannt. Anna ergriff die Zügel der Regierung; Richelieu ward durch Mazarin ersetzt, und dieser verbitterte durch Strenge, Herrschsucht und verdoppelte Abgaben Die letzten Lebensjahre brachte Anna größtenteils mit frommen Übungen zu, gründete geistliche Stiftungen und Klöster, unter andern die Kirche von Val de Grâce, und starb am 22 Januar 1666. – Anna war, wie eine gleichzeitige Schriftstellerin meldet, von ausgezeichneter Schönheit und seltener Anmut im Äußeren. Ihr Privatleben war nicht unbescholten, ihre Galanterien waren kein Geheimnis (Damen Conversations Lexikon, Band 1. Leipzig 1834, S. 228-229).



Halbfigur in ovaler Einfassung, über dem Sockel steht links: *H.^{the} Rigaud Pinx.* ; rechts: *F. G. Schmidt Sculp.* . Die Inschrift in vier Zeilen lautet:

JEAN PAUL BIGNON
Abbé de S.^t Quentin, Doyen des Conseillers d'Etat,
Bibliot.^{re} du Roi, des Acad. Fr.^{es} des Sc.^{es} des belles Lettres &c.
Né à Paris, le 19. Septembre 1662.

Unten steht die Adresse von Odieuvre.
 Höhe 145 mm, Breite 104 mm.
 W9; J.20; Nagler 10; Apell 10.

Varianten: 1- vor aller Schrift; 2- nur mit den Künstlernamen am Unterand und Jahreszahl 1737; 3- zusätzlich die Inschrift in drei Zeilen: *JEAN PAUL BIGNON | Abbé de St. Quentin, Con.^r d'Etat Ordinaire, | President des Academies.* ; 4- wie beschrieben; 5- die Adresse getilgt.

Jean Paul Bignon wurde 1693 Abt zu St. Quentin und Hofprediger, dann Staatsrat. Er wurde in die *Académie française* gewählt und wurde Ehrenmitglied der *Académie des sciences*, der *Académie des inscriptions et belles-lettres* und ebenso auch der *Académie royale de peinture et de sculpture*. Er war außerdem Leiter der königl. Bibliothek und des Medaillen- und Antikenkabinetts.



Brustbild mit einem Halsband von Perlen, in ovaler Einfassung. Unten am Tragstein das Doppelwappen, links steht: *Ferdinand Pinx.*, rechts: *G. F. Schmidt Sculp.*. Unter den Wappen in vier Zeilen die Inschrift:

MARIE DE — RABUTIN
CHANTAL

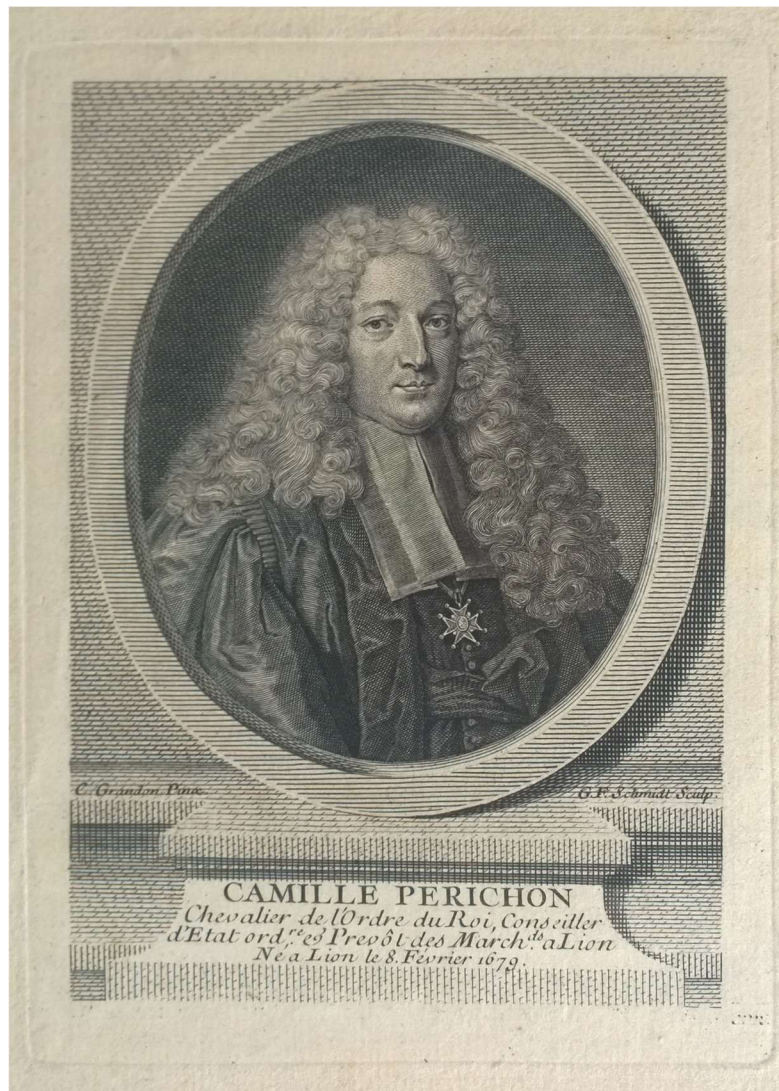
Marquise de Sevigné,

Née le 5. Fev. 1626. Morte au Ch. de Grignan en Prov. en 1696.

Höhe 145 mm, Breite 104 mm.

W111; J.28; Nagler 119; Apell 118.

Marie de Rabutin-Chantal, Marquise de Sévigné war eine der ausgezeichnetsten französischen Schriftstellerinnen. Sie genoss eine vortreffliche Erziehung, wurde mit der alten Literatur vertraut und zeichnete sich an dem verderbten französischen Hofe durch Sittenreinheit aus. Sie heiratete den Marquis von Sévigné und hatte von ihm, als er 1651 im Duell blieb, einen Sohn und eine Tochter. Die Liebe zu dieser seit 1669 an den Grafen von Grignan verheirateten Tochter gab ihr die in ihrer Art unübertroffenen »Lettres à sa fille Mad. de Grignan« ein (am besten die von Monmergué in 12 Bdn., Paris 1818, herausgegeben), die Frucht einer 27jährigen Korrespondenz. Sie ist in ihnen das Muster des Conversations- und Briefstils, in welchem die Franzosen es allen andern Völkern hervortun, und man lernt aus diesen Briefen das Leben ihrer Zeit in den feinsten Schattierungen kennen. Die ausgezeichnete Frau starb 1696 auf dem Schloss ihrer Tochter in der Provence (Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon, Band 4. Leipzig 1841, S. 172-173).



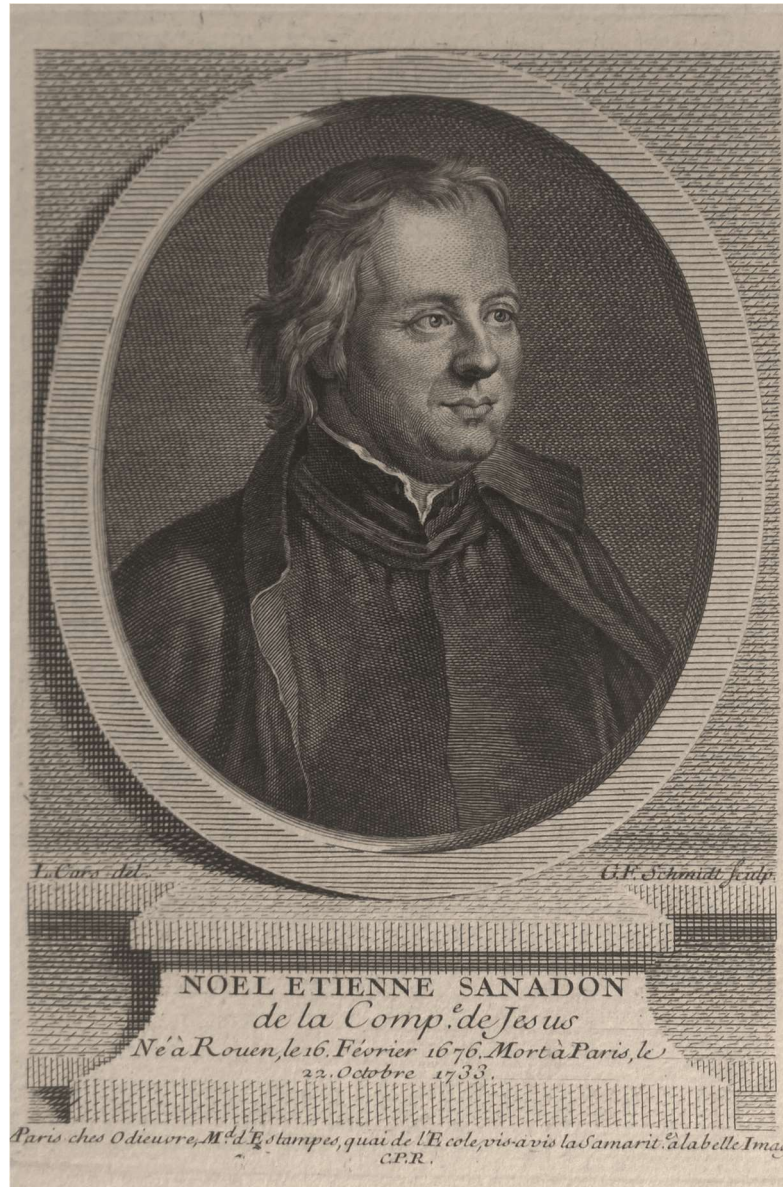
Halbe Figur im Hausrock mit Perücke, in ovaler Einfassung.

Am Sockel oben steht links: *C. Grandon Pinx.* ; rechts: *G. F. Schmidt Sculp.* . Tiefer die Inschrift:

CAMILLE PERICHON
*Chevalier de l'Ordre du Roi, Conseiller
 d'Etat ord.^{re} & Prevôt des March.^{ds} a Lion
 Né a Lion le 8. Février 1679.*

Höhe 148 mm, Breite 105 mm.
 W82; J.19; Nagler 92; Apell 93.

Camille Perrichon, wurde am 10. Februar 1678 in der Kirche Saint-Nizier getauft. 1696 Sekretär der Stadt Lyon, heiratete er Suzanne Ollivier, die Tochter von David Ollivier, Schöffe von Lyon, und von Françoise Araison am 3. September 1701. Ritter des Ordens von Saint-Michel im Jahre 1720, wurde er zum Kommandeur der Händler und Kommandant der Stadt Lyon im Jahre 1730 ernannt und blieb es zehn Jahre. Von der Akademie von Lyon beschützte er die Literaten und ermutigte den Dichter Pierre-Joseph Bernard (1708 – 1775), den sogenannten 'Gentil-Bernard', im Journal de Lyon (21. Juli 1784, S. 227-231) die Laufbahn als Schriftsteller zu verfolgen. Nr. 1733 beschloss er die Gründung des Gemeinmedaillenmeisters. Sein Tod kam am 7. Mai 1768. Er hatte vier Kinder (<http://histoire-bibliophilie.blogspot.com/2017/05/>).



Brustbild in ovaler Einfassung. Am Sockel oben steht links: *L. Cars del.* ; rechts: *G. F. Schmidt Sculp.* .
Dann folgt die Inschrift:

NOEL ETIENNE SANADON
de la Comp.^º de Jesus
Né à Rouen, le 16. Février 1676. Mort à Paris, le
22. Octobre 1733.

Unten die Adresse von Odieuvre.
Höhe 147 mm, Breite 105 mm.
W99; J.32; Nagler 107; Apell 106.

Sanadon, ein Jesuit, war zu Rouen, den 16. Februar 1676, geboren, lehrte zu Caen und an anderen Orten die Humaniora, ingleichen die Rhetorik zu la Fleche und Paris verschiedene Jahre und war sodann Bibliothecarius in dem Collegio Ludovici M., allwo er endlich nach einer langwierigen Krankheit den 22. Oct. 1733 starb. Er war nicht nur ein guter Redner, sondern auch einer der größten lateinischen Poeten seiner Zeit. Von seinen Schriften hat er 1715 zu Paris eine Sammlung herausgegeben. Außer diesen hat man von ihm eine Ausgabe von Horatio (Allgemeines Gelehrten=Lexikon, herausgegeben von Christian Ludwig Jöcher, Leipzig, 1751, Vierter Theil, S-Z, S. 101).



Halbfigur in ovaler Einfassung. Unter der Einfassung befindet sich das Doppelwappen. Am Sockel oben steht links: *M.^{le} El. Sophie Cheron P.*; rechts: *G. F. Schmidt Sculp.*. Die Inschrift im Sockel hat vier Zeilen:

ANTOINETTE DE LA GARDE
*V. de G.^{me} de la Fon de Boisguerin, Seig.^r
 des Houlieres.
 Morte à Paris, le 17. Fev.^r 1694. Agée de 56 ans.*

Höhe 148 mm, Breite 105 mm.
 W50; J.29; Nagler 64; Apell 39.

Sie war eine der liebenswürdigsten Dichterinnen Frankreichs und insbesondere durch ihre gelungenen Idyllen vorteilhaft bekannt. 1635 in Paris geboren, wo ihr Vater ein bedeutendes Hofamt bekleidete, war sie noch sehr jung an den Herrn de La-Fond-de Boisguérin, Seigneur Deshoulières verheiratet und verließ mit ihm Frankreich, als er aus Anhänglichkeit an den Prinzen von Condé in spanische Dienste trat. Eine allgemeine Amnestie aber, die Ludwig XIV. erließ, rief beide an dessen Hof zurück. Frau von Deshoulières erregte durch ihre Schönheit und ihre Anmut ihres Benehmens ebenso wie durch ihren Reichtum an Geist und Witz die Aufmerksamkeit des Hofes und der großen Welt von Paris. Ihre Idyllen sind die besten, welche die französische Literatur besitzt, und ihre moralischen Betrachtungen werden noch heute geschätzt. Sie starb in ihrem 59. Jahre am 17. Februar 1694 (Damen Conversations Lexikon, Band 3. 1835, S. 113).



Brustbild in ovaler Einfassung. Im Hintergrund links erblickt man die Staffelei. Oben am Sockel steht links: *H.^{the} Rigaud Pinx.*; rechts: *G. F. Schmidt Sculp.*; am Sockel die Inschrift in vier Zeilen:

JOSEPH PARROCEL
de Brignolles en Provence, Peintre de Bat.^{lles}
Cons.^{er} de l'Acad.^{ie} Roiale de Peint.^{re} et de Sculp.^{re} né en 1648.
Mort à Paris, le 1.^{er} Mars 1704. Agé de 56. ans 6: Mois.

Mort à Paris le 1.^{er} Mars 1704. Agé de 56. Ans 6: Mois.

Mit Odieuvres Adresse.

Höhe 146 mm, Breite 104 mm.

W80; J.15; Nagler 90; Apell 90.

Parrocel (spr. -bell), weitverbreitete franz. Malerfamilie. Der Stammvater, Barthélemy P., geb. um 1600, hatte in Spanien gearbeitet, war dann in die Gefangenschaft von Korsaren geraten und ließ sich 1630 in Beignoles (Var) nieder, wo er um 1660 starb. Von seinen Söhnen zeichnete sich besonders Joseph P., genannt P. des Batailles, geb. den 3. Okt. 1646 in Beignoles, gest. den 2. März 1704, aus, der nach einem abenteuerlichen Leben sich in Rom bei Courtois und an den Werken Salvator Rosas bildete und später einer der berühmtesten französischen Schlachtenmaler wurde. Sein Sohn Charles P. (1688 – 1752), der eine Zeit lang Soldat gewesen war und später Ludwig XV. auf dem Feldzuge von 1744 – 45 begleitete, setzte seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Schlachtenmalerei fort (Meyer's Großes Konversations-Lexikon, 6. Auflage, 1905–09).

Das Bildnis seines Sohnes Charles hat Schmidt 1743 gestochen.



Halbfigur in ovaler Einfassung. Am Sockel oben steht links: *Fontaine Pinx.* ; rechts: *F. G. Schmidt Scul.* . Die Inschrift in drei Zeilen lautet:

ADRIENNE LE COUVREUR |
Actrice du Théâtre François | Née a Fimes en 1690. Morte à Paris le 20. Mars 1730.

Unten steht die Adresse von Odièvre.

Höhe 144 mm, Breite 106 mm.

W62; J.27; Nagler 33; Apell 73.

Adrienne le Couvreur war in der Reihe der französischen Schauspielerinnen aus dem goldenen Zeitalter der Kunst eine der berühmtesten und bewundertsten. Sie war im Jahr 1690 zu Fimes in der Champagne geboren. Wahrscheinlich versuchte sie ihr glänzendes Talent schon frühzeitig auf Provinzialbühnen, denn erst 1717 kam sie nach Paris und trat dort in der Rolle der Elektra auf. Der Beifall, der ihr gespendet wurde, war von so entschiedenem Erfolg, dass das Théâtre François die vortreffliche Darstellerin für die ersten tragischen Partien engagierte. Demoiselle le Couvreur verdankte den Lorbeer, mit denen alle ihre Leistungen gekrönt wurden, weit weniger den Reizen ihrer Person, als vielmehr einem tiefen Eindringen in den Geist ihrer Darstellungen (Damen Conversations Lexikon, Band 3. 1835, S. 21-22).

Sie starb in den Armen Voltaires, dem sie sowohl künstlerisch wie persönlich eng verbunden war. Die Kirche, der die Schauspielerei als eine verrufene Tätigkeit galt, verweigerte ihr ein christliches Begräbnis, und sie wurde ohne Beisein eines Priesters in der Uferböschung der Seine bestattet. Dieser Umstand veranlasste Voltaire zur Ode: *La mort de Mademoiselle Lecouvreur* mit den Schlussversen: *Dieux! pourquoi mon pays n'est-il plus la patrie | Et de la gloire et des talents?* (Mein Gott! Warum ist mein Land nicht mehr die Heimat sowohl des Ruhms als auch der Talente?).



Brustbild in ovaler Einfassung. Unter der Einfassung das Wappen, zu dessen beiden Seiten steht am Sockel oben: *F. G. Schmidt — Sculpsit.* . Die Inschrift am Sockel lautet in drei Zeilen:

JEAN MILTON
Né à Londres en 1608. Mort en 1674.
Agé de 66 ans.

Mit der Adresse von Odieuvre.
 Höhe 147 mm, Breite 106 mm.
 W71; J.23; Nagler 80; Apell 80.

Der abgebildete Stich ist einem Passepartout eingerahmt, das von Babel gestochen ist.

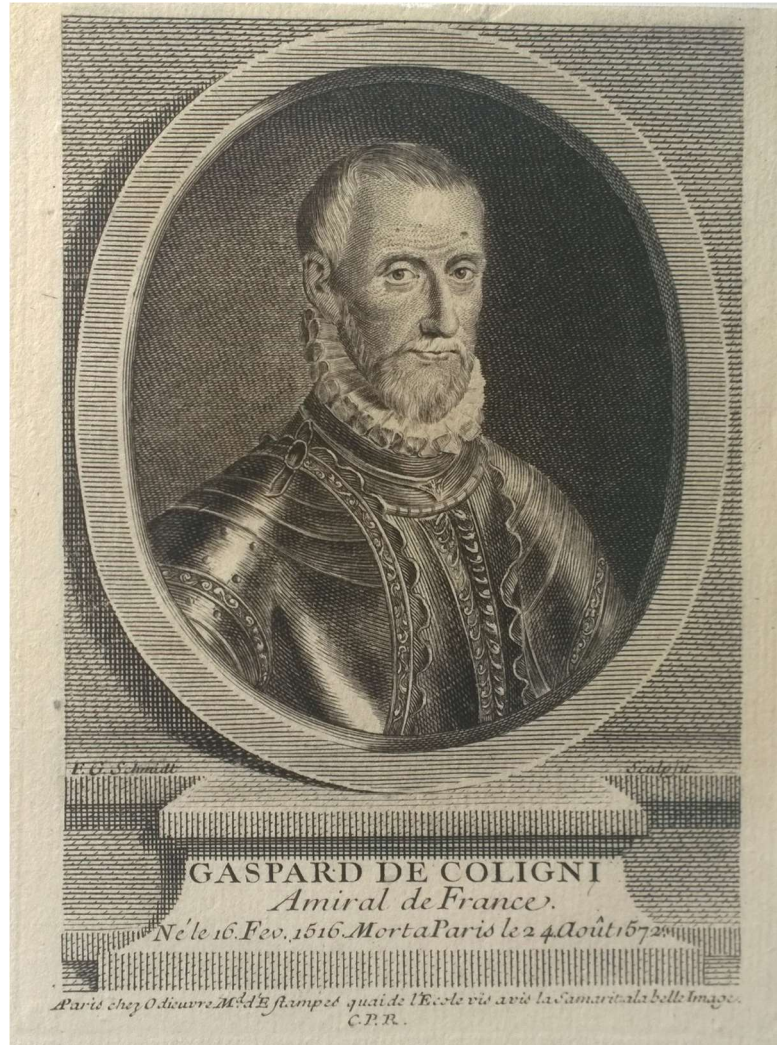


Brustbild in ovaler Einfassung. Am Sockel steht links: *J. P. Sauvage Pinx.* ; rechts: *G. F. Schmidt Sculp.* .
Die Inschrift in zwei Zeilen lautet:

JEAN BAPT.^E ROUSSEAU
Né à Paris en 1671.

Höhe 146 mm, Breite 105 mm.
W96; J.22; Nagler 103; Apell 102.

Es gibt Namen, bei deren Nennung man sich eines geheimen Schauers nicht erwehren kann. J. B. R. galt eine Zeit lang in Frankreich für einen großen Dichter. Aber er besaß nichts als einen scharfen Geist, vom Gift der Bosheit übersprudelnd, eine schneidende Satyre, der nichts heilig war. Er kokettierte mit der Bosheit und kleidete die bösartigsten Verläumdungen in eine glatte, schillernde Schlangenhaut. Er steht als Sprachkünstler auf einer unbestreitbar hohen Stufe der Vollkommenheit. Geboren in Paris am 6. April 1671 als Sohn eines Schuhmachers, starb er am 17. März 1741 in Brüssel (Damen Conversations Lexikon, Band 8. [o.O.] 1837, S. 490-492).



Büste im Harnisch mit Halskrause; in ovaler Einfassung, am Sockel oben bezeichnet:
F. G. Schmidt — *Sculpfit.* ; am Sockel ist die Inschrift in drei Zeilen:

GASPARD DE COLIGNI | *Amiral de France.* | Né le 16. Fev. 1516. Mort a Paris le 24. Août 1572.

Unten die Adresse von Odieuvre.
 Höhe 147 mm, Breite 107 mm.
 W22; J.17; Nagler 32; Apell 30.

Coligny (Gaspard de) war der Sohn des Marschalls von Coligny und betrat gleich ihm die militärische Laufbahn. König Heinrich II. ernannte ihn 1552 zum Admiral von Frankreich, damals eine hohe Befehlshaberstelle zu Lande. 1559 bekannte er sich öffentlich zu dem Glauben der Calvinisten oder, wie sie in Frankreich hießen, der Hugenotten. Es begannen darauf die franz. Religionskriege, in welchen C. die bei weitem schwächeren Hugenotten aufrecht erhielt, und 1570 zu St.-Germain durch einen für sie höchst vorteilhaften Frieden den Kampf anscheinend beendigte. Aber die Feinde der Hugenotten sannten nur auf ihre Vertilgung. Darum traf auch C. in der Nacht vom 24. – 25. Aug. 1572 (s. Bluthochzeit) das schreckliche Schicksal seiner Glaubensgenossen. Der herzogliche Stallmeister Lebème stürzte zuerst mit gezücktem Schwerte in das Schlafzimmer des Greises. C. hatte sich aus dem Bett erhoben und redete den mordgierigen Eindringling ruhig mit den Worten an: »Junger Mensch, mein graues Haupt sollte dir Ehrfurcht gebieten; aber tue nach Gefallen, du kannst mein Leben nur wenige Tage abkürzen«, worauf dieser ihn durchbohrte. Der Leichnam wurde zum Fenster hinausgestürzt, drei Tage misshandelt und endlich bei den Füßen an den Galgen von Montfaucon gehängt (Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon, Band 1. Leipzig 1837, S. 445).



Brustbild in ovaler Einfassung. Am Sockel steht oben links: *Ferdinand Pinx.* ; rechts: *G. F. Schmidt Sculp.* ; tiefer die Inschrift in zwei Zeilen:

ANNE DE LA VIGNE
Née à Vernon, Morte à Paris en 1684.

Unten die Adresse von Odieuvre.
Höhe 150 mm, Breite 110 mm.
W57; J.31; Nagler 130; Apell 36.

Anne de la Vigne, ein gelehrtes und wegen ihrer Poesien berühmtes Frauenzimmer, war zu Vernon in der Normandie geboren. Sie hatte von Natur besondere Gaben zur Poesie, indem sie ohne Mühe von Jugend auf Verse machte und übte sich aber auch in der Philosophie und in anderen Wissenschaften und brachte es durch ihren Verstand und geschickte Feder so weit, dass sie für eine Zierde ihres Geschlechts in Frankreich gehalten wurde. Unter ihren Gedichten wird in Sonderheit diejenige Ode hochgehalten, welche sie im Namen des Dauphins an den König geschrieben hatte. Indem sie aber dem Studieren allzu eifrig ergeben war, verursachte das viele Sitzen den Stein, woran sie, noch unverheiratet und in der besten Blüte ihrer Jahre, zu Paris 1684 starb (Grosses vollständiges UNIVERSAL LEXICON Aller Wissenschaften und Künste, Halle und Leipzig, Verlegts Johann Heinrich Zedler, 1746, Bd. 48, S 1241).



Brustbild mit Zopfperücke im Kürass; in ovaler Einfassung. Am Sockel oben links: *Ant. Pesne Pinx.* ; rechts: *G. F. Schmidt Sculp.* ; am Sockel steht in drei Zeilen:

FREDERIC GUILLAUME | *Roy de Prusse* | *Né a Berlin le 4 Aoust 1688.*

Am Unterrand die Adresse von Odieuvre.

Höhe 148 mm, Breite 105 mm.

W37; J.16; Nagler 54; Apell 56.

Varianten: 1- vor aller Schrift; 2- mit den Künstlernamen am Unterrand, ohne Sterbedatum; 3- mit Sterbedatum und die Künstlernamen am Sockel, wie beschrieben; 4- die Adresse von Odieuvre ist gelöscht.

Friedrich Wilhelm hinterließ bei seinem Tod ein Heer von 66 000 Mann, das er durch seine sparsame Wirtschaft unterhielt, gesteigerte Staatseinkünfte, einen wohl gefüllten Staatsschatz und in all seinen Geschäften eine wunderbare Ordnung. Wenn es wahr ist, dass wir den Schatten der Eiche, der uns umfängt, der Kraft der Eichel verdanken, die den Baum sprossen ließ, so wird die ganze Welt darin übereinstimmen, dass in dem arbeitsreichen Leben dieses Fürsten und in der Weisheit seines Wirkens die Urquellen des glücklichen Gedeihens zu erkennen sind, dessen sich das königliche Haus nach seinem Tode erfreut hat (Friedrich II. in: Memoires Pour Servir À L'Histoire De La Maison De Brandebourg).



Büste in ovaler Einfassung. Am Tragstein oben steht links: *Hyac. Rigaud pinx.* ; rechts: *G. F. Schmidt Sculp.* .
Die Unterschrift lautet:

JEAN LAW
Controll. r. général des Fin. ces sous la Reg. ce
Né à Edimbourg, mort à Venise agé de 60 ans.

Höhe 150 mm, Breite 110 mm.
W58; J.21; Nagler 73; Apell 69.

Laws, (John) ein Schottländer, von Edinburg gebürtig, hat sich durch verschiedene Erfindungen im Finanzwesen, die denen in Frankreich und England grossen Nachteil verursacht, bekannt gemacht. Nach des König Ludouici XIV. Tode kam er nach Frankreich, und fand bey dem damaligen Regenten, dem Herzoge von Orleans, Zutrit. Im Jahre 1716 errichtete er die also genannte West=Indianische Compagnie. Laws gewann in kurtzer so viel, daß er davon die Graffschaft Tankerville in der Normandie ingleichen andere wichtige Herrschaften kaufen konnte. Allein als bald hernach der Hof die Billets der Compagnie auf die Helffte darunter setzte und die Bezahlung der Bank hemmte, war das Volck erbittert. Endlich als die Sachen immer schlimmer giengen und die Banco-Billets gar nicht mehr galten, gieng er nach Venedig und starb endlich am Anfange des Jahres 1729 (Grosses vollständiges UNIVERSAL LEXICON Aller Wissenschaften und Künste, Halle und Leipzig, Verlegts Johann Heinrich, (1732 - 1754), Band 16, S. 620).

Dies ist Schmidts letzte Arbeit für Odieuvre; er arbeitete für ihn bis Mai 1739.

Portrait eines französischen Malers (Wessely Nr. 122): siehe Abschnitt 6 dieses Verzeichnisses.



British Museum
1838,1215.65.
CC BY-NC-SA 4.0.

Jacoby beschreibt das Porträt so: *Brustbild in ovaler Einfassung. Der Körper ist nach rechts und der Kopf in drei viertels Wendung nach links gekehrt. Die kurzen Haare stehen fast aufrecht, eine Binde um den Hals, den Hut unterm Arm, und die bekannte Uniform bis unter dem Hals zugeknöpft. Unterschrift: 'Charles XII. Roy | de Suede. | Kraft pinxit Lundini Scanorum 1717. — C. L. Duflos Sculpfit', 8^{vo}. Ohne Jahr (1738). Obgleich statt Schmidts Namen ein anderer steht, so ist es dennoch von ersterem gestochen, da ihn Wille daran arbeiten sah.*

Heineken hat sowohl diesen Stich als auch das von Wessely beschriebene, andere Porträt des Königs aufgeführt und als Werke von Schmidt bezeichnet. Crayen und Jacoby haben offenbar nur den hier beschriebenen Stich gekannt. Das Blatt enthält keine Adresse eines Verlegers.

Höhe 133 mm, Breite 84 mm.
W - ; J.33; Nagler 18; Apell 19.

Karl XII., geb. 27. Juni 1682, obgleich bei dem Tode seines Vaters 1697 erst 15 Jahre alt, wurde er von den Ständen für majorenn erklärt; seine Jugend glaubten Dänemark, Rußland u. Polen nebst Sachsen benutzen zu können, um die Macht Schwedens zu brechen; jene drei Staaten führten zu diesem Zweck den Nordischen Krieg seit 1700 gegen K.; er zwang zunächst Dänemark, besiegte dann die Russen bei Narwa, entsetzte das von den Sachsen belagerte Riga, marschirte nach Polen, entthronte hier den König August II.; dann griff er Rußland nun in der Ukraine an, wurde aber 1709 bei Pultawa geschlagen u. mußte in die Türkei flüchten; 1713 von dem Sultan aufgefordert, seine Staaten zu verlassen, wollte er sich mit bewaffneter Hand hier halten, und wurde gefangen. Er entfloh, kam im Nov. 1714 nach Stralsund; nachdem er diese Stadt bis in den Dec. 1715 gegen die Sachsen u. Brandenburger vertheidigt hatte; wollte er 1718 Norwegen erobern, aber er fiel vor Friedrichshall am 11. Dec. 1718. K. war tapfer, gerecht, aber ehrgeizig u. starrsinnig. Umgang mit Frauen hatte er nicht u. war nie vermählt, daher folgte ihm seine Schwester Ulrike Eleonore nebst ihrem Gemahl Friedrich von Hessen auf dem Throne (Pierer's Universal-Lexikon, Band 9. Altenburg 1860, S. 304-323).

Crayen und Jacoby schreiben, es sei dasselbe Bildnis wie das von Pater Sanadon (J.32), nur das Gesicht sei verändert. Die Unterschrift laute: *Pere Daniel*. Es handelt sich dabei um Pater Gabriel Daniel (1649-1728), der eine umfangreiche Geschichte Frankreichs geschrieben hat. Nach Heineken ist das Porträt von Schmidt für Odieuvre gestochen und wie bei Sanadon ebenfalls mit: *L. Cars delin.* und mit dem Namen Schmidt bezeichnet. Das Porträt des Pater Daniel ist im *L'Europe illustre...* nicht enthalten. Dieser Stich lag Crayen nicht vor. Er befindet sich in keiner der in den Graphikportalen vertretenen Sammlungen.

Kupferstich, o. Namen und Jahr (1737–1739).

Höhe: 148 mm, Breite: 105 mm.

W - ; J.34; Nagler 34; Apell 31.

65 **Grand Prieur de Vendôme** Philippe de Bourbon (1655–1727).

Heineken führt dieses Blatt unter den Namen des Großpriors von Vendosme auf, er habe es aber nie zu Gesicht bekommen. Crayen schreibt, das Bild zeige den Marschall in ganzer Figur. Mit dem Marschallstab in der Hand zeige er auf einige Galeeren in See. Auf dem Harnisch über der Uniform sei das Malteserkreuz gestochen. Die Platte war nicht vollendet und soll in mehrere Stücke zerschnitten worden sein. Ein Exemplar des Stiches aus des Künstlers Nachlass befand sich laut Jacoby mit der Originalzeichnung von Schmidt in Crayens Sammlung. Dieses Unikat ist anscheinend verschollen.

Kupferstich, o. Namen und Jahr (1737–1739).

Gr. Folio.

W - ; J.37; Nagler 129; Apell 125.

Schmidts künstlerischer Durchbruch.

Ab 1738 beginnt Schmidt seine Arbeiten eigenständig zu veröffentlichen und mit seinem Namen zu versehen. Jacoby schreibt:

Nun aber fing er an für eigenen Vorteil zu arbeiten, die übrige Zeit aber wandte er zum Studium seiner Kunst an. Er ward bald mit den ersten Künstlern bekannter; unter welchen sich der berühmte Maler Hyacinth Rigaud, am eifrigsten für ihn verwandte, und gab dadurch zugleich einen unverkennbaren Beweis seiner edlen Denkart für Schmidt.

Der Ruhm anderer Künstler spornte ihn an, auf eine ähnliche Stufe, wie diese zu gelangen. Er brannte vor Begierde, der Welt Beweise seiner Geschicklichkeit zu geben. Indem er diesen Gedanken seinen Gönner Rigaud mitteilte, ersuchte er ihn auch um dessen Beistand. Verwundert und erfreuet, über das entschlossene Wesen des jungen Künstlers, fragte er ihn: 'Ob er auch Mittel genug hätte, eine Arbeit zu übernehmen, welche viel Zeit erfordere?'. Als Schmidt hierauf erklärte, dass er dafür gesorgt habe, erwiderte Rigaud vertraulich: 'Ich merke bei Ihnen das Feuer, welches ich bei jungen Künstlern gern sehe'. In diesem Bildnis, (Graf von Evreux unter No. 42.) wovon das Original noch lebt, entfalten Sie alle Ihre Kraft, Sie werden keine Ursache haben, es zu bereuen. rechnen Sie auf mich. Schmidt stach nun das Bildnis und erlangte hierdurch sowohl Rigaud's als des Grafen Beifall, welcher ihn ansehnlich beschenkte und ihm verbindlichst dankte.

Rigaud, der unserm Künstler immer mehr zugetan ward, stellte ihn auch dem Erzbischof von Cambrai vor, um die Erlaubnis zu erhalten, dessen Bildnis in Kupfer stechen zu dürfen. Der Erzbischof hielt zwar Schmidt für zu jung, gab aber Rigauds Verwendung Gehör, behielt den jungen Künstler zur Mittagstafel bei sich, und entließ ihn sehr zufrieden mit dieser freundlichen Aufnahme. Der Erzbischof setzte dem Künstler keinen Preis fest, und, um zu beweisen, wie sehr Rigauds Empfehlung ihm die beste Meinung von dessen Geschicklichkeit gäbe, versicherte er, dass seine Erkenntlichkeit der Sorgfalt und dem Fleiße, welche Schmidt auf die Arbeit verwenden werde, angemessen sein würde. Als er dem Erzbischof den ersten Abdruck seines Bildnisses brachte, gab dieser dem Künstler drei tausend Livres nebst einer goldenen Dose, überließ ihm auch die Platte, woraus Schmidt beträchtlichen Gewinn zog.

Ein solcher großmütige Zug verdient bekannt zu werden. Diese Arbeiten machten nunmehr den jungen Schmidt als einen der geschicktesten Kupferstecher in Europa, bekannt, und diese Auszeichnung war ihm lieber als der Gewinn.



Herzog Ulrich Anton-Museum
CC BY-NC-SA 4.0.

Der junge Lazarille, hinter einem Pfeiler versteckt, neckt einen blinden Bettler, der mit dem Kopf an den Pfeiler anstößt. Im Unterrande steht links: *P. le Mesle inv. et del.* ; rechts: *Schmidt Sculp.* . Dann folgt die Unterschrift:

*Lazarille, pour se venger, fait casser la tête à l'aveugle
contre un pillier, et le quitte. Tome 1.^{er} Chapitre 5.*

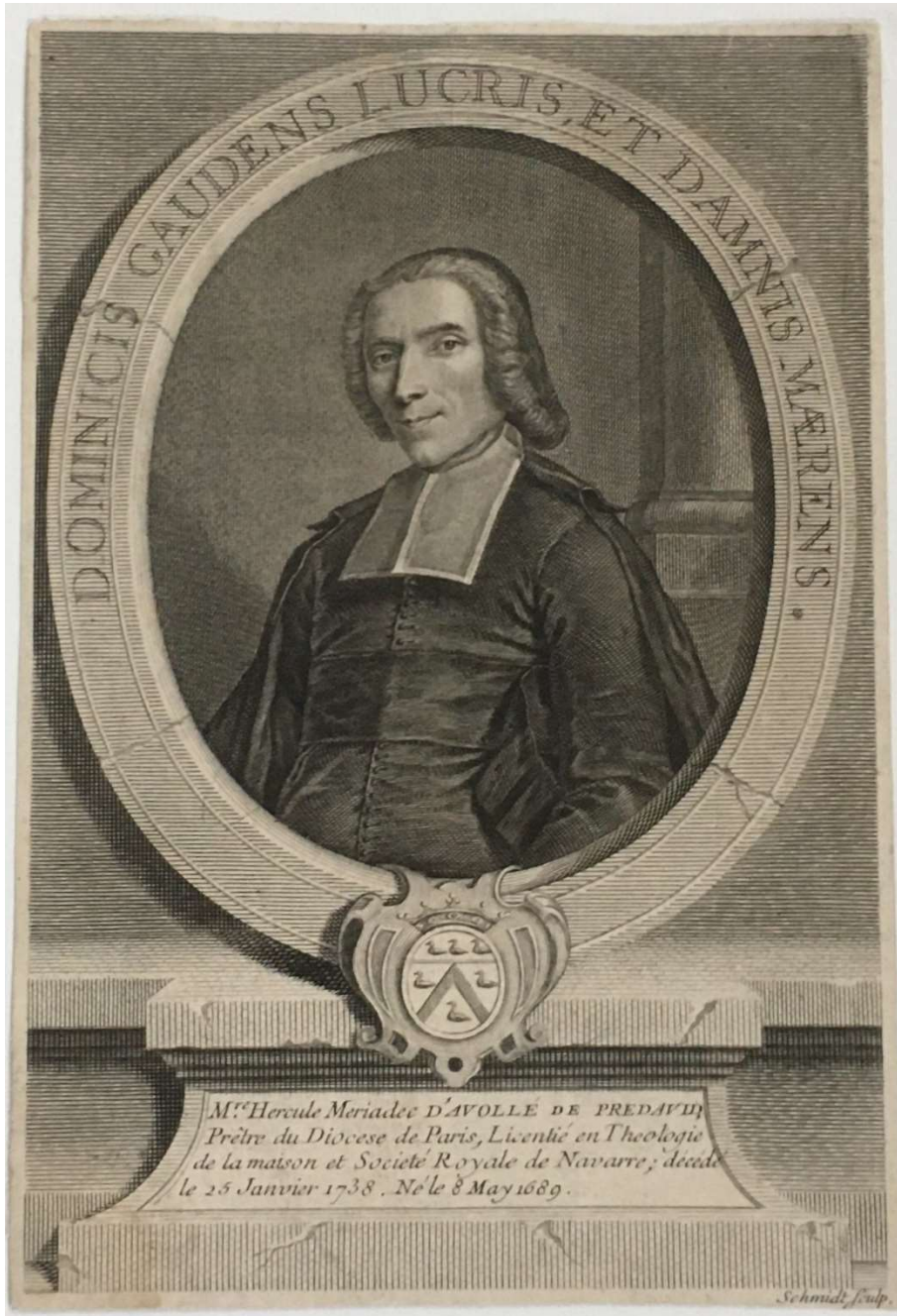
<Lazarille, um sich zu rächen, macht, dass der Kopf des Blinden gegen eine Säule stößt, und verlässt ihn.
Band I, Kapitel 5.>

Ganz unten steht die Adresse: *AParis chez Thevenard – C. P. R.*
Höhe 307 mm, Breite 208 mm.
W212; J.98; Nagler 183; Apell 183.

Varianten: 1- mit dem Fehler: *vanger* in der Bildunterschrift; 2-mit: *venger*, wie beschrieben.

Nach den Zeichnungen von P. le Mesle (über den im Übrigen sehr wenig bekannt ist) gibt es elf weitere Illustrationen zu dem Roman *Lazarille de Tormes*, die jedoch von anderen Künstlern gestochen sind (s. in der Sammlung des Britischen Museums unter *le Mesle*).

Der vollständige spanische Titel des Romans lautet: *La vida de Lazarillo de Tormes y de sus fortunas y adversidades* (Das Leben des kleinen Lazarus vom Tormes und von seinen Geschicken und Widrigkeiten.). Der Roman wurde um 1552 anonym veröffentlicht, der Verfasser ist nicht bekannt.



Hüftbild in fast runder Einfassung. In dieser steht:

DOMINICIS GAUDENS LUCRIS, ET DAMNIS MAERENS.

An der Einfassung unten befindet sich das Wappen. Am Sockel liest man in vier Zeilen die Unterschrift:

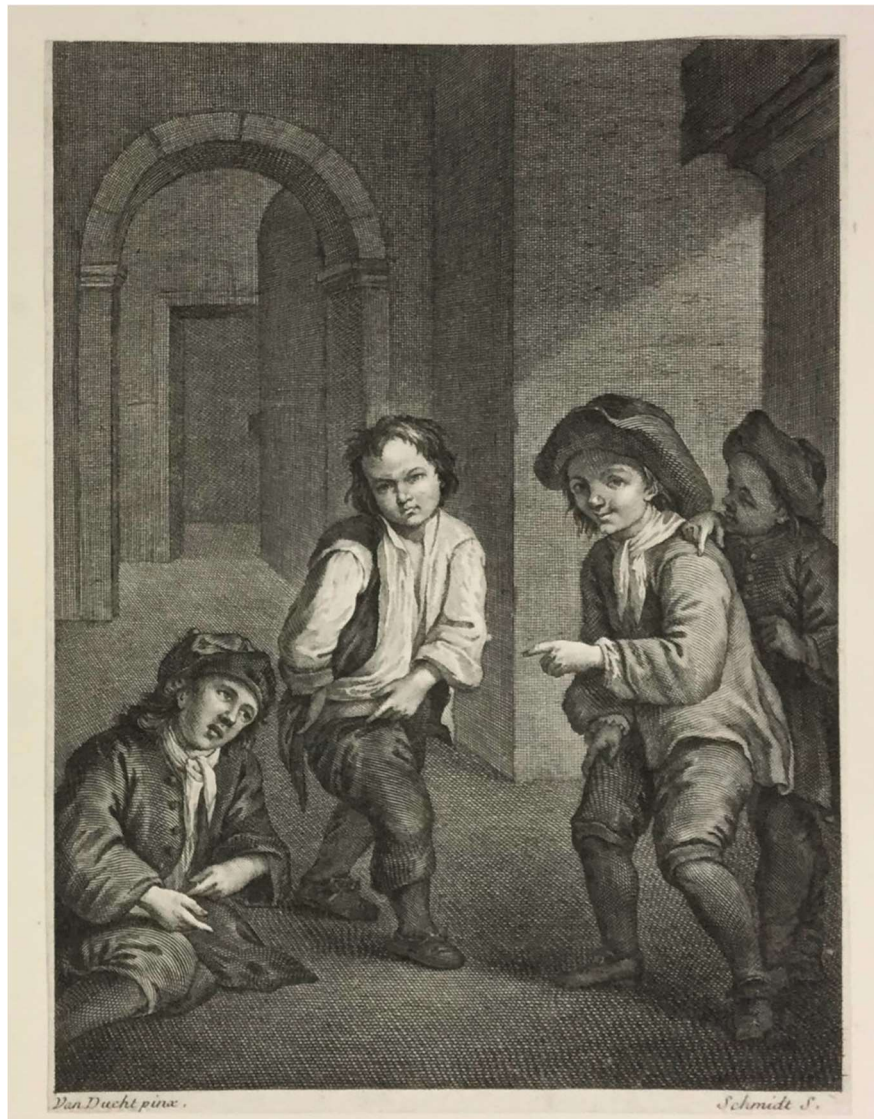
*M.^{re} Hercule Meriadee D'AVOLLÉ DE PREDAVID,
Prêtre du Diocèse de Paris, Licencié en Theologie
de la maison et Société Royale de Navarre; décédé
le 25. Janvier 1738. Né le 8 May 1689.*

Rechts unten steht: *Schmidt Sculp.* .

Höhe 245 mm, Breite 169 mm.

W5; J.14; Nagler 6; Apell 6.

Varianten: 1- ohne Geburtsdatum; 2- wie beschrieben.



British Museum
1838,1215.174.
CC BY-NC-SA 4.0.

In Heinekens Verzeichnis ist dieses Blatt nicht enthalten. In Crayens *Catalogue raisonné*... ist es enthalten, er schreibt aber, ihm selbst hätte es nicht vorgelegen. Jacoby bezeichnet es als einen mittelmäßigen, nach einem schlechten Gemälde gefertigten Kupferstich. Linck beschreibt den Stich ausführlich:

Da ich dieses außerordentlich seltene Blatt selbst besessen, bin ich im Stande, davon folgende genaue Beschreibung zu geben: Auf der Straße, vor einem großen Gebäude, deren untere Geschosse den Hintergrund bilden, befinden sich vier Knaben, von den zwei Rechts stehen, einer in der Mitte mit beiden Händen seine Hose hält und der Vierte links auf der Erde sitzt. Die drei Knaben scheinen den in der Mitte stehenden, wegen eines überkommenden Unfalls, zu necken. Im Hintergrunde sieht man durch einen offenen Thorweg in ein Haus und in diesem eine Thüre. Unten links: 'Van Ducht pinx.' – Rechts: 'Schmidt S.'. In der unteren 1 Zoll, 3 Linien hohen Marge liest man:

*Ce petit Ramoneur est rempli de tristesse | Son chagrin ne me surprend pas: |
On en connait d'une plus grande Espece | Qui, come lui, font de fort mauvais cas.*

Und darunter mit kleinerer Schrift: *à Paris chez M.^e Corette, rue Montorgueil à la Croix d'argent.*

Das Blatt scheint sehr selten zu sein; im Graphikportal ist es nicht vorhanden. Im Britischen Museum befindet sich ein Exemplar, allerdings ohne die Marge.

Höhe 262 mm, Breite 176 mm.
W186; J.106; Nagler 191; Apell 184.



British Museum.
 1838,1215.175.
 CC BY-NC-SA 4.0.

Im Unterrande steht links: *Sculpté par F. Girardon*, rechts: *gravé par G. F. Schmidt*.

Darunter links vier lateinische Verse von Santolinus Victorinus: *EN celsa Sedes...*

Rechts fünf französische Verse: *Voilà la Chaire...*

Ganz unten die Adresse: *a Paris chez le veuve de F. Chereau, graveur du Roy, rue de S.^t Jacques aux deux pillions d'or A. P. D. R.*

Höhe 367 mm, Breite 223 mm.
 W168; J.107; Nagler 168; Apell 173.

Der Kupferstich ist eine seitenverkehrte Kopie eines Kupferstiches von Simon Thomassin (1628 – 1715), den dieser nach einer Skulptur des Bildhauers François Girardon (1628 – 1715) angefertigt hat.



Rijksmuseum (CC0 1.0).
RP-P-OB-54.127.

Hüftbild in Vorderansicht in ovaler Einfassung, die oben und rechts teilweise durch einen Vorhang verdeckt wird. Unten an der Einfassung ist das Wappen; im Tragstein die Inschrift:

MAGDALENA SOPHIA WIEGERIN
GEBOHRNE NITZSCHIN,
geb: d. 7: Januar: 1690. gest: d. 17. Octobr: 1738.

Darunter vier Verse:

*Diß ware die Gestalt der holden WIEGERIN
Wer aber mahlt den Geist, die Treü, den edlen Sinn,
Des Herzens Frömmigkeit? Wer kan den Muth beschreiben?
So weit, spricht Kunst und Kiel, kans keiner von uns treiben.*

Adrian Sippmann, Cons: Aul:

Unten links: [Johann Christian] Fiedler pinx. , rechts: George Friderich Schmidt, Sculp. AParis.

W120; J.45; Nagler 133; Apell 128.

Magdalena Sophia Wieger war eine Tochter des Vizekanzlers und Professors der Universität Giessen Paul Friedrich Achaz Nitsch. Sie heiratete 1709 Johann Jakob Wieger (1683 – 1762), der im gleichen Jahr dort eine Professur in Ethik und Moral erhielt. Dieser wurde später Prinzenzieher, Geheimrat und schließlich Minister des Landgrafen von Hessen-Kassel in Darmstadt. Sie gebar ihm sechs Kinder, wovon nur ein Sohn und zwei Töchter die Säuglingszeit überlebten. (Beate Sorg, Johann Jacob Wieger – ein neu entdeckter Textdichter Christoph Graupners, www.academia.edu, 2014).

Johann Christian Fiedler (* 1697 in Pirna, † 1765 in Darmstadt) war der Hofmaler des Landgrafen.



Kniestück, stehend. Im Unterrande ist in drei Zeilen die Inschrift:

Louis De la Tour d' Auvergne Comte d' Evreux
Lieutenant général des Armées du Roy, Colonel général de la Cavalerie Française et Etrangere,
Gouverneur de l'Isle de France &c.

Darunter steht:

Présenté a Son Altesse Monseigneur le Comte d' Evreux, par son tres humble et tres obeissant Serviteur Schmidt. . Ganz unten steht links: Peint par Hyacinthe Rigaud Chér de l'ordre de S.^t Michel. ; rechts: Gravé par Georges Frederic Schmidt, à Paris en 1739. .

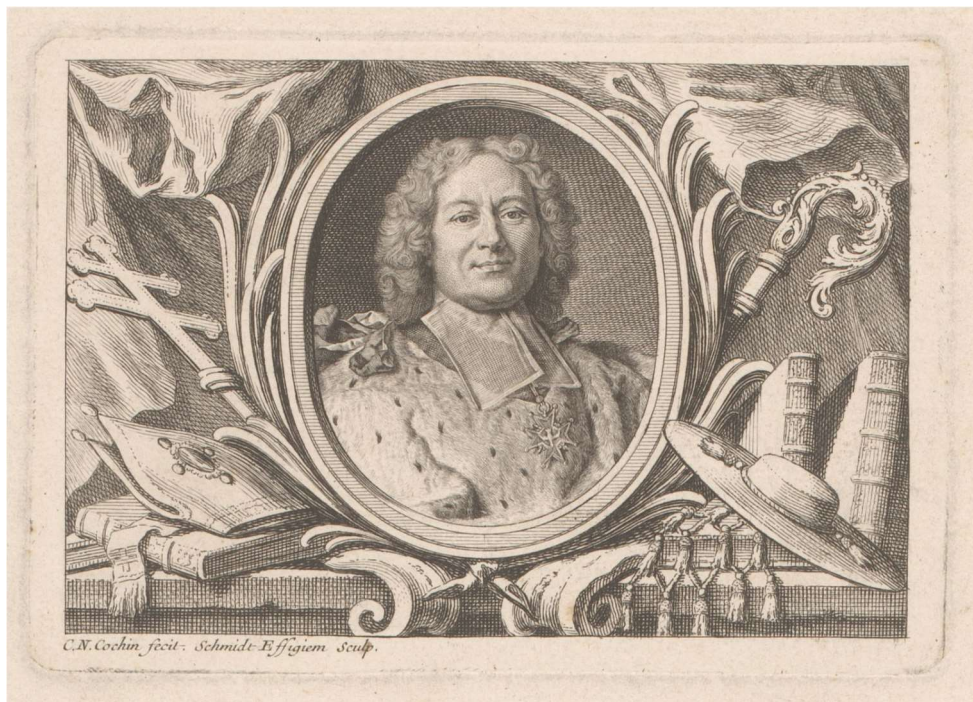
Höhe 485 mm, Breite 340 mm.

W58; J.42; Nagler 42; Apell 49.

Dieses meisterhafte Porträt begründete Schmidts Ruhm und wirtschaftliche Unabhängigkeit.



O. Signatur.
Vorzeichnung von Schmidt?



Rijksmuseum (CC0 1.0).
RP-P-1913-876.

Brustbild in ovaler Einfassung. Das Beiwerk, welches das Oval einschließt, enthält die bischöflichen Insignien; es ist von C. N. Cochin radiert. Schmidt stach das Brustbild für die Leichenrede. Im Unterrande steht links: *C. N. Cochin fecit. — Schmidt Effigiem Sculp.* .
Ohne Namen des Malers (Rigaud).

Höhe 84 mm, Breite 120 mm.
W6; J.38; Nagel 7; Apell 7.

René-François de Beauvau du Rivau war nacheinander von 1700 bis 1708 Bischof von Bayonne, von 1708 bis 1713 von Tournai, von 1713 bis 1719 Erzbischof von Toulouse und danach Erzbischof von Narbonne. Saint-Simon erwähnt ihn in seinen Memoiren: 'Der König war so glücklich mit dem Verhalten von Beauvau du Rivau während und nach der Belagerung 1709, vor allem, weil er nach der Einnahme nicht Bischof bleiben wollte. Der König empfing ihn sehr wohlwollend und sprach eine Dreiviertelstunde allein mit ihm.' Während der Belagerung dieser Stadt im Jahre 1709 durch Prinz Eugen unterhielt er nämlich auf seine Kosten die gesamte französische Garnison und bot dem französischen Kommandanten das Gold und Silber der Kirchen an. Tournai wurde schließlich eingenommen und Prinz Eugen schlug dem Bischof vor, seinen Bischofssitz im Namen des Kaisers zu behalten, was de Beauvau ablehnte. 1724 wurde er zum Kommandeur des Ordens des Heiligen Geistes ernannt. Er starb am 4. August 1739 in Narbonne. (Stéphan Perreau, Catalogue raisonné des œuvres de Hyacinthe Rigaud).



Halbfigur in ovaler Einfassung. In der Einfassung steht:

CONSTANTINUS SCARLATI MOLDAVIÆ PRINCEPS.

An der Einfassung unten befindet sich das Wappen mit der Devise ΘΕΙΑ ΧΑΡΙΤΙ.

Rechts davon: G. F. Schmidt Sculp. Parisiis. In der Tafel des Sockels steht in zwei Zeilen:

Musas Augusti colit æmulus ille volentes | Per populos dat jura, viam que affectat Olympo.

Nach einer Zeichnung von Jean Étienne Liotard (1702 – 1789).

Höhe 304 mm, Breite 220 mm.

W100; J.39; Nagler 108; Apell 107.

Constantin Maurocordato Scarlati war ein griechischer Edelmann. Er wurde 1735 Hospodar der Walachei, schaffte daselbst die Sklaverei des Bauernstandes ab, führte den Maisbau ein und sorgte auch durch Errichtung von Schulen für die Bildung des Volkes (Pierer's Universal-Lexikon, Band 11. 1860, S. 24-25).



Kniestück, links vor der Säule ein Tisch, auf dem das Schreibzeug, drei Bücher und Schriften zu sehen sind. Auf den Rücken der drei Bücher liest man: *MISSAL | AVTIS; RITVALE | AVTISSI und BIBLIA | SACRA.* Auf den Schriften ist zu lesen: *A Monseigneur | l'Evêque | d'Auxerre.* und: *Ordonances | Synodales. | 1738.* In der Mitte des Unterrandes steht das Wappen und zu beiden Seiten die Inschrift in zwei Zeilen:

Charles Gabriel de — Tubieres de Caylus, | Evêque — d' Auxerre.

In der Einrahmung steht unten links: *Fontaine Pinxit;* rechts: *Schmidt Sculpsit.* .

Den Tisch mit allem, was darauf steht, hat J. G. Wille gestochen, wie auch den Lehnstuhl (Le Blanc No. 113). Höhe 475 mm, Breite 348 mm.

W18; J.40; Nagler 24; Apell 24.

Daniel Charles Gabriel de Tubieres de Caylus wurde 1669 in Paris geboren. 1704 wurde er Bischof von Auxerre. Als Anhänger des Jansenismus exponierte er sich 1714 im Widerstand gegen die päpstliche Bulle Unigenitur und hatte lange und ernste Dispute mit dem Erzbischof, mit den Jesuiten und mit dem Hof, bis er mit Demut die Grenzen der Freiheit der Gallikanischen Kirche anerkannte. Er starb 1754 im hohen Alter von 85 Jahren (New General Biographical Dictionary, 1848, Band 6, von Hugh James Rose).



Rijksmuseum (CC0 1.0). RP-P-OB-54.095.

Brustbild in ovaler Einfassung. Auf dem Tragstein steht in zwei Zeilen:

Son Altesse Serenissime | Monseigneur Le Comte De la Marche.

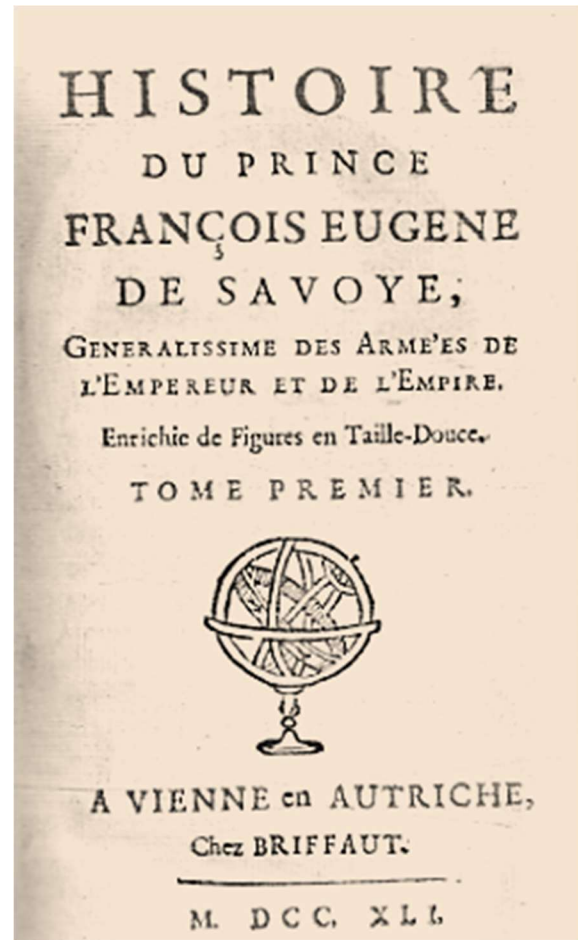
Tiefer unten an der Kante links: *P. De Lorme pinx.* ;rechts: *Schmidt sculp.* .

Auch J. G. Wille hat einen Anteil an dem Blatte. Das Blatt wurde für eine These verwendet und nur in wenigen Exemplaren abgezogen.

Höhe 463 mm, Breite 342 mm.

W68; J.43; Nagler 76; Apell 33.

Abgebildet ist Louis François II. de Bourbon, Graf de la Marche und Prinz von Conti als Kind. Er war ein Prinz von Geblüt einer Nebenlinie der Bourbonen. Er wurde am 1. September 1734 in Paris geboren. Er starb am 13. März 1814 in Barcelona. Mit ihm erlosch das Haus von Conti.



Brustbild in ovaler Einfassung, en face, mit Brustharnisch und Mantel darüber. In der Einfassung steht: FRANCOIS EUGENE PRINCE DE SAVOIE ET DE PIEMONTE MARQUIS DE SALUCES né le 18 Octob. 1663 .

Unter dem Wappen steht in sechs Zeilen:

*Généralissime des Armées de l'Empereur
et de l'Empire, Premier Ministre d'Etat,
Président du Conseil de Guerre, Gouver-
neur et Capitaine Général des Pais-bas
Autrichiens, Chevalier de l'Ordre de la
Toison d'Or. &c. &c. &c.*

Unten rechts: *G. F. Schmidt Sculp.*

Der Stich wurde als Titelpuffer für das Buch von Eléazar de Mauvillon verwendet:

Histoire du Prince François Eugène de Savoye, Généralissime des Armées de l'Empereur et de l'Empire, Vienne en Autriche, chez Briffaut. M. DCC. XLI.

Höhe 145 mm, Breite 86 mm.

W34; J.48; Nagler 47; Apell 50.

Eugen (Franz) von Savoyen, bekannt unter dem Namen Prinz E. und als volkstümlicher Held und Türkenieger in Volksliedern gefeiert, einer der ausgezeichnetsten östr. Feldherren und Staatsmänner, wurde am 18. Oct. 1663 zu Paris geboren und war der fünfte Sohn des Herzogs Eugen Moritz von Savoyen-Carignan. In der St.-Stephanskirche bezeichnet ein Denkmal die Grabstätte dieses großen Mannes, der drei Kaisern, – Leopold I., den er seinen Vater, Joseph I., den er seinen Bruder, Karl VI., den er seinen Herrn nannte, – im Felde und Cabinet diente und dessen Ruhm durch keine Laster geschmälert wurde (Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon, Band 1. Leipzig 1837, S. 701-702).



Kniestück in einer rechteckigen Einfassung, in der unten in der Mitte das Wappen in einer Rundung angebracht ist. Zu beiden Seiten des Wappens in drei Zeilen die Inschrift:

Carolus Archiepiscopus — Dux Cameracensis.
Par Franciae, Sacri — Romani Imperii Princeps.
Comes — Cameracesii.

Unten steht links: *Pinxit Hyacinthus Rigaud, S.^{us} Michaelis Eques, Rector nec non Regiae Academiae Pictorae ex Moderator. 1724.* ; rechts: *Georgius Fridericus Schmidt. Sculpsit Parisiis. 1741.* .

In Gemeinschaft mit J. G. Wille gestochen.

Höhe 513 mm, Breite 374 mm.

W97; J.47; Nagler 22; Apell 26.

Louis Charles war der illegitime Sohn des französischen Regenten Philippe d'Orléans und der Operntänzerin Florence Pellegrin (1660 – 1716). Sein Vater legitimierte ihn 1708. Wie alle seine ehelichen und unehelichen Kinder versorgte Philipp auch ihn standesgemäß und bestellte ihn zum Abt von Saint-Ouen und setzte ihn 1723 in die frei gewordene Würde eines Erzbischofs und Herzogs von Cambrai ein. Saint-Albain hielt sich jedoch kaum in seiner Diözese, sondern überwiegend am Hof Ludwigs XV. auf (aus Wikipedia).



Ein Liebespaar; am Unterrand steht links: *Cochin filius invenit*, rechts: *G. F. Schmidt Sculp.* .
Die Unterschrift lautet: *L'ADOLESCENCE*. Es folgen zehn französische Verse zwei Zeilen:

*Jeune beauté, que le plaisir décide,
Vous pourriez bien ne trouver q'un perfide
Dans cet Aman' qui paroît si flatteur,
Sans la Sagesse il n'est rien de Solide
L'Epoux souvent fait place au séducteur.*

*Fuëz de L'Art la frivole imposture
Aimable Iris que la simple Nature
Prenne le soin d'embelir vos apas;
A dix huit ans l'adresse la plus seure
Est selon moi, de n'en connoître pas.* Lepicié

*<Junge Schönheit, lass das Gefallen entscheiden,
Sie finden möglicherweise nur einen Betrüger
In diesem Liebhaber, der so schmeichelhaft scheint,
Ohne Weisheit ist nichts dauerhaft.
Der Bräutigam weicht oft dem Verführer.*

*Fliehen Sie vor der eitlen Kunst des Betrügers
Liebenswerte Iris, welch einfache Natur.
Achten Sie nicht auf die Pflege Ihrer Schönheit;
Mit achtzehn Jahren ist das Sicherste,
Meiner Meinung nach, dies nicht zu kennen.>*

In der Mitte zwischen den Versen steht die die Adresse:

aParis Chez Dupuis | graveur du Roy rue de la Vannerie | a l'Ange S' Michel | Avec Privilege du Roy.

Höhe 220 mm, Breite 236 mm.

W183; J.104; Nagel 186; Apell 197.

In der Zeitschrift *Mercure de France* werden in der Ausgabe vom April 1741 vier neue Kupferstiche in 4° nach Zeichnungen von Cochin le Fils angekündigt: 1) *L'Enfance*, gestochen von ihm selbst, 2) *L'Adolescence* von Schmidt, 3) *L'Age* von D^{lle} Jeanne Renard Dubois, 4) *La Vieillesse* von Beauvais, die bei Dupuis, Graveur du Roy, zu kaufen seien.



Brustbild in ovaler Einfassung. In der Einfassung steht: M^{re} FRANCOIS DE CHAMBRIER, CHEV.^{ER} CON.^{ER} D'ETAT ET MAIRE DE LA VILLE DE NEUFCHATEL. P.^R SA MAJESTÉ LE ROY DE PRUSSE.

Unten an der Einfassung ist das Wappen, wo zu dessen beiden Seiten steht: *mort en 1730. — agé de 67 ans.* Am Sockel stehen in acht Zeilen (zwei Abteilungen) die Verse:

*Le Mortel dont on voit les traits
Epuisa tous ceux de l'envie,
Mais son amour n'en fut jamais
Moins vrai moins, fort p.^{our} sa Patrie;*

*Magistrat, Citoien, politique à la fois,
Nâiant dans ses vertus ni foible ni caprices,
Il fut vrais Neufchateinois
Le deffenseur, l'apui, l'ornement, les delices.*

Links: *Peint par H. Rigaud, en 1704.* ; rechts: *Gravé par G. F. Schmidt à Paris. 1741.* .

Höhe 355 mm, Breite 251 mm.

W60; J.49; Nagler 25; Apell 71.

Varianten: 1- vor aller Schrift; 2- zu beiden Seiten des Wappens steht: *mort en 1730. — age de 67 ans*, wie abgebildet; 3- Geburts- und Sterbedatum: *Née le 8 May 1663. Mort le 16 Janv. 1730.* stehen unter der Einfassung.

Francois le Chambrier (1663 – 1730), geschickt und scharfsichtig, erreichte es, ein Vermögen in den Geschäften mit der Bank Law zu machen, während die Mehrzahl der Spekulanten ruiniert wurde. Er war der Vater von Jean de Chambrier, dem preußischen Gesandten in Paris.



In halber Figur durchs Fenster blickend, wie er mit der Linken lachend auf die verschlossene Tür weist. An diese klopfte, als der Maler sich malte, gerade ein gewisser Abbé, der den Maler oft besuchte, der diesmal aber nicht hereingelassen wurde. Unter dem Fenster steht in einer Einfassung die Inschrift:

Peint par De La Tour | & Gravé | Par son Ami Schmidt. | en 1742.

Am Unterrand steht: *AParis chez Schmidt, Graveur du Roy, Quai des Morfondus, proche la rue de Harlai.*
 Höhe 482 mm, Breite 356 mm.
 W55; J.50; Nagler 125; Apell 34.

Tour, Maurice Quentin de la, Portraitmaler, geb. zu St. Quentin 1704, wurde unter unbekanntem Verhältnissen zum Künstler herangebildet, und erlangte als Bildnismaler einen ausgezeichneten Ruf. Er malte gewöhnlich in Pastell, wusste aber eine große Kraft der Färbung zu erreichen. Sein Hauptverdienst ist indessen die frappante Ähnlichkeit seiner dargestellten Personen, und die scharfe Auffassung der Charaktere. Er zeichnete mit größter Genauigkeit bis zu den Extremitäten, und wusste mit seinen Pastellstiften eine merkwürdige Rundung zu erzielen. Auch in den Stellungen herrscht Leben und Bewegung (Nagler, Bd. 19, S. 30).



Hüftbild, er hält mit der Linken ein Blatt mit Schrift, wovon nur der Anfang zu lesen ist: *Observations sur les écrits modernes*. . An der Kante des Sockels steht links: *Peint par Toqué*, rechts: *Gravé par Schmidt à Paris*. . Tiefer unten die Unterschrift:

PETR. FR. GUYOT DESFONTAINES PRÆSB. ROTHOMAG.

Darunter ein lateinisches Distichon:

*Dum te Phœbus amat scribentem Mœvius odit,
Et lepidis salibus moeret inepta Cohors.*

Variante mit: *Dum me Phœbus amat scribentem Mœvius odit, | Et nostris salibus moeret inepta Cohors.*

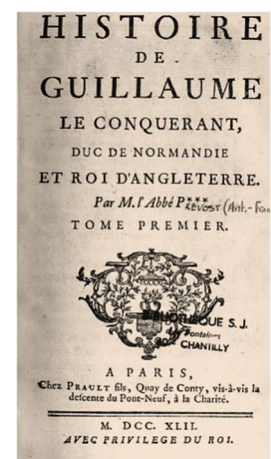
Höhe 165 mm, Breite 104 mm.

W41; J.53; Nagler 37; Apell 38.

Desfontaines, Pierre François, bekannter als Abbé Guyot, geb. 1685 zu Rouen, 1700 Jesuit, trat 1715 aus dem Orden aus, wurde wegen eines entehrenden Vergehens eingesperrt, namentlich durch Voltaires Verwendung frei, machte jedoch später diesem durch strenge Kritiken in den 'Observations sur les écrits modernes', Paris 1735, und namentlich durch Beteiligung am 'Dictionnaire néologique' vielen Verdruss (Herders Conversations-Lexikon. Freiburg im Breisgau 1854, Band 2, S. 333).



British Museum
1838,1215.493.
CC BY-NC-SA 4.0.



Heineken und Crayen kennen diesen Kupferstich nicht. Jacoby beschreibt das Blatt so: *Halbe Figur in ovaler Einfassung, die auf einem Postament steht. Auf dem Kopfe, der nach links gewandt ist, eine Krone, die rechte Hand in die Seite gestützt, in der Linken ein Zepter haltend. Am Postament ist folgende Inschrift:*

*'Ce portrait de Guillaume le
conquerant, a été fidèlement
dessiné d'après une peint.ºe à fresque
que l'on conserve dans l'abb.ºe de S.ºt
Etienne à Caen, qui paroít tres anc.ºe'.*

Unten am Rande links steht: Schmidt Sculp. 8º, (unter 91º).

Auf dem Sockel des Postaments steht die Inschrift: WILLELM CONQUEST.

Die Inschrift darunter lautet übersetzt: Dieses Porträt von Wilhelm dem Eroberer stammt aus einem Freskogemälde, das in der Abtei Saint Etienne in Caen aufbewahrt wird und was sehr alt zu sein scheint.

Höhe 140 mm, Breite 88 mm.

W - ; J. s. 24; Nagel 135; Apell 129.

Varianten: 1- ohne Signatur; 2- wie beschrieben.

Das Blatt diene als Frontispiz zu dem Buch von Antoine François Prévost:

*Histoire de Guillaume le Conquerant, Duc de Normandie et Roi d'Angleterre. Par M. l'Abbé P***. Tome Premier, A Paris, Chez Prault fils, 1742. .*

In den Beschreibungen der berühmten romanischen Abtei St. Etienne zu Caen mit der Grablege Wilhelm des Eroberers ist ein derartiges Freskogemälde nicht erwähnt.



Halbfigur; in einer Einfassung des Tragsteins befindet sich in fünf Zeilen die Inschrift:

Jean Baptiste Silva, | Ecuyer, Docteur, Régent de la Faculté | de Médecine en l'Université de Paris, | Médecin consultant du ROY. Et ordinaire | de S. A. S. Mg.^r LE PRINCE DE CONDÉ.

Unten steht links: *Peint par Hyacinthe Rigaud, Chevalier de l'Ordre de S.^t Michel,*
rechts: *Gravé a Paris, par G. F. Schmidt, graveur du Roy, en 1742.*

Höhe 498 mm, Breite 360 mm.

W112; J.52; Nagler 120; Apell 119.

Silva, Jean-Baptiste, geb. zu Bordeaux 13 Jan. 1682, machte seine ersten Studien in Montpellier, wo er mit 19 Jahren Doctor wurde, studirte noch weiter unter Chirac in Paris und wurde auch da 1712 Doctor. Helvetius vertraute ihm einen Theil seiner Praxis an und mehrere Curen verschafften ihm grossen Ruf, so dass er, 1724 zum consultirenden Arzte des Königs Louis XV. ernannt, vom Kurfürsten von Bayern, dem späteren Kaiser Karl VI., nach München berufen wurde. Vergebens suchte ihn die Katharina II. nach Russland zu ziehen; zur Belohnung dafür wurde er 1738 geadelt. Er war unter Anderem Arzt Voltaire's, der ihn zweimal besungen hat (Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Urban & Schwarzenberg, Wien und Leipzig 1887, Band V, S. 402).



Halbfigur in ovaler Einfassung. An der Einfassung unten das Wappen, neben dem steht links: *Né en Juin 1665.*, rechts: *Mort en Fevrier 1728.* Oben am Sockel steht durch das Wappen getrennt: *G. F. Schmidt — Sculp. à Paris.* Auf der Tafel des Sockels steht in drei Zeilen:

*Mess. re DANIEL LE CHAMBRIER,
Chev. er Général Major et Colonel d'un Regim. t Suisse
au Serv. ce de LL. HH. PP. Les Etats Gén. aux des Prov. ces Unies.*

Schmidt soll nur den Kopf, Wille alles andere gestochen haben. (s. Le Blanc No. 141).

Höhe 360 mm, Breite 256 mm.
W59; J.51; Nagler 26; Apell 70.

Chambrier. Dieses adelige Geschlecht bekleidet seit Jahrhunderten die wichtigsten Staatsämter in Neuchatel, in welchem Lande es vorzugsweise angesessen ist. Nichtsdestoweniger haben sich einzelne Mitglieder in fremden, namentlich in holländischen Diensten ausgezeichnet, so z. B. der Generalmajor Daniel le Chambrier; geb. den 9. Januar 1665, gest. den 13. Februar 1728 (Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, Band 16, Leipzig, im Verlag von Johann Friedrich Gleditsch 1827).



Hüftbild; in der ovalen Einfassung steht: PHILIPPUS QUINTUS HISPANIARUM ET INDIARUM REX. . Unter dieser das Wappen, und zu beiden Seiten im Sockel steht links: *Vanloo Effig. Pinx.* und rechts: *Schmidt sculp.* ; darunter: *Oferebat Antonius Josephus Diaz Hispalensis.*

Was außerhalb der Einfassung ist, sowie diese selbst, ist von fremder Hand gestochen; Schmidt führte nur den Kopf aus, das übrige stach J. G. Wille (s. Le Blanc No. 147).

Höhe 463 mm, Breite 345 mm.
W86; J.60; Nagler 94; Apell 96.

Varianten: 1- Vor der Einfassung, mit der Signatur: *Schmidt effigiem Sculp. 1742*; 2- die Einfassung ohne Ornamente, wie beschrieben; 3- die ovale Einfassung ist umgeben von einem Passepartout mit Trophäen, Standarten und zwei Löwen und der Inschrift: *Van Loo pin – Schmith Scul – effigiem – Cars ex.*

Philipp V., König von Spanien von 1701 bis 1746, war ein Enkel Ludwigs XIV., Er gelangte durch das Testament Karls II. und durch den Spanischen Erbfolgekrieg auf den Thron.



Hüftbild in ovaler Einfassung. In dieser steht die Umschrift:

JOHANNES BERNOULLI MATHESEOS PROFESSOR &c. Nat. Basil. Anno 1667. d. 27 Jul. St. V.

In der Kartusche unter der Einfassung stehen vier Verse von Voltaire:

*Son Esprit vit la vérité, | Et son coeur connut la justice, | Il a fait l'honneur de la Suisse |
Et celui de l'humanité. Voltaire.*

Im Unterrande steht links: *J. Ruber* (recte: Huber) *pinx.* und rechts: *G. F. Schmidt Sculp. Paris.* ;
in der Mitte: *A Lausanne et Geneve, chez MARC-MICHEL BOUSQUET et Comp. 1743.* .

Das Blatt wurde als Frontispiz für das Buch verwendet: JOHANNIS BERNOULLI, M. D. MATHESEOS PROFESSORIS, ... OPERA OMNIA... TOMUS PRIMUS, LAUSANNAE & GENEVAE, Sumptibus MARCI MICHAELIS BOUQUET et Sociorum, MDCCXLII.

Höhe 235 mm, Breite 171 mm.

W8; J.54; Nagler 9; Apell 9.

Zu seinen herausragenden mathematischen Leistungen gehören u.a. die Entwicklung einer allg. Theorie der Integration rationaler Funktionen, neuer Lösungsmethoden für Differentialgleichungen. In erbittertem Wettstreit mit seinem Bruder Jacob war B. am Aufbau der Variationsrechnung beteiligt. In der Kontroverse um den Kraftbegriff (vis viva) nahm B. Stellung gegen René Descartes und für die Leibniz'sche Dynamik. Im Prioritätsstreit zwischen Newton und Leibniz ergriff B. entschieden die Partei des Letzteren (s. Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)).



Das Porträt bezeichnet ihn als dritten König Preußens. Halbfigur, nach vorn sehend, in Rüstung mit Umhang und dem Schwarzen Adlerorden. In der ovalen Einfassung steht:

FRIDERICUS III. REX BORUSSIAE.

Darunter das Wappen mit Krone, Szepter und Schwert. Am Sockel stehen vier französische Verse:

*Dans le coeurs de tous les mortels | Ses vertus, ses exploits gravèront son image, |
BELLONE in pare ses Autel | MINERVE en orne cet ouvrage.*

<In den Herzen aller Sterblichen werden seine Tugenden, seine Heldentaten sein Bild prägen, | BELLONA schmückt seinen Altar | MINERVA verziert dieses Werk.>

Unten steht rechts: *G. F. Schmidt Sculpsit Parisiis*. Darunter in der Mitte die Adresse: *A Lausanne et Geneve, chez MARC-MICHEL BOUSQUET et Comp.^e 1743.* .

Höhe 240 mm, Breite 172 mm.
W41; J.55; Nagler 60; Apell 53.

Das Blatt wurde für die Dedikation in dem Werk: *JOHANNIS BERNOULLI, M. D. MATHESEOS PROFESSORIS, ... OPERA OMNIA, ... TOMUS PRIMUS, LAUSANNAE & GENEVAE, Sumptibus MARCI MICHAELIS BOUQUET et Sociorum, MDCCXLII.* verwendet.



Rijksmuseum (CC0 1.0). RP-P-OB-54.110.

Mehr als Kniestück. Links unten ist in einem offenen Buch AU ROY zu lesen, darunter steht auf einem Blatt Papier: *J. Aved pinx.* 1738. In der Mitte in drei Zeilen:

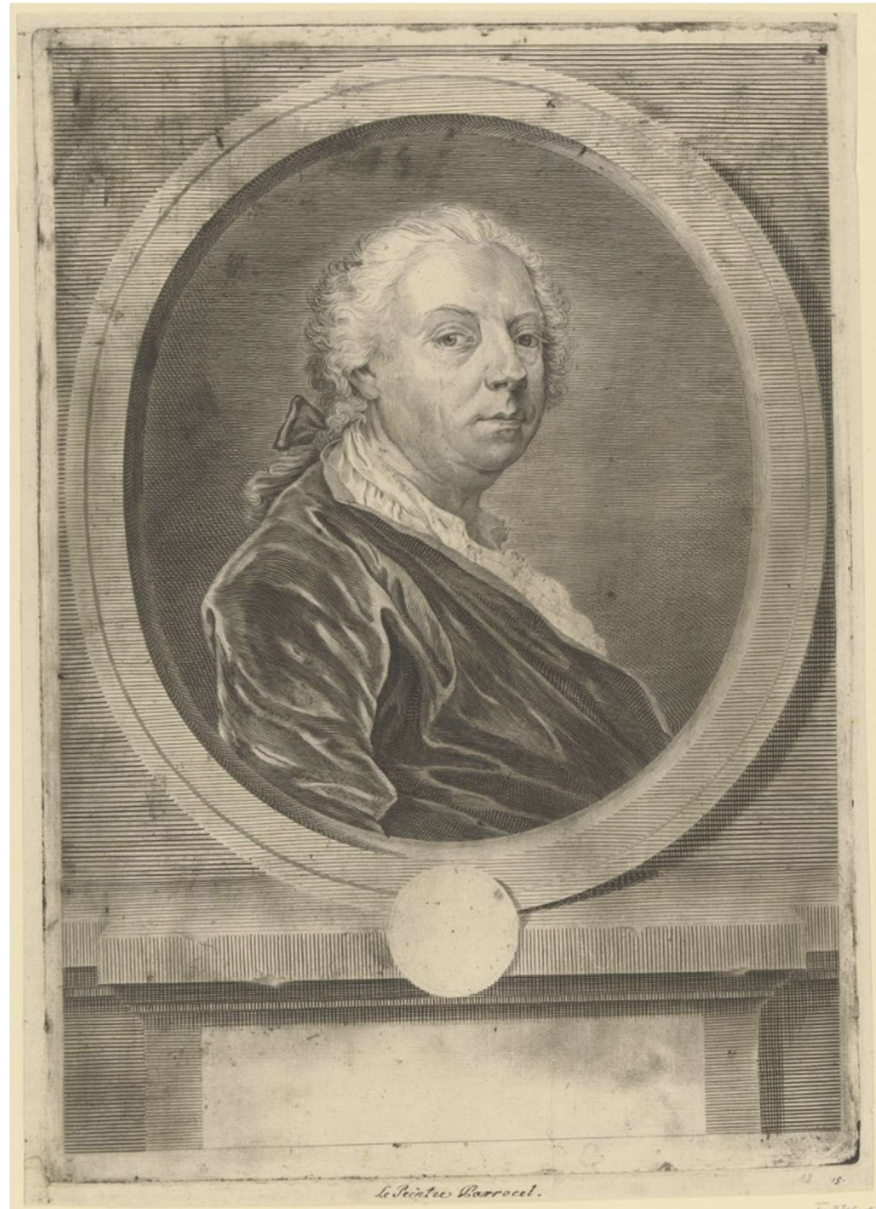
*Joannes Baptista Rousseau,
Natus Anno 1670.
Certior in nostro carmine vultus erit. Mart. L. 7. Ep. S4.*

Im Unterrande steht links: *J. Aved pinxit* , rechts: *G. F. Schmidt Sculpsit* .

Höhe 301 mm, Breite 213 mm.
W95; J.103; Nagler 104; Apell 103.

Das Blatt diente als Frontispiz für die dreibändigen *Oeuvres de Jean Baptiste Rousseau. Nouvelle Edition*, [par Abbé Seguy] *Tome Premier. A Bruxelles. MD CC XLIII.* in 4°.

Rousseau, Jean Baptiste, französischer Dichter, geb. 1670 zu Paris, Angestellter bei dem Finanzfache, wurde 1712 verbannt, weil er schändliche Satiren verfaßt haben sollte, lebte dann längere Zeit zu Wien und starb 1741 in Brüssel. R. gilt noch heute bei Vielen als der größte Lyriker Frankreichs; jedenfalls hatten seine Oden bedeutende Vorzüge, vor allem die didactisch-philosophischen; die Cantate wurde von ihm zuerst bearbeitet (Herders Conversations-Lexikon. Freiburg im Breisgau 1856, Band 4, S. 776).



British Museum
1838,1215.97.
CC BY-NC-SA 4.0.

Brustbild in ovaler Einfassung, nach rechts gewendet. Unvollendet. Die Rundung für das Wappen und der Sockel für die Inschrift sind weiß. O. Namen und Jahr.

Höhe 375 mm, Breite 265 mm.
W81; J.56, Nagler 91; Apell 91.

Parrocel, Charles, Maler und Radierer, Joseph Parrocels Sohn, wurde 1688 oder 1689 zu Paris geboren, und von Ch. de la Fosse unterrichtet. Hierauf begab er sich nach Italien, verweilte da etliche Jahre, und nachdem er nach Paris zurückgekehrt war, suchte er als Schlachtenmaler den Ruf seines Vaters zu behaupten. Dieses gesteht ihm indessen die Nachwelt nicht zu, denn er erreichte den Vater weder im Ausdrücke, noch in Wärme des Colorits. Dieses fällt öfter in's Grauliche, und nur selten durfte es ihm gelingen, an Wahrheit der Färbung den Vater zu erreichen. Auch in den Umrissen soll er nicht genau seyn. Er malte die Kriegsthaten Ludwig's XV., den König zu Pferde, auch Jagdstücke und öffentliche Feste. Sehr geschätzt wurde ein Gemälde, welches den Einzug des türkischen Gesandten vorstellt. Diese Darstellung wurde in der Manufaktur der Gobelins in Tapeten nachgebildet. Parrocel starb 1752 (G. K. Nagler, Neues allgemeines Künstler-Lexicon, 10. Band, München 1841, Verlag von E. A. Fleischmann).

Das Porträt seines Vaters Joseph Parrocel (1648 – 1704) hat Schmidt für Odieuvre gestochen.



Rijksmuseum (CC0 1.0). RP-P-OB-54.085.

Für ein Musikwerk gestochenes Brustbild des Komponisten in einem fensterähnlichen, oben bogenförmigen Rahmen. Unten an der Einfassung rechts liegt ein Notenblatt, auf dem das Wort *Allegro* zu lesen ist; links steht: *Georges Frederic Schmidt Sculp. a Paris*.

Am Sockel steht:

GEORGES FREDERIC HANDEL.
*Seul Compositeur et Directeur General
de l'Opera de Londres.
Né en Saxe.*

Am Unterrand stehen vier französische Verse:

*Ici, graces aux doctes veilles
D'un Artiste Laborieux.
Ce lui qui fait par tout le Charme des Oreilles
Fait aussi le plaisir des yeux.*

Höhe 287 mm, Breite 205 mm.

W48; J.46; Nagler 62; Apell 62.



Kniestück, in Einrahmung, unten in drei Zeilen die Inschrift:

Pierre Mignard | Ecuyer, Premier Peintre du Roy, Directeur et Chancelier | son Académie de Peinture et de Sculpture. . Unten steht links: Peint par son Ami, Hyacinthe Rigaud en 1691. ; rechts: grave a Paris par Georges-Frederic Schmidt, pour sa Réception a l'Academie en 1744.

Höhe 518 mm, Breite 378 mm.

W70; J.59; Nagler 79; Apell 79.

Varianten: 1- vor aller Schrift, 2- der Name des Künstlers ist zart gerissen, 3- mit der Schrift, vor den Worten: *pour sa Réception*, 4- wie beschrieben, 5- vom Meister retuschiert, was unten in der Mitte mit einem Stern (*) angezeigt ist.

Ende May 1742 stellte Schmidt seine Arbeiten der Académie vor, welche allgemeinen Beifall fanden. Sein Aufnahme-Blatt ward ihm das Bildnis des 'Malers Mignard nach Rigaud', übertragen. Diese Platte ward 1744 zum Beifall aller Kenner beendet, und hierauf ward Schmidt, durch Mehrheit der Stimmen, zum Mitgliede aufgenommen (Jacoby).



ETH-Bibliothek Zürich, Graphische Sammlung / D 11774 / Public Domain Mark 1.0

Hüftbild in ovaler Einfassung. Unten an der Einfassung befindet sich das Wappen; darunter auf dem Tragstein steht in vier Zeilen:

JEAN BARON LE CHAMBRIER, | Envoyé et Ministre Plenipotent.^{re} de Sa Majesté le Roi de Prusse, | près de Sa Majesté très Chretienne, Cons.^{er} d'Etat de la Princ.^{te} de Neuchatel | et Valangin en Suisse, Chev.^{er} de l'ordre de la Générosité, né le 28 Julliet 1686.

Unten steht links: *Peint par Lundberg* und rechts: *Gravé à Paris par G. F. Schmidt graveur du Roy en 1744.*

Höhe 357 mm, Breite 252 mm.

W61; J.58; Nagler 27; Apell 72.

Jean le Chambrier, geboren den 28. Julius 1665, gestorben den 13. Februar 1751 zu Wesel, wohin Friedrich II. ihn zu einer persönlichen Zusammenkunft beschieden hatte, nachdem er am französischem Hofe dreißig Jahre königl. preußischer Gesandter gewesen war. Schon Friedrich Wilhelm I. hatte ihm im J. 1737 in den Freiherrnstand erhoben und ihm 1724 den Ordre de la générosité verliehen (Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, Band 16, Leipzig, im Verlag von Johann Friedrich Gleditsch 1827).



British Museum 1917,0227.8
CC BY-SA 4.0.

Halbfigur in ovaler Einfassung. In einer Cartouche unterhalb der Einfassung ist das Wappen und am Tragstein die Inschrift:

JEAN FREDERIC OSTERVALD
Pasteur de l'Eglise de Neuchâtel.
Né en 1663.

Tiefer unten links steht: *Peint par J. F. Heuchoz*, rechts: *Gravé à Paris par G. F. Schmidt 1744.* .
Im Unterrande steht: *Chez Boyve, et Compagnie Libraires de Neuchâtel en Suisse.*

Höhe 368 mm, Breite 234 mm.
W76; J.57; Nagler 87; Apell 86.

Das Porträt wurde als Frontispiz für dessen Bibelübersetzung verwendet: *LA SAINTE BIBLE, qui contient le Vieux et le Nouveau Testament, revue & corrigée sur le texte Hébreu et Grec par les Pasteurs & les Professeurs de l'Eglise de Geneve. Avec les Arguments et les Reflections sur les Chapitres de l'Ecriture Sainte & des Notes. Par J. F. Ostervald, Pasteur de l'Eglise de Neuchâtel. Nouvelle édition revue, corrigée et augmentée, À Neufchâtel, De l'Imprimerie d'Abraham Boyve et Compagnie. MDCCXLIV.*

Die Ostervald-Bibel war bis ins erste Viertel des 20. Jahrhunderts weit verbreitet. Der Neuenburger Pfarrer hatte den Text der sogenannten Genfer Bibel, die auf der Übersetzung von Pierre Olivétan beruhte, gründlich überarbeitet und schwierige Passagen erläutert.
(Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/046459/2010-03-31/>).

Schmidt plant seine Rückkehr nach Berlin.

Jacoby schreibt:

Der Herr von Knobelsdorff, Oberbaurat des Königs Friedrich II. kam im Herbst 1740 in Paris an, suchte seinen ehemaligen Collegen in der Zeichen-Academie bald auf, und äußerte, dass er ihn nach Berlin mitnehmen wolle, wohin ihn der König bald berufen würde. Der Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges aber, verschob diesen Ruf noch vier Jahre.

Schmidt erwarb sich nun einen so großen Ruf, dass ihn sein erster Lehrer Larmessin beredete, sich zur Aufnahme in die Academie vorschlagen zu lassen. Gewohnt, nichts ohne Rigaud zu unternehmen, und hier umso weniger, da er als Protestant, Schwierigkeiten bei seiner Aufnahme voraussah, zeigte er denselben seine Bedenklichkeiten an; dieser hielt es doch aber nicht für unmöglich und versprach, sich deswegen näher zu erkundigen. Er sprach hierauf mit dem General-Controleur Orry, der es übernahm, dessen Entschluss dem König [Ludwig XV.] zu melden. Kurz darauf erhielt die Academie folgendes Schreiben:

'Fontainebleau den 3ten Mai 1742.

Messieurs! Monsieur Schmidt graveur, a supplié le Roi de faire en sa faveur une exception à la loi, qui défend de recevoir aucun protestant dans les académies royales, et de permettre qu'il se présente dans l'academie de peinture et sculpture Sa Majesté ayant égard au mérite particulier de M. Schmidt, connu pour s'être distingué dans la gravure, approuve sa demande etc.

Je suis etc. Orry...'

<Meine Herren! Der Kupferstecher Herr Schmidt ersuchte den König, ihn mit der Ausnahme vom Gesetz zu begünstigen, welches die Aufnahme der Protestanten in den Königlichen Akademien untersagt, und zu erlauben, sich der Königlichen Akademie der Künste vorstellen zu dürfen. Da nun Sr. Majestät für die besonderen Verdienste des Herrn Schmidt alle Achtung hegen, indem er sich bekanntlich in seiner Kunst ausgezeichnet hat, so bewilligten Sie seine Bitte.

Ich bin etc. Orry... >

Diese Schwierigkeit war nun gehoben. Die Mitglieder der Academie, erfreut über die Güte des Monarchen, wetteiferten unsern Künstler, dessen Fähigkeiten anerkannt wurden, gut aufzunehmen. Ende Mai stellte Schmidt seine Arbeiten der Academie vor, welche allgemeinen Beifall fanden. Als sein Aufnahme-Blatt ward ihm das 'Bildnis des Malers Mignard nach Rigaud' übertragen. Diese Platte ward 1744 zum Beifall aller Kenner beendigt, und hierauf ward Schmidt durch Mehrheit der Stimmen zum Mitgliede aufgenommen.

Im Jahre 1743. berief der König von Preußen unsern Künstler als Hofkupferstecher, mit Gehalt, nach Berlin. Rigaud und Lancret gaben sich fast nur deswegen so viele Mühe, alle Hindernisse, in Betreff seiner Aufnahme, wegzuräumen, um ihn in Paris fest zu halten. Als aber sein Ruf nach Berlin bekannt wurde, bot der General-Controleur der Finanzen, Herr von Boulogne -Curator der Academie- sein ganzes Ansehen auf, Schmidt zu bereden, in Frankreich zu bleiben.

Schmidt, so gerührt er auch über dieses Herrn großmütige Anerbietungen war, ward dennoch eine Liebe zum Vaterlande mehr angezogen, und ungeachtet Orry ihm sogar eine Pension von zwölfhundert Livres anbot und die Hoffnung freier Wohnung im Louvre, so blieb er doch fest bei seinem Entschluss.